

GUTACHTEN ZUR SCHUTZWÜRDIGKEIT

Wallisellenstrasse 35

8600 Dübendorf

Inv. Nr.	119
Grundstücks-Nr.	614, 615, 617, 618, 4802, 8434, 8435, 11759, 11760
Versicherungs-Nr.	736-740, 3745, 3755, 3807
Alte Versicherungs-Nr.	bis 1886; 70, bis 1906; 417-420, 421a/b, 422, 423, 424
Bautypus	Bäuerlicher Vielzweckbau
Baujahr	15.-19. Jahrhundert



ibid altbau ag
Zürcherstrasse 41
Gebäude 1002
CH-8400 Winterthur

tel 052 213 35 71
fax 052 213 35 27

www.ibid.ch
ibid@ibid.ch

Bearbeitet von

Roman Szostek, Sandra Holenstein

Winterthur, 21. Mai 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Voraussetzungen	2
2. Situation	5
3. Bedeutung der Wallisellenstrasse 33-41 als Einzelobjekt und als Teil des Ortsbilds	7
Ortsbild um 1681	7
Veränderungen des Ortsbildes um 1850-1950	7
Aktueller Baubestand von Wallisellenstrasse 33-41	8
Stellung von der Wallisellenstrasse 33-41 im Ortsbild von Dübendorf	8
Schutzwürdigkeit	11
4. Ortsgeschichte	14
Bevölkerungsentwicklung Dübendorfs seit 1634	14
Dübendorf bis zum Ende des 18. Jahrhunderts	15
Das 19. Jahrhundert	15
Dübendorf im 20. Jahrhundert	16
5. Entwicklung des Ortsbilds von 1681 bis 1945	17
Ortsbild seit 1681	17
Veränderungen des Ortsbildes um 1850-1950	19
Das Ortsbild Dübendorf heute	23
6. Eigentümergegeschichte	25
Auszüge aus den Brandassekuranzeinträgen des Staatarchivs ZH, 1812-1921	26
7. Bauliche Entwicklung	34
Zusammenfassung	34
Baugeschichte	38
8. Baubeschreibung	63
Rohbau	63
Aussenbau	63
Innenräume	67
Quellen und Literatur	115
Quellen	115
Plan- und Kartenmaterial	115
Literatur	116
Anhang	117
Planunterlagen	117
Historische Fotografien	119
Brandassekuranz	122

1. VORAUSSETZUNGEN

Das vorliegende Gutachten betrifft die Klärung der Schutzwürdigkeit des ehemaligen Vielzweck-Bauernhauses in Dübendorf, Wallisellenstrasse 33-41 / Tulpenstrasse 2, Vers.-Nr. 736-740, 3755, 3745, 3807 auf Kat.-Nr. 614, 615, 617, 618, 4802, 8434, 8435, 11759, 11760 im Sinne von § 203 Abs. 1 lit. c des Planungs- und Baugesetzes des Kantons Zürich (PBG). Die C. Vanoli AG, vertreten durch Herr Sandro Vanoli, Geschäftsleitung, hat das Gutachten der ibid Altbau AG, vertreten durch Heinz Pantli, Geschäftsleiter, in Auftrag gegeben. Zur Klärung der Schutzwürdigkeit wird aufgezeigt, welche Bedeutung dem Objekt zugeschrieben werden kann, und zwar in architektur- und kunstgeschichtlicher, in konstruktionsgeschichtlicher, in politischer, in siedlungs-geschichtlicher, in sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht sowie in Bezug auf das Ortsbild.

Das Objekt ist im Inventar der kulturhistorischen Objekte von kommunaler Bedeutung der Gemeinde Dübendorf unter der Inv. Nr. 119 eingetragen und wird als „ehemalige Bauernhäuser“ bezeichnet.¹ Unter der Nummer (VIII/103) ist das Gebäude im Inventar der Kantonalen Denkmalpflege aufgelistet und als „ehemaliges Bauernhaus 1. Hälfte 17. Jh.“ angegeben.²

Das Objekt ist auf dem Zonenplan der Stadt Dübendorf in der Kernzone 2 gelegen (Abb. 1), wobei die südliche Gartenfläche zur Bauzone W4 gehört.

Im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) wird Dübendorf als „verstädtertes Ackerbauerndorf mit Industrie“ keine besondere Lagequalität zugesprochen. Gewisse räumliche Qualitäten seien aber z.B. an der Wallisellenstrasse zu erwähnen, welche eine „klare, einseitige Raumbegrenzung durch fluchtgleiche aufgereihete Bauernhäuser aufweist“ (vgl. Abb. 2). Das Unterdorf, in dem das Objekt steht, gehört zu den ältesten, heute noch vorhandenen Ortsteilen Dübendorfs. Diese Gebiete sind heute in allen Sektoren vollständig verbaut, wobei aber das Kerngebiet des Oberdorfs seinen ursprünglichen Charakter trotz Renovationen noch einigermaßen bewahrt hat. Das Dorfzentrum Unterdorf um die Bahnhofstrasse ist hingegen sehr städtisch verbaut und dient als Verteiler des Verkehrs in die anliegenden Quartiere. Die Wallisellenstrasse mit ihrer Glattbrücke ist ein wichtiger Zugang zum Dorfzentrum Unterdorf und wird beidseits durch lockere und traufständige Bauten flankiert, so dass die Bildung des ländlichen Strassenraums aus dem 18. Jahrhundert noch nachvollziehbar ist. Ein wichtiger historischer Zeuge sind die noch teils erhaltenen Nutz- und Ziergärten hinter den Häusern. Das

¹ Inventar der kulturhistorischen Objekte von kommunaler Bedeutung, Gemeinde Dübendorf, Nr. 119.

² Inventar der kantonalen Denkmalpflege (Inv. KDP), Gemeinde Dübendorf um 1977. Kantonale Denkmalpflege, Dübendorf. Nr. VIII/103

ehemalige Bauernhaus an der Wallisellenstrasse wird im ISOS nicht als ein Ortsbild prägendes Gebäude besonders hervorgehoben.³

Das Schweizerische Inventar der Kulturgüter (KGS-Inventar) von nationaler Bedeutung führt aus der Gemeinde Dübendorf keine Objekte aus den historischen Dorfteilen auf, lediglich das Flieger Flab Museum, die militärhistorische Sammlung und das Werkstattgebäude 1 des Flughafens werden als Objekte von nationaler Bedeutung verzeichnet.⁴ Die provisorische Liste der B-Objekte, d.h. der Objekte von regionaler Bedeutung, enthält aus der Gemeinde Dübendorf die paritätische Kirche (1. Hälfte 13. Jh.) des ehem. Lazariterklosters in Gfenn sowie den alten Militärflugplatz und Startpavillon. Das Objekt an der Wallisellenstrasse wird in keinem dieser Inventare erwähnt.⁵

In Gublers Band 3 „Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich“ wird die Wallisellenstrasse, als Fortsetzung der Strehlgasse mit ihren Kleinbauern- und Taunerhäusers beschrieben und das ehemalige Bauernhaus Nr. 33-41 als Flarzgruppe bezeichnet.⁶

Bereits 1982/83 wurde das Objekt auf Grund eines Schreibens der Zürcher Vereinigung für Heimatschutz begutachtet. Das Gutachten vermerkt, dass „das Unterdorf als einziger von ländlichen Bauten bestimmter Strassenabschnitt noch in räumlichem Zusammenhang ablesbar ist. Es zeugt von der Vergangenheit Dübendorfs als 2-teiliges Ackerbauerdorf mit Anfängen, die in das 10. Jh. zurückreichen. [...] diesem Ortsteil, der vom Flussbett der Glatt bis knapp vor die Strassengabelung Bahnhof-/Usterstrasse reicht, kommt eine besondere Bedeutung für das ganze Ortsbild zu. Zur Bedeutung des einzelnen Baus muss jedoch in jedem Fall der Wert der Gruppe als Ganzes geschlagen werden, dies spielt innerhalb des seit dem ausgehenden 19. Jh. stetig weiter wachsenden Siedlungsteppichs die Rolle eines Identifikation- und Orientierungsortes.“⁷

Das Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) enthält aus der Gemeinde Dübendorf keine Verkehrswege von nationaler Bedeutung. Jedoch wird der Strecke Dübendorf nach Rieden, welche die Wallisellenstrasse und die Brücke über die Glatt beinhaltet, lokale Bedeutung zugesprochen. Die Strecke erscheint erstmals in der Karte des Generalquartiermeisterstabs (1799). Heinrich Keller kartierte sie 1828 dagegen nur als einen „Fahrweg“. Der gesamte Streckenverlauf ist aber wieder auf der Wildkarte (1843–51) als „Karrweg“ der 4. Klasse dargestellt.⁸

3 Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Auszug Gemeinde Dübendorf. Bundesamt für Kultur, Bern.

4 Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung, Ausgabe 2009, hg. v. Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Fachbereich Kulturgüterschutz KGS, Bern 2010.

5 KGS-Inventar, Provisorische Kantonsliste B-Objekte, Kanton Zürich, hg. v. Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS, Fachbereich Kulturgüterschutz KGS, Bern 2010.

6 Gubler 1978, S. 275f.

7 Denkmalpflege Kommission 1983.

8 Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz, [www.ivs-gis.admin.ch], abgefragt am 23.3.2012.

Die Begehung des Objekts erfolgte am 15./16. März 2012, anwesend waren hierbei vonseiten der ibid Altbau AG Herr Roman Szostek und Frau Sandra Holenstein.



Abb. 1: Zonenplan Stadt Dübendorf 2010. Rot markiert das Objekt mit Garten.

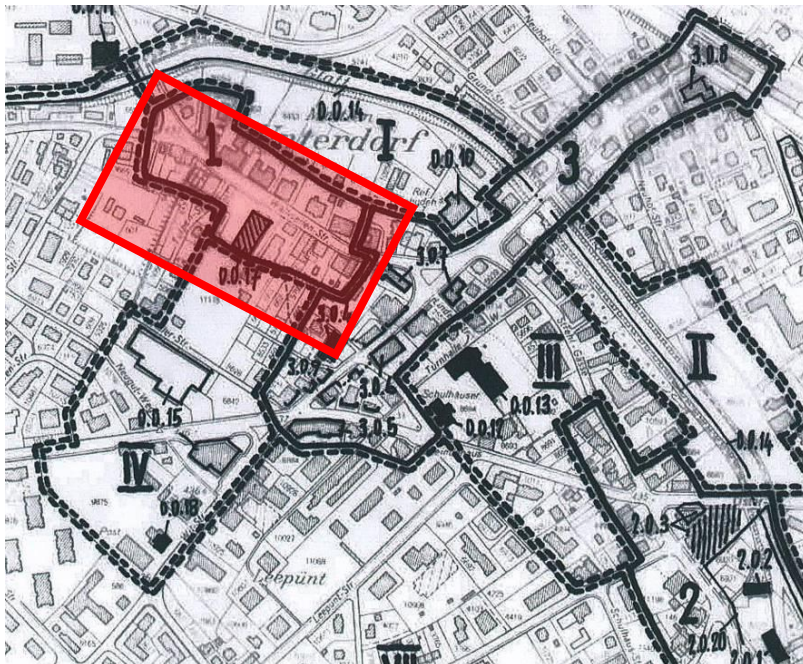


Abb. 2: ISOS Umgebungsplan Dübendorf 1977. Rot markiert die Wallisellenstrasse als Umgebungszone 1.

2. SITUATION

Dübendorf befindet sich auf einer Höhe von 440 m ü. M. und ist Teil der Metropolitanregion Zürich. Sie liegt an der Glatt, acht Kilometer östlich vom Stadtzentrum der Stadt Zürich, welche durch den Zürichberg vom Glatttal abgetrennt wird. Dübendorf grenzt im Westen an die Stadt Zürich, im Norden an Wallisellen und Dietlikon, im Nordosten an Wangen-Brüttisellen und im Südosten an Volketswil und Fällanden. Die Gemeinde Dübendorf erstreckt sich über eine Fläche von 1'361 ha, wovon 258,59 ha Waldgebiet sind.⁹

Das betreffende Objekt, das ehemalige Vielzweck-Bauernhaus, Wallisellenstrasse 33-41 / Tulpenstrasse 2, in Dübendorf, liegt auf der Südseite der Wallisellenstrasse, kurz vor der Verzweigung Birchlenstrasse/Zwinggartenstrasse. Zum relativ grossen Grundstück gehören auch die südlich gelegenen Gärten, welche sich unmittelbar hinter dem Bauernhaus befinden.



Abb. 3: Ausschnitt Wallisellenstrasse 35, Google Maps Browser, 2012.

⁹ Wissenswertes über die Stadt Dübendorf [<http://www.duebendorf.ch/de/portrait/portraitfacts>], abgefragt am 23.3.2012.

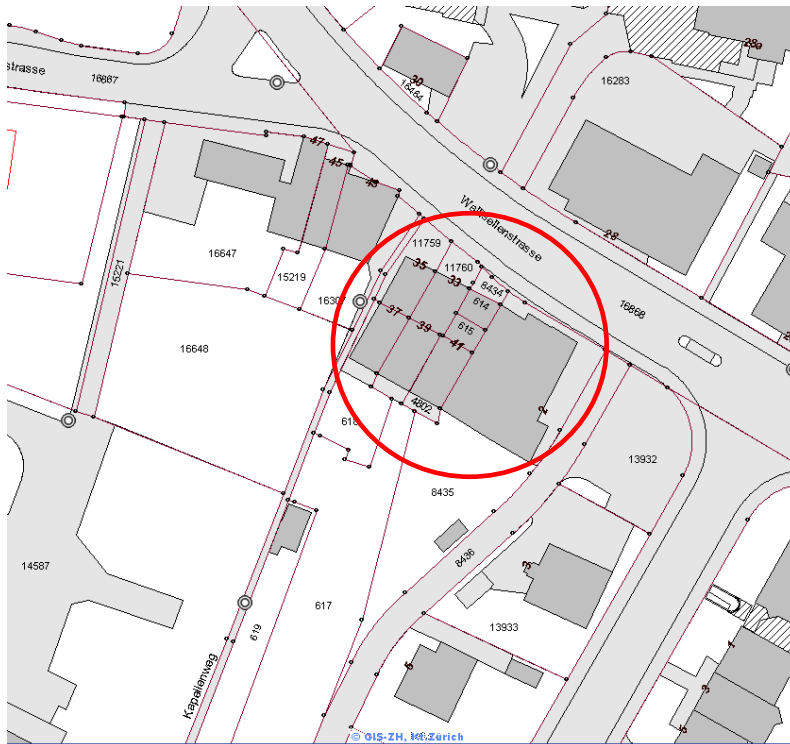


Abb. 4: Ausschnitt Wallisellenstrasse 35, GIS-Browser, Karte: Amtliche Vermessungskarte, 2012.



Abb. 5: Ansicht der Nordfassade von der Wallisellenstrasse aus.

3. BEDEUTUNG DER WALLISELLENSTRASSE 33-41 ALS EINZELOBJEKT UND ALS TEIL DES ORTSBILDS

Ortsbild um 1681¹⁰

Auf dem Zehntenplan aus dem Jahre 1681 (Abb. 13) ist die alte Dorfstruktur, welche durch die zwei getrennten Ortsteile „Wil“ sowie „Ober- und Unterdorf“ bestand, deutlich erkennbar. Im Ober- und Unterdorf waren die Mühlen und Glattübergänge wichtig, sodass die Häuser hauptsächlich an diesen Angelpunkten und entlang der heutigen Strehlgasse und Wallisellenstrasse gebaut wurden. In der Gemeinde dürfte es um die 100 Häuser gehabt haben und ca. 1000 Einwohner.¹¹ Wobei mehrere Parteien in einem Haus gewohnt haben und man ca. mit 5 Personen pro Familie rechnen kann.

Zu den bestehenden Gebäuden zur Zeit des Zehntenplan gehörten im Oberdorf die Schmiede, die Mühle, eine Färberei sowie der Lehenhof des Klosters Schänis (vgl. Abb. 14). Im Unterdorf standen die Untermühle und der Lehenhof des Kornamtes. Entlang der heutigen Strehlgasse und ihrem Fortsatz, der Wallisellenstrasse, dürften wohl eine lockere Bebauung von Bauernhäusern mit südlich angrenzenden Gärten vorhanden gewesen sein. Aus dem Zehntenplan sind im heutigen Gebiet der Wallisellen- und Birchlenstrasse zirka sechs Häuserfirste erkennbar. Zudem bereits auch das Bauernhaus an der Wallisellenstrasse 33-41/Tulpenstrasse.

Veränderungen des Ortsbildes um 1850-1950

Die Wildkarte um 1850 (Abb. 15) zeigt eine Erweiterung im Bereich der Wallisellen- und Birchlenstrasse. Einerseits sind drei Firste auf der rechten Wallisellenstrasse, also vis à vis des Objektes dazugekommen, andererseits wurde 1806 die Mühle Birchlen und auf der anderen Glattseite 1836 die sogenannte „alte Spinnerei Homberger“ gebaut¹². Ebenfalls wurde der Feldweg von Stettbach ins Oberdorf zu einer Strasse ausgebaut und die Wallisellenstrasse erhielt eine neue Verbindung über den Meierhof zu dieser. Somit war die Wallisellenstrasse nun keine „Sackgasse“ mehr, welche nur einen Fusssteg über die Glatt aufwies, sondern erhielt durch die neuen industriellen Betriebe auch einen Brückenübergang der nach Harsplen führte. Die damaligen Fabrikbauten beeinflussten das Aussehen des Unterdorfes entlang der Glatt und im Gegensatz zum bäuerlichen Wil und Oberdorf erhielt es den Charakter einer Industrielandschaft.¹³

Die Bautätigkeiten in Dübendorf tangierten das Unterdorf bis zur Jahrhundertwende wenig bis gar nicht. 1856 wurde die Eisenbahnlinie Zürich-Uster eröffnet und auf der anderen Glattseite wuchs das Quartier um die Bahnstation. Auch der Bau des Flugplatzes ab 1910

¹⁰ Vgl. ausführlich Kap. 6.

¹¹ Gossweiler 1951, S. 22-30.

¹² Trachsler 1977, S. 9ff.

¹³ Ebd. 1977, S. 15 & 18.

und der daraus entstandene Aufschwung in Dübendorf konzentrierte sich auf die andere Seite der Glatt und das Gebiet um den Flugplatz, sodass neue Wohnquartiere im Norden entstanden (vgl. Abb. 18).

Erst Mitte des 20. Jahrhundert setzte dann im Unter- und Oberdorf eine vermehrte Bautätigkeit ein. Der alte Dorfkern um die ehemalige Untermühle (ca. 1952 abgerissen) wurde praktisch vollständig neu bebaut und viele historische Objekte mussten neuen Häusern weichen.

Aktueller Baubestand von Wallisellenstrasse 33-41¹⁴

Das Objekt der Wallisellenstrasse 33-41 besteht aus mehreren zusammen gebauten Gebäudeteilen, welche vor dem 20. Jahrhundert entstanden sind. Die reiche Baugeschichte reicht mit einem Kernbau bis ins Spätmittelalter zurück. In der frühen Neuzeit (16. Jahrhundert) erfolgte der Ausbau zu einem unterteilten Grossbauernhaus, welches wohl von zwei Brüdern genutzt wurde. Der Ökonomieteil erfuhr noch im 16. / 17. Jahrhundert einen starken Ausbau. Die Vergrösserung der Ställe, Heubühnen und Remisen weist darauf hin, dass die Besitzer über mehrere Zugtiere (Züge) verfügten und damit der bäuerlichen Oberschicht angehörten. Der weitere Ausbau der Liegenschaft gegen Westen steht schon im Zusammenhang mit der Heimarbeit, welche spätestens im 18. Jahrhundert zur Haupteinnahmequelle für die Bewohner wurde. Das 19. Jahrhundert brachte mannigfaltige Umbauten, Erweiterungen und Unterteilungen, so dass am Ende dieses Jahrhunderts sieben Parteien im Haus lebten. Die Eingriffe in die Baustruktur waren im 20. Jahrhundert marginal. Somit hat sich der Baubestand aus der vorindustriellen Zeit weitgehend erhalten.

Stellung von der Wallisellenstrasse 33-41 im Ortsbild von Dübendorf¹⁵

Die beiden Dorfkerne, Unter- und Oberdorf, von Dübendorf haben sich in den vergangenen 50 Jahren unterschiedlich entwickelt. Der Kern des Unterdorfes wurde praktisch vollständig mit Bauten aus den 50er und den darauf folgenden Jahren bebaut, während im Oberdorf noch die Schmiede (neu überformt und für den Laien nicht mehr erkennbar), die ehemalige Obere Mühle, sowie der ursprüngliche Lehenhof des Kloster Schänis erhalten ist. In diesem Gebiet sind auch noch die ursprünglichen begrünten Freiräume erhalten geblieben. Ebenfalls weist der untere Teil der „Alten Oberdorfstrasse“ noch die ursprüngliche, lockere Bebauung auf. Die Strehlgasse, Verbindung vom Ober- zum Unterdorf, ist in ihrer Bebauung dafür stark tangiert worden. Der Charakter des ehemaligen bäuerlichen Strassenzuges ist ausser am Ensemble Strehlgasse 22-24 nicht mehr erkennbar (vgl. Abb. 9). Die Wallisellenstrasse ist für Dübendorf, insbesondere für das Unterdorf heute wie auch schon früher eine wichtige Durchgangs- und Zubringerstrasse. Diese Strasse nimmt auf Grund ihrer zentralen Position

¹⁴ Vgl. ausführlich Kap. 8.

¹⁵ Vgl. ausführlich Kap. 6.

eine besondere Stellung innerhalb des Ortsbildes ein. Der ländliche Bau-Charakter des Strassenzuges hat sich vor allem auf der rechten Strassenseite (Nr. 14-30) fast vollständig erhalten. Auf der anderen Seite lediglich das zu untersuchende Objekt und das anschliessende Doppelhaus Wallisellenstrasse 45. Von den neu dazu gekommenen Hochbauten auf derselben Strassenseite (Migros-Quartier), tragen aber alle ein Satteldach und sind ebenfalls traufständig zur Strasse gerichtet. Deswegen behielt der Strassenzug, trotz der Neubauten, sein eher ländlich geprägtes Erscheinungsbild. (Vgl. die Abb. 20 von 1945 und den heutigen Zustand 2012, Abb. 12.) Aus historischer Sicht ist die bereits 1681 bestehende Wallisellenstrasse und das Objekt der Wallisellenstrasse 33-41 einen wichtigen Zeugen von lokaler Bedeutung. Aus heutiger Sicht stellt der Bau, als eines der ältesten Bauernhäuser Dübendorfs, ein wichtiges Gegenüber zum gegenüberliegenden Strassenzug dar und schliesst das bäuerliche Ortsbild als Baureihe vor dem Brückenübergang zur Überlandstrasse ab.

Das begutachtete Gebäude mit Baubestand aus dem 15.-17. Jahrhundert und Erscheinungsbild aus dem 18./19. Jahrhundert bildet entlang der Wallisellenstrasse jedoch eine Ausnahme. Bei den gegenüberliegenden Liegenschaften ist bei vergangenen Renovationen versucht, den historischen Baucharakter zu erhalten, teilweise jedoch ohne Erfolg. Hingegen sind die Fassaden (16.-19. Jh.) des zu untersuchenden Objektes beidseits noch nahezu authentisch vorhanden. Von der ursprünglichen Fassadengestaltung sind auf der Hinterseite noch die Fensterwagen (18. oder späten 19. Jh.) des Erdgeschosses erhalten sowie auf der Vorderseite im nordwestlichen Teil. Das Erdgeschoss im Bereich der mittleren Scheune hat hingegen anlässlich des Schaufenstereinbaus (20. Jh.) an Charakter eingebüsst. Hingegen sind alle ursprünglichen Zugänge, welche bereits ab 1860 existiert haben mussten, noch existent.



Abb. 6: ehemalige Obere Mühle.



Abb. 7: Meiershofstrasse 9/11.



Abb. 8: Oberdorfstrasse 8/10, ursprünglicher Lehenhof.



Abb. 9: Strehlgasse 22-26.



Abb. 10: Wallisellenstrasse 14-30, Ausschnitt.



Abb. 11: Wallisellenstrasse 26.



Abb. 12: Wallisellenstrasse 2012, Goggle-Browser, Satelliten Karte.

Schutzwürdigkeit

Aus dem oben zusammengefassten Sachverhalt lassen sich für das ehemalige Vielzweck-Bauernhaus, Wallisellenstrasse 33-41, Vers.-Nr. 736-740, 3745, 3755, 3807, Kat.-Nr. 614, 615, 617, 618, 4802, 8434, 8435, 11759, 11760 folgende Schlüsse betreffend wichtiger Zeugenschaft im Sinne von § 203 Abs. 1 lit. c PBG ziehen:

- Es besteht eine wichtige kommunale siedlungsgeschichtliche Zeugenschaft für die Entstehung des Unterdorfes in Dübendorf. Darüber hinaus erfüllt der bäuerlich geprägte Vielzweckbau eine wichtige Funktion als optisches Bindeglied des historischen Strassenzuges zwischen den Häusern auf der rechten Strassenseite und der linken, welche teils Neubauten aufweist. Die Wallisellenstrasse ist generell das letzte Relikt des ehemaligen Bauerndorfes Dübendorf. Die Gemeindeteile Wil und Oberdorf weisen im Gegenzug nur noch einzelne Bauten aus dieser Zeit auf. Als Einzelobjekt erfüllt das Gebäude eine wichtige kommunale Zeugenschaft für den typischen bäuerlichen Vielzweckbau im ehemaligen Dorf Dübendorf. Das Erscheinungsbild in Holzbauweise, betont durch die jeweils angebauten Hausteile mit deren strassenseitigen Scheunenanteilen und noch erhaltenen Gartenaufteilung

heben das Gebäude im historischen Baubestand hervor. Die intakte Gartenanlage, welche der Teilselbstversorgung der Bewohner diente, hat sich weitgehend erhalten und wird auch heute als solches genutzt.

Für das Gebäudeinnere lässt sich auf Grund der noch fast flächendeckend erhaltenen Oberflächen aus dem 19. und frühen 20. Jh. ebenfalls eine wichtige Zeugenschaft nachweisen. Durchweg kann noch älteres Interieur unter der heutigen Verkleidung vorhanden sein.

Auch der Garten ist im Sinne von § 203 Abs. 1 lit. f PBG, ein wichtiger Zeuge für die Zerstückelung des Hofes. Nicht nur das Ackerland wurde jeweils unterteilt, sondern auch das Grundstück, so sind bis heute die Gärten südlich der Liegenschaft in schmale Riemen zerschnitten, sodass man von einer erhaltenen historischen Flureinteilung sprechen kann.

- Die allmähliche Aufteilung eines ehemals grossen Hofes spiegelt die Lage der Bauernschaft im Kanton Zürich, nach dem Untergang der alten Ordnung, die Protoindustrialisierung wider. Deshalb ist dieses letzte noch vorhandene Bauernhaus in Dübendorf, neben seinem Zeugniswert für die Zimmermannskunst, ebenfalls ein wichtiger Zeuge für die Entwicklung von der Agrarwirtschaft zur Industriegesellschaft. Der für die kommunale Bedeutung besondere Umstand, dass die ehemalige Fabrik Homberger und Cie. einen Hausteil für eventuelle Arbeiter kaufte und diesen stark ausbaute sowie erweiterte, dürfte ebenso die Anforderungen an eine wichtige sozialgeschichtliche und kommunale wirtschaftsgeschichtliche Zeugenschaft im Sinne des Gesetzes erfüllen. Obwohl es durch die vielen Umbauten heute ein sehr heterogenes Objekt ist, zeigt es umso mehr die sozialgeschichtlichen Veränderungen der damaligen Bewohner und deren wirtschaftliche Verhältnisse auf.
- Das Vielzweck-Bauernhaus ist ein wichtiger Grossbau mit überkommunal wichtiger konstruktionsgeschichtlicher Zeugenschaft. Typologisch handelt es sich mutmasslich um ein firstgeteiltes Vielzweck-Bauernhaus mit dem Wohnteil auf der südlichen, der ehem. Ökonomie auf der nördlichen Seite des Firstes. Die Unterteilung der Ökonomie ist aus Gründen der vielen Eigentümer im Moment leider noch nicht nachvollziehbar. Des Weiteren braucht es für das Verständnis der ursprünglichen Aufteilung eine weitere umfassende Untersuchung. Das Dachswerk aus der Phase II weist eine sehr seltene Konstruktion auf (siehe Baugeschichte S. 47) und ist von überkommunaler Bedeutung.
- In Bezug auf das Ortsbild des Unterdorfes, bzw. auf die Wallisellenstrasse ist das zu untersuchende Objekt prägend. Das aktuelle äussere Erscheinungsbild des ehemaligen Vielzweck-Bauernhauses mit der Brettverschalung am Scheunenteil und der Putzfassade mit durchlaufenden Fensterwagen stellt einen wichtigen Zeugen der einstigen architektonischen Gestaltung im ländlichen Gebiet dar.

- Der Situationswert des Gebäudes ist, wie in Kap. 6 ausgeführt, als insgesamt von hoher Bedeutung einzustufen. Da die Wallisellenstrasse zuerst keine reine Durchgangsstrasse war, wurden die Wohnräume, wegen der Belichtung nach Süden ausgerichtet und im Norden der Ökonomieteil angesiedelt. Die für das Ortsbild wesentliche Fassade nach Norden stammt grösstenteils aus dem 19. Jahrhundert. Der Südfassade muss für das Haus jedoch eine höhere Bedeutung zugesprochen werden. Sie ist ein wichtiger Zeuge von der Heimarbeit und der daraus entstandenen Raum- und Fassadengestaltung. Die durchgehenden Fensterwagen waren für eine optimale Belichtung des Raumes und für die feinhandwerkliche Heimarbeit notwendig. Diese architektonische Anpassung widerspiegelt die Wichtigkeit der Heimarbeit und den Bedeutungsverlust der landwirtschaftlichen Tätigkeit. Sie ist somit ein wichtiger Zeuge für den Wechsel von der auf Landwirtschaft ausgerichteten Gesellschaftsstruktur zur textilproduzierenden Gesellschaft. Des Weiteren handelt es sich bei diesem Objekt um das grösste Gebäudevolumen (Wohnen und Arbeiten), welches vor 1900, abgesehen von den Fabrikbauten, in der Gemeinde erstellt wurde.

4. ORTSGESCHICHTE

Bevölkerungsentwicklung Dübendorfs seit 1634¹⁶

Jahr	1634	1710	1764	1771	1799	1827	1836	1850	1860	1870	1880	1888
Einw.	563	1031	1222	1244	1433	1600	1867	2018	2463	2435	2380	2374

Jahr	1900	1910	1920	1930	1941
Einw.	2544	3091	3378	4479	5143

Das Dorf Dübendorf zählte 1634 563 Einwohner, 1710 1031 Einwohner, welche in 93 Häusern lebten. Somit nahm die Einwohnerzahl von 1634 bis 1710 um markante 83,45% zu. Dies lässt sich eventuell auf die einsetzende Heimarbeit zurückführen, welche es ermöglichte, die fast doppelte Bevölkerung zu ernähren. 1764 gab es in Dübendorf 1222 Einwohner, davon lebten 334 im Ortsteil Unterdorf. Damals gab es insgesamt 95 Häuser, davon 30 Häuser mit 80 Haushalten im Unterdorf. In der Zeitspanne von 1710 bis 1764 steigerte sich die Einwohnerzahl um knapp 200 Personen. Und 1827 zählte Dübendorf bereits 1600 Einwohner.¹⁷

Es fällt auf, dass von 1634 bis 1710 eine viel stärkere Einwohnerzunahme zu verzeichnen ist, als von 1710 bis 1764, obwohl im 17. Jh. vier Pestzüge das Land heimsuchten. Denn im Gegensatz zu den Pestepidemien des 14. Jh. erholten sich die Gemeinden rasch und es blieben keine spürbaren Lücken.¹⁸ Ab 1850 nahm die Zahl wieder zu, denn die Einwohnerzahl steigerte sich von 1827 bis 1850 um 26,13%.¹⁹ Die Gründe sind vielfältig. Zwar gab es wie im 17. Jh. auch in den Jahren 1846/47 eine Krise, aber im Verlauf eines Jahrhunderts konnte der agrarwirtschaftliche Strukturwandel die Ernährung der rasch wachsenden ländlichen Bevölkerung z.B. durch vermehrten Anbau von Kartoffeln sichern. Durch die Ausbreitung des Kartoffelanbaus konnte die Kleinbauernschicht, welche auch die Sozialstruktur von Dübendorf prägte, weiter anwachsen und die Kindersterblichkeit sank ebenfalls. Allgemein liessen die agrartechnischen Erneuerungen die Produktivität des Bodens und die Produktionsmenge in der Landwirtschaft stark ansteigen.²⁰ Bei sichererer Versorgung zogen auch weniger Menschen fort. Und nicht zuletzt brachte auch die laufende Industrialisierung Zuzüger ins Dorf²¹, sodass 1836 Dübendorf 1867 Einwohner zählte.²²

¹⁶ Raths 1949, S. 92-101.

¹⁷ Bickel 2005, S. 21, 48.

¹⁸ Sigg 1996, S. 284-289.

¹⁹ Bickel 2005, S. 21.

²⁰ Fritzsche/Lemmenmeier 1996, S. 20-30.

²¹ Vgl. Bickel 2005, S. 32-46.

²² Ebd. S. 47.

Dübendorf bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Dübendorf war früher ein Ackerbauerndorf mit der üblichen starren und veralteten Dreifelderwirtschaft. Der prächtige Zehntenplan von 1681 zeigt noch deutlich das «Dorf» als ordnende wirtschaftliche Einheit. Die geschlossene Siedlung inmitten von Obstbäumen, Kornfeldern und Krautgärten hatte drei Zentren: das Wil, das Oberdorf und das Unterdorf. Sie wurden umschlossen vom Dorf-Etter, einem teils natürlichen, teils künstlichen Zaun; dann folgte der Bungert, welcher die Obstbäume und Graswirtschaft beinhaltete und zum Schluss die Zelgen. Gegen Wangen und Schwammendingen lagen die Allmenden und am Nordabhang des Zürichberges die Wälder, das «Gmeindholtz», noch heute zu einem grossen Teil im Eigentum einer Korporation (Holzkorporation Dübendorf, seit 1834).²³ Im 17. und 18. Jahrhundert breitete sich vom Oberland her die Textil- und Heimindustrie aus. Eine wichtige Erwerbsquelle für den Haushalt bot die Seidenweberei, welche im ausgehenden 18. Jahrhundert vor der Baumwollverarbeitung dominierte (1771 in 37% aller Haushalte).²⁴ Was auch das Bestehen einer Färberei im Dorf bestätigt. In der grossen Mehrzahl der Stuben standen Webstühle. Die Weberinnen brachten ihre Ware zum Markt oder zu den Anrüstern, denen die Kontrolle über das Weben ausübten. Der wirtschaftliche Aufschwung des Gemeinwesens, wurde aber erst eingeleitet durch den Bau von Spinnereien an der Glatt.²⁵

Das 19. Jahrhundert

Trotz vorhandener Wasserkraft siedelte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Industrie entlang der Glatt nur zögernd an. 1824 eine Färberei, 1838 und 1856 eine Spinnerei und 1858 eine Wattefabrik. Nachdem bereits im 18. Jahrhundert viele Kleinbauern auf Grund des Mangels an nutzbarem Ackerland in die Verlagsproduktion der Textilbranche gewechselt hatten, veränderte die Industrialisierung im 19. Jahrhundert die Beschäftigungsverhältnisse noch stärker. Die Bevölkerung musste sich an die stetigen Veränderungen der Textilbranche anpassen.

Jedoch veranlasste der Fortschritt der Industrie keine Beschränkung der Landwirtschaft und der Viehzucht. Die Viehzucht und Milchproduktion wurde in Dübendorf mit so grossem Erfolg betrieben, so dass sich ein Viehmarkt etabliert konnte, der jährlich viermal in Dübendorf statt gefunden hatte.²⁶ Die meisten Haushalte führten für den Eigenbedarf mehrere Geissen.

Die Einführung von Spinnmaschinen und mechanischen Webstühlen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefährdete das Einkommen vieler Heimarbeiter. In den besten Zeiten der Weberei, um 1760-1770, stand in fast jeder Stube ein Webstuhl. Mit der fortschreitenden Mechanisierung der Webstühle brach aber die Heimarbeit im Textilsektor zusammen und machte die Situation für Dübendorf bestimmt nicht einfach. Da sich die ersten Textilfabriken zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Wasserkraft bedienten, um ihre Maschinen anzutreiben,

²³ Gossweiler 1951, S. 28f.

²⁴ Müller 2005.

²⁵ Meyer 1898, S. 179.

²⁶ Ebd. 1898, S. 178f.

blieb den Webern für einen rentablen Verdienst nur die Möglichkeit, sich einen Industriearbeitsplatz in der nahe gelegenen Hanhartschen Spinnerei, welche 1838 gegründet wurde, zu suchen. Die Arbeitsplätze waren zwar noch beschränkt, trotzdem beschäftigte die Baumwollspinnerei 1855 bereits 57 Arbeiter.²⁷ Besonders bedeutungsvoll für die wirtschaftliche Entwicklung war die Eröffnung der Eisenbahnlinie Zürich - Uster 1856 und die Korrektur des Glattlaufs 1850 – 1895, welche allmählich zu einer Vergrösserung des Siedlungsgebietes beitrug.

Dübendorf im 20. Jahrhundert

Unaufhaltbar wurde der Aufschwung 1910 mit dem Bau des Flugplatzes auf dem trocken gelegten Ried zwischen Dübendorf und Wangen. Dübendorf ist seither weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt als eigentliche Geburtsstätte der schweizerischen Zivil- und Militäraviatik. Bis 1948, als der Flughafen Zürich-Kloten in Betrieb genommen wurde, beherbergte Dübendorf den Landesflughafen.

Nach 1950 wurde auch Dübendorf von der stürmischen Bautätigkeit in der Agglomeration Zürich erfasst und wegen der ausgesprochenen günstigen Verkehrslage und der grossen Baulandreserven zogen wichtige Firmen und Arbeitgeber nach Dübendorf. Die Bevölkerungszahl verdoppelte sich von 1957 bis 1970 rasant von 10'000 auf 20'000 Einwohner. Seit 1974 ist die Gemeinde politisch eine Stadt und die Stadt erhielt einen Anschluss an die A1, 1990 einen Schnellbahn Anschluss mit der Station in Stettbach, welche dann nochmals die Ansiedelung von Grossgewerbe und Verwaltung förderte.²⁸

²⁷ Trachsler 1977, S. 21ff.

²⁸ Müller 2005.

5. ENTWICKLUNG DES ORTSBILDS VON 1681 BIS 1945

Ortsbild seit 1681

Auf dem Zehntenplan aus dem Jahre 1681 (Abb. 13) ist deutlich die alte Dorfstruktur, welche durch die zwei getrennten Ortsteile „Wil“ und „Ober- und Unterdorf“ bestand, erkennbar. Im Ober- und Unterdorf waren die Mühlen und Glattübergängen wichtig, sodass sich die Häuser hauptsächlich an diesen Angelpunkten und entlang der heutigen Strehlgasse und Wallisellenstrassen angesiedelt haben. In der Gemeinde dürfte es um die 100 Wohnhäuser gehabt haben und ca. 1000 Einwohner.²⁹ An Hand der historischen Landwege, welche der Zehntenplan von 1681 abbildet, sind die Dreh- und Angelpunkte zwischen den verschiedenen Dorfteilen nachvollziehbar.

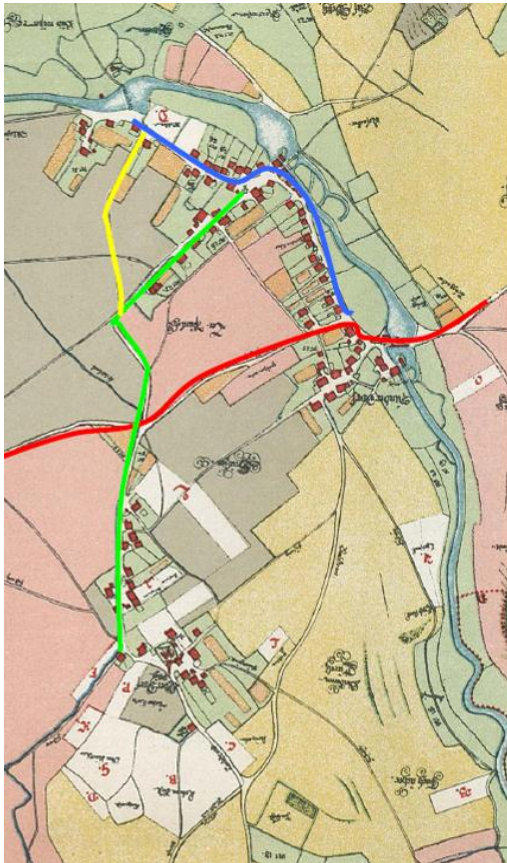


Abb. 13: Zehntenplan 1681 mit eingezeichneten historischen Landstrassen und Fusswegen.

Rot: wichtige Zürcher Landstrasse ins Oberland von Stettbach über die obere Mühle (Oberdorf) nach Gfenn.³⁰ Grün: Landstrasse über Wil nach Fällanden. Blau: Verbindungsweg zwischen Ober- und Unterdorf. Gelb: alter Kapellenweg vom Unterdorf nach Wil.

²⁹ Gossweiler 1951, S. 22-30.

³⁰ Diese Strasse geht wohl auf die römische Verbindung Zürich-Stettbach-Wil (Kirche)-Hermikon-Gfenn-Fehraltorf zurück. (vgl. dazu Maeder 1972, S. 112-117.)

Wichtig für diese Verkehrswege, welche Dübendorf wachsen liessen, war die 1469 erstmals genannte Hauptbrücke über die Glatt im Oberdorf. Aber auch die drei Stege (Hermikon, untere Mühle und Unterdorf/Wallisellenstrasse), welche in einem Spruchbrief von 1489 zur Diskussion standen, schienen in diesem Fall bereits bestanden zu haben und waren für die Bewirtschaftung der Felder auf der rechten Seite der Glatt bedeutungsvoll.³¹

Zu den bestehenden Gebäuden zur Zeit des Zehntenplan gehörten im Oberdorf die Schmiede (Oberdorfstr. 11), die Mühle (Oberdorfstr. 15), eine Färberei sowie der Lehenhof des Klosters Schänis (Oberdorfstr.10). Ebenfalls im Unterdorf standen die Untermühle, der Lehenhof des Kornamtes (beide abgebrochen), der ehemalige Kehlhof des Kornamtes und die ehemalige Taverne an der Bahnhofstrasse. Entlang der heutigen Strehlgasse und ihrem Fortsatz, der Wallisellenstrasse, dürfte wohl eine lockere Bebauung von Kleinbauernhäuser mit südlich angrenzenden Gärten vorhanden gewesen sein.³² Aus dem Zehntenplan sind im heutigen Gebiet der Wallisellen- und Birchlenstrasse zirka sechs Häuserfirste erkennbar. Zudem bereits auch das Bauernhaus an der Wallisellenstrasse 33-41/Tulpenstrasse. Als im Jahre 1812 die kantonale Brandassekuranz eingeführt wurde, umfasste die Gemeinde Dübendorf 131 Privatgebäude, dazu gehörten Wohnungen, Scheunen, Speicher und Holzschöpfe. Die Hauptrevisionen in den Jahren 1832, 1841, 1854 und 1864 ergeben eine Vermehrung der versicherten Gebäude auf 244.³³

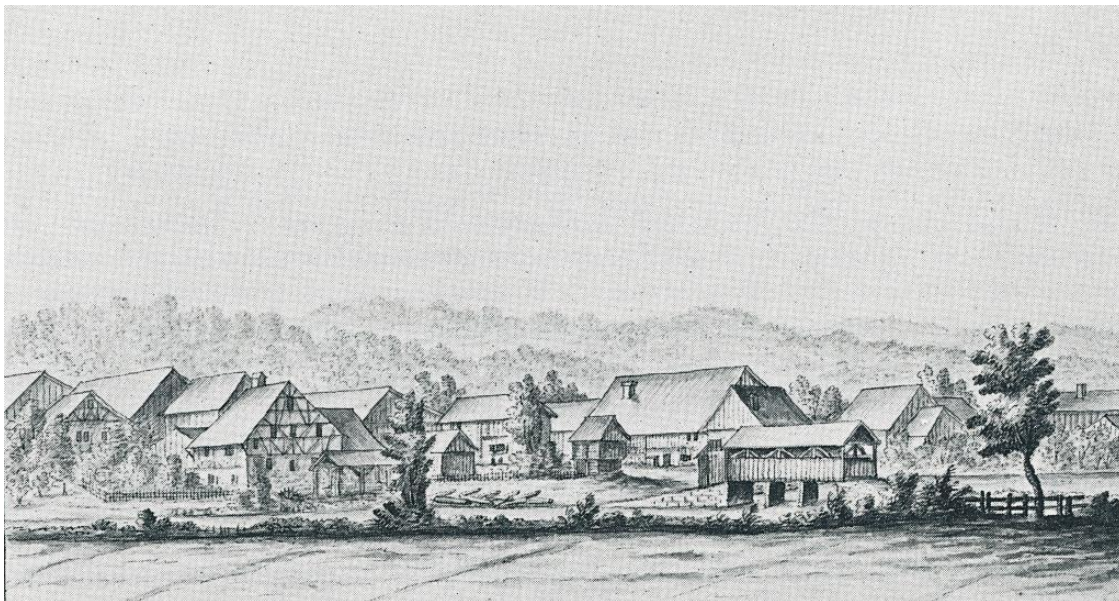


Abb. 14: Dübendorf, Oberdorf von Südwesten. Lavierte Federzeichnung von Johann Jakob II. Kuhn, um 1780, aus: Gubler 1978, S. 543.

³¹ Pfenninger 1957, S. 47ff.

³² Gubler 1978, S. 574ff.

³³ Meyer 1898, S. 11.

Veränderungen des Ortsbildes um 1850-1950

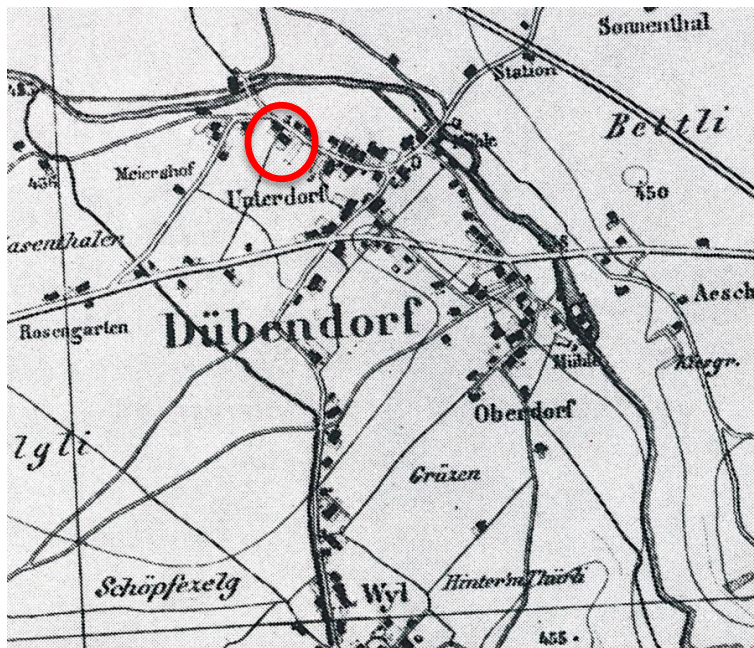


Abb. 15: Wildkarte um 1850.

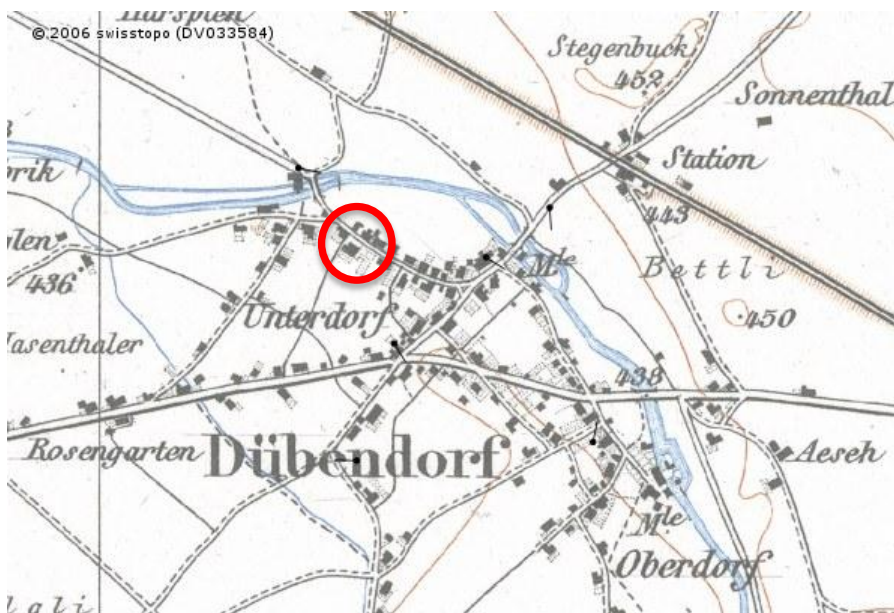


Abb. 16: Siegfriedkarte (um 1880). Ausschnitt mit der Wallisellenerstrasse 35. IVS-GIS-Browser, Karte: Siegfriedkarte.

Die Wildkarte um 1850 (Abb. 15) zeigt eine Erweiterung im Bereich der Wallisellen- und Birchlenstrasse. Einerseits sind drei Firste auf der rechten Wallisellenstrasse, also vis à vis des Objektes dazugekommen, andererseits wurde 1806 die Mühle Birchlen gebaut und auf der anderen Gattseite die 1836 neu gebaute „alte Spinnerei Homberger“ (vorher Hanhart)³⁴. Ebenfalls wurde der ehemalige Feldweg von Stettbach ins Oberdorf zu einer Strasse ausgebaut (heutige Zürichstrasse) und die Wallisellenstrasse erhielt eine neue Verbindung

³⁴ Trachsler 1977, S. 9ff.

über den Meierhof zu dieser. Somit war die Wallisellenstrasse nun keine „Sackgasse“ mehr, welche nur einen Fusssteg über die Glatt aufwies, sondern erhielt durch die neuen industriellen Betriebe auch einen Brückenübergang der nach Harsplen führte. 1847 schloss sich Bernhard Weber, einheimischer Schlosser, dem Spinnereitrend an und errichtete auf dem unteren Glattwiesli ein Wohnhaus mit Scheune und Werkstattgebäude, um für die neuen Spinnereien Reparaturarbeiten auszuführen. Die damaligen Fabrikbauten beeinflussen das Aussehen des Unterdorfes entlang der Glatt und im Gegensatz zum bäuerlichen Wil und Oberdorf erhielt es nun industrielles Flair.³⁵



Abb. 18. Die Bautätigkeit griff somit auf die andere Seite der Glatt über und neue Wohnquartiere entstanden an der Alpen-, Chalet-, und Oskar-Bider-Strasse. Das Dorf „wanderte“ zum Bahnhof.³⁶ Für das Gebiet der Wallisellenstrasse im Unterdorf ist die Zunahme an Gebäuden zwischen der Siegfriedkarte von 1880 und dem Übersichtsplan von 1931 gering. Die Wallisellenstrasse und die Meierhofsstrasse sind immer noch die zentralen Verlaufspunkte für das Unterdorf. Auf der Siegfriedkarte sind rund 24 Firste zu erkennen, darunter auch einige kleinere Bauten, wohl Scheunen. 1931 sind dann rund 30 Häuser und deren Kleinbauten sichtbar. Die Bautätigkeit konzentrierte sich in diesen 50 Jahren eher auf die Kreuzung Zürcherstrasse/Bahnhofstrasse (Abb. 17: Dorfzentrum Dübendorf Kreuzung Zürcherstrasse/Bahnhofstrasse 1920. Abb. 17 Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.).

³⁵ Trachsler 1985, S. 15,18.

³⁶ Ebd., S. 43ff.



Abb. 17: Dorfzentrum Dübendorf Kreuzung Zürcherstrasse/Bahnhofstrasse 1920.

Wie bereits im Kapitel 5 ausgeführt, war das Unterdorf von Wallisellen vom Aufschwung, welche das Quartier um den Flugplatz erlebte, nur am Rande betroffen. Der grosse Bauboom innerhalb der Gemeinde beschränkte sich vor allem auf das Gebiet rechts der Glatt. Erst ab Mitte des 20. Jahrhundert setzte auch auf der linken Glattseite eine vermehrte Bautätigkeit ein, welche sich aber auf die an die Hauptstrasse angrenzenden Gebiete, vor allem in Richtung Wil und Wallisellen, konzentrierte und beschränkte. Die nahe Umgebung des Unterdorfes erfuhr erst in den letzten 20 Jahren eine Verdichtung der Häuser. Hinter den Häusern an der Wallisellenstrasse 14-30 wurden Reihenhäuser gebaut und mit dem Migros-Quartier wurde ebenfalls eine grosse Fläche als einheitliches Quartier überbaut.



Abb. 18: Quartiere um den Flugplatz Dübendorf 1929.



Abb. 19: Übersichtplan Dübendorf 1931.



Abb. 20: Wallisellenstrasse, 1945.

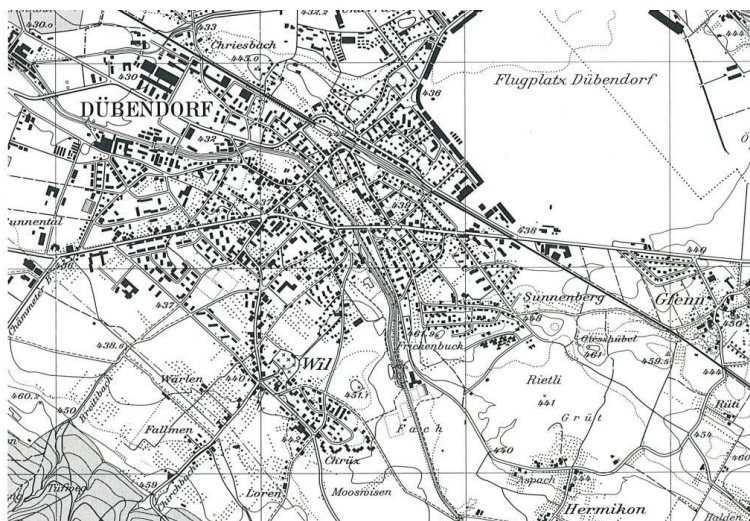


Abb. 21: Ausschnitt aus der Landeskarte, aufgenommen 1971-74 (1:30'000)

Das Ortsbild Dübendorf heute

Die beiden ehemaligen Dorfkerne von Dübendorf haben sich, wie bereits im Kapitel 3 erwähnt, unterschiedlich entwickelt. Heute ist das Zentrum des Unterdorfs ein verkehrsreicher Dreh- und Angelpunkt mit Einkaufsmöglichkeiten entlang der Bahnhofstrasse. Dagegen erfuhr das Oberdorf eher eine Beruhigung und wurde mit der Wiedereröffnung der Oberen Mühle, als Café, und dem Freibad ein Freizeitort mit offen gestalteter Grünfläche und wenig befahrenen Wohnquartieren.

Im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) wird der Bereich um die Wallisellenstrasse innerhalb des Ortskernes als „verputzte Ständerbauten, teils mit Sichertriegel, teils mit Fensterwagen und Fallläden, 17./18. Jahrhundert“ vermerkt (vgl. Abb. 2). Das ISOS bescheinigt diesem Gebiet „besondere räumliche Qualität“³⁷ und setzt auf ein Erhalten der ursprünglichen Struktur.

Der Kanton Zürich hat das Ortsbild Dübendorf nicht in das Inventar der schützenswerten Ortsbilder aufgenommen. Auf Grund der vorangegangenen Ausführungen zur Entwicklung des Dübendorfer Ortsbildes lässt sich aber schliessen, dass die Bedeutung von Wallisellenstrasse 33-41 für das Ortsbild des Unterdorf Quartiers gross ist. Aus historischer Sicht bildet der ehemalige Vielzweck-Bauernhof zusammen mit den Bauten auf der anderen Strassenseite einen wichtigen Strassenzug, welcher bereits im 18. Jh. bestanden hat und im Zuge der Industrialisierung am unteren Glattübergang erweitert wurde. Aus heutiger Sicht steht der grossvolumige Bau als authentisches Objekt an einer wichtigen Durchgangsstelle und übertrifft mit seinem Volumen, früher wie heute, die übrigen Bauten im Unterdorf.

Die Veränderung im Quartier des Unterdorfes ist insgesamt, wie bereits ausgeführt, auf der rechten Seite der Wallisellenstrasse gering. Die linke Seite weist jedoch mit der Neubebauung des Migros-Quartieres (Unterdorfstrasse/Marktgasse) trotz den Satteldächern eine dicht bebaute, heterogene Struktur auf. Im Gegensatz zu den anderen historischen Bauten in der Zentrumszone (Bahnhofstrasse) erfuhr die Wallisellenstrasse 33-41 nur geringfügige Veränderungen an der Fassade. Die ursprüngliche Fassadengestaltung ist, abgesehen von den ersetzten Fallläden auf der Südseite, noch ablesbar und enthält die stilistisch unterschiedliche Bauphasen.

³⁷ Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Auszug Gemeinde Dübendorf. Bundesamt für Kultur, Bern.



Abb. 22: Strehlgasse, Blick Richtung Bahnhofstrasse.



Abb. 23: Knotenpunkt im Unterdorf, Kreuzung Wallisellenstrasse/Bahnhofstrasse.



Abb. 24: Oberdorf, Wohnquartier.



Abb. 25: Oberdorf, Wohnquartier mit dahinterliegender ehemaliger Oberer Mühle.



Abb. 26: Wallisellenstrasse 33/41 mit Tulpenstrasse 3.



Abb. 27: Bebauung an der Wallisellenstrasse und Unterdorfstrasse.

6. EIGENTÜMERGESCHICHTE

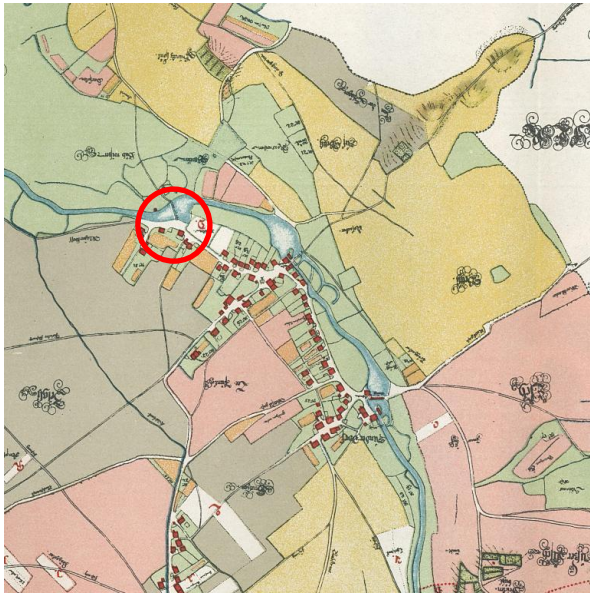


Abb. 28: Zehntenplan (1681). Ausschnitt mit Dübendorf, das Vielzweckbauernhaus rot eingekreist.

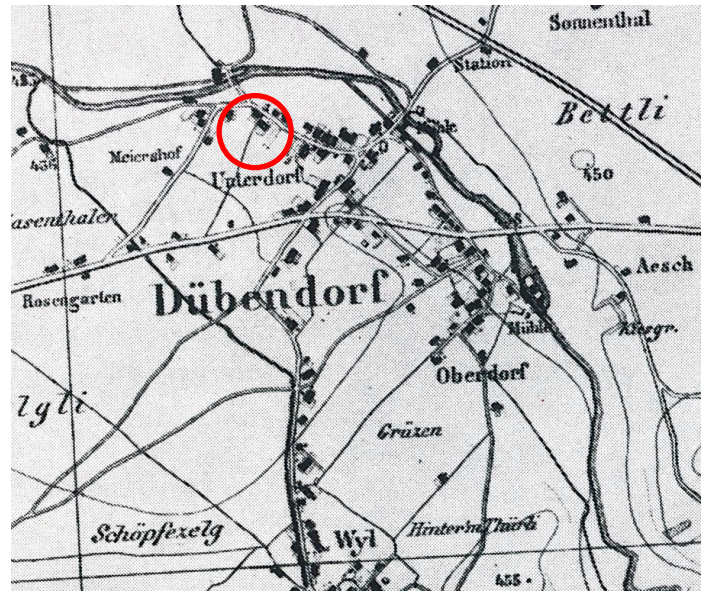


Abb. 29: Wild-Karte (um 1850). Ausschnitt mit Dübendorf, das Gebiet des Vielzweckbauernhaus rot eingekreist. GIS-Browser, Karte: Historische Karte J. Wild.

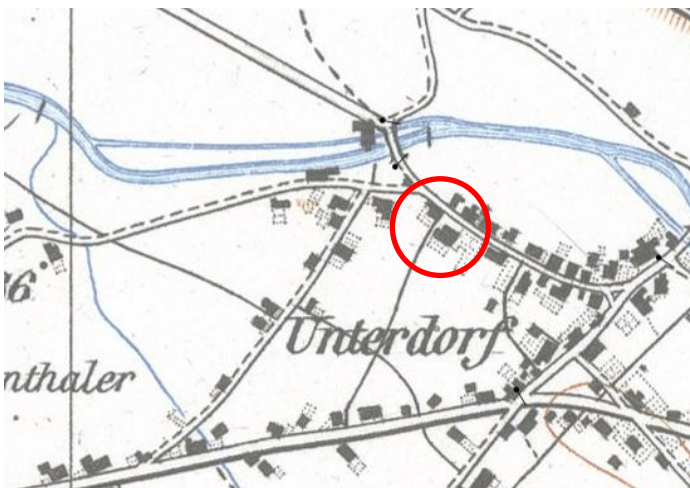


Abb. 30: Siegfriedkarte (um 1880). Ausschnitt mit der Wallisellenerstrasse 35, das ehem. Vielzweckbauernhaus rot eingekreist. IVS-GIS-Browser, Karte: Siegfriedkarte.

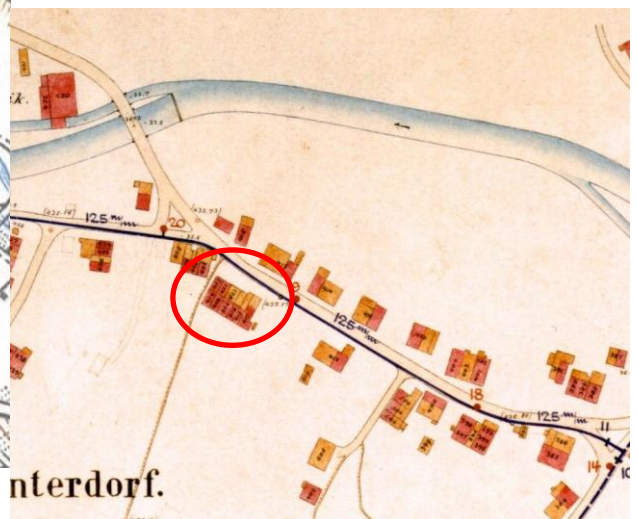


Abb. 31: Wasserversorgungsplan 1884.



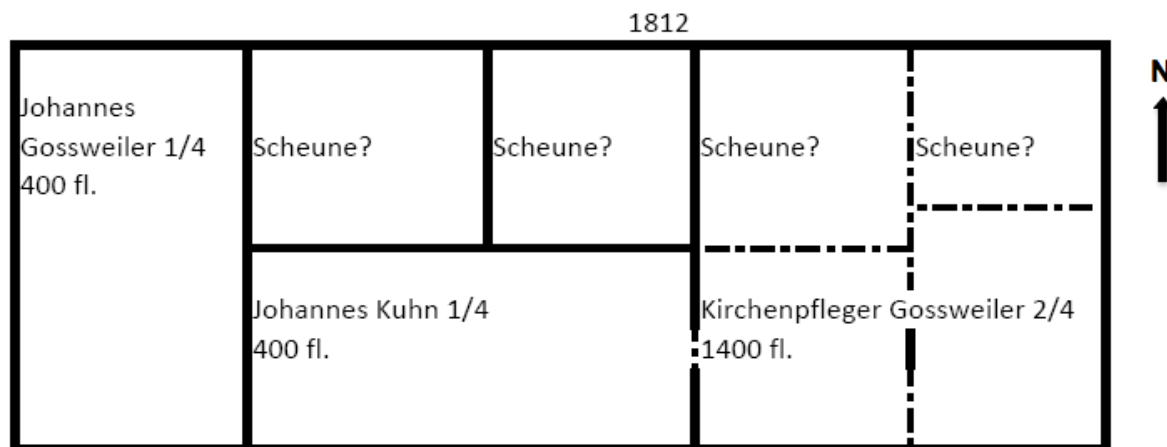
Abb. 32: Bebauungsplan Unterdorf 1912.

Auszüge aus den Brandassekuranzeinträgen des Staatarchivs ZH, 1812-1921³⁸

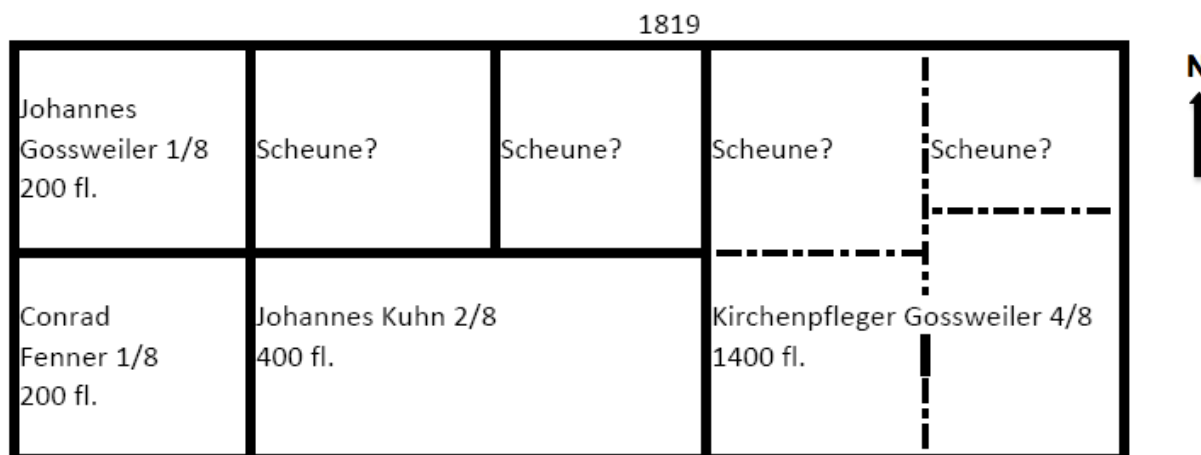
1812 Als die Brandassekuranz 1812 eingeführt wurde, wurde dem zu untersuchenden Objekt Wallisellenstrasse 33-41/Tulpenstrasse die Versicherungsnummer 70 zugeteilt. Obwohl zu diesem Zeitpunkt drei Eigentümer für vier Wohnteile eingetragen waren, wurde nur eine Nummer verwendet. Der Grund dafür ist nicht klar. Der Kirchenpfleger Gossweiler besass je 2 Wohneinheiten (Haus, Scheune, Bestallung), Johannes Kuhn und Johannes Gossweiler je 1 Wohneinheit. Das Haus war zu je 1/4 aufgeteilt. Aus den Versicherungsbeträgen geht hervor, dass der Wert der beiden Wohneinheiten von Kirchenpfleger Gossweiler 1'400 Gulden war und die beiden anderen Eigentümer je 400 Gulden Wert besaßen. Gossweilers Wohneinheit scheint also besser ausgebaut gewesen zu sein als die restlichen zwei. Auf der Wildkarte von 1850 ist ersichtlich, dass das Gebäude schon damals und früher den gleichen Grundriss aufwies wie er heute noch vorhanden ist. Die Wohnräume befanden sich jeweils im südlichen Teil, während die Scheunen und Bestallungen gegen die Strasse lagen. Wie die genaue Aufteilung der Scheune gewesen sein könnte ist nicht klar.

³⁸ Grafiken dienen als hypothetische Zuordnung der Eigentümer in der Liegenschaft und geben Hinweise auf die verschiedenen Um- und Bauphasen.

Eine mögliche Aufteilung der Wohneinheiten ist aus der unterstehenden Grafik ersichtlich.³⁹



1819 In den vergangenen Jahren hat sich an den Versicherungsbeträgen nichts geändert. Jedoch wurde die Wohneinheit von Johannes Gossweiler zu je 1/8 unterteilt und Conrad Fenner wurde der vierte Eigentümer der Liegenschaft.



1828 Die beiden Wohneinheiten des Kirchenpflegers Gossweiler wurden aufgeteilt. Neu:

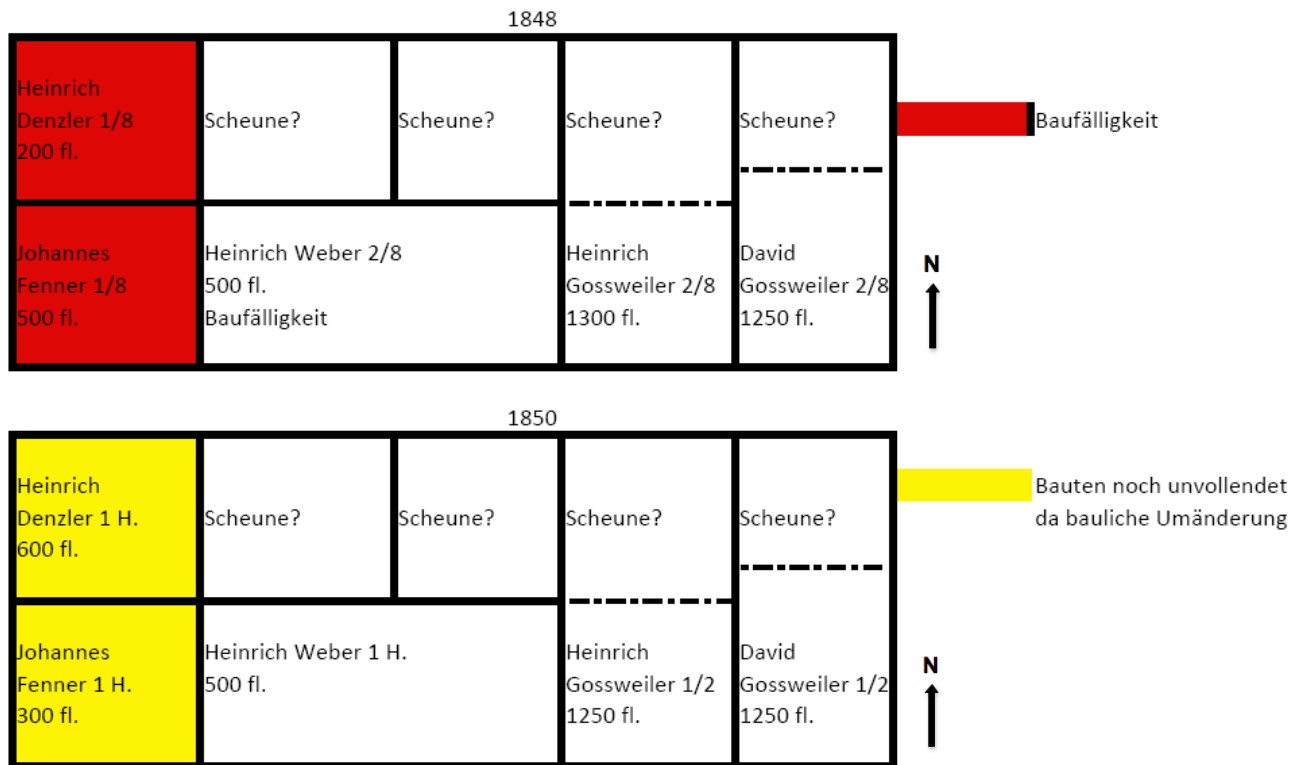
- David Gossweiler, Gemeinderat: 2/8 zu 1'120 Gulden
- Heinrich Gossweiler: 2/8 zu 1'120 Gulden
- Jakob Gossweiler, Wegknecht: 2/8 zu 870 Gulden
- Hans Georg Fenner: 1/8 zu 360 Gulden
- Conrad Fenner: 1/8 zu 360 Gulden

1828

Georg Fenner 1/8 360 fl.	Scheune?	Scheune?	Scheune?	Scheune?
Conrad Fenner 1/8 360 fl.	Jakob Gossweiler 2/8 870 fl.		Heinrich Gossweiler 2/8 1120 fl.	David Gossweiler 2/8 1120 fl.

N
↑

- 1833 Die Versicherungsbeträge bleiben in den letzten vier Jahren unverändert. Nur bei Jakob Gossweiler erhöht sich der Betrag auf 1'080 Gulden, was auf einen Umbau hindeutet.
- 1839 Johannes Fenner scheint mutmasslich umgebaut zu haben, der Betrag erhöht sich von 360 auf 700 Gulden. Hingegen wird bei Jacob Trüb von 360 auf 210 Gulden heruntergestuft.
- 1840 Bemerkung zum Eintrag: Johannes Fenner und Heinrich Denzler besitzen keinen Kaminschlote in ihren Wohneinheiten.
- 1843 Bemerkung zum Eintrag: David Gossweiler hat seine Wohneinheit erweitert und den übrigen Teil repariert. Zudem verkauft Rudolf Gossweiler seine Wohneinheit an Heinrich Weber. Der Versicherungsbetrag beträgt neu nur noch 600 Gulden.
- 1848 Bemerkung zum Eintrag: Bei Heinrich Weber wird wegen Baufälligkeit der Wert von 600 auf 500 Gulden herabgesetzt, ebenfalls wird bereits 1845 bei Johannes Fenner und Heinrich Denzler eine Baufälligkeit festgestellt, sodass ihre Wohneinheiten wegen „grosser Baulosigkeit“ aus dem Kataster fallen.
- 1850 Die Baufälligkeit der zwei Wohneinheiten von Johannes Fenner und Heinrich Denzler werden mittels eines Neubaus behoben. Jedoch unternahm Heinrich Weber gegen seine nichts. Betrag immer noch auf 500 Gulden. Ebenfalls werden die Anteilsbezeichnungen der Wohneinheiten geändert. Neu:
- Denzler: 1 Wohnhaus und 2/5 Scheune
- Fenner: 1 Wohnhaus und 1 Heuboden
- Weber: 1 Wohnhaus und 3/5 Scheune
- Heinrich und David Gossweiler je 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune



1852 Bauvollendung der neuen Wohnhäuser von Denzler (750 Gulden) und Fenner (400 Gulden).

1853 Umstellung von Gulden in Schweizer Franken.

Wilhelm Denzler: 1 Wohnhaus und 2/5 Scheune, 1'750 Fr.

Johannes Fenner: 1 Wohnhaus und 1 Heuboden, 933 1/3 Fr.

Kaspar Schenkel: 1 Wohnhaus und 3/5 Scheune, 1'150 Fr.

Heinrich Gossweiler: 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune, 3'033 1/3 Fr.

David Gossweiler: 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune, 2'916 2/3 Fr.

Bemerkung, dass alle Wohnhäuser zusammen gebaut sind.

1856 Eintrag Brandassekuranz:

Wilhelm Denzler: 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune, 2 Brüggli, 1'750 Fr.

Johannes Fenner: 1 Wohnhaus, 750 Fr.

Mathias Weber: 1 Wohnhaus und 1/2 Scheune ohne Brüggli, 1'400 Fr.

Heinrich Gossweiler: 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune, 2'300 Fr.

Jakob Kuhn: 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune, 1'850 Fr.

Bemerkung, dass die Wohnhäuser von Weber und Fenner noch unvollendet sind, da bauliche Umänderung.

1857 Das Wohnhaus mit 1/2 Scheune ohne Brüggli von Mathias Weber geht an Diethelm und Hans Jakob Fenner, Versicherungswert bleibt gleich wie 1856.

1858 Das Wohnhaus von Diethelm und Hans Jakob Fenner wird neu für 2'400 Fr. versichert, da Bauvollendung.

1861 in den vergangen Jahren wechselten die Eigentümer und es gab weitere Unterteilungen des Wohnhauses:

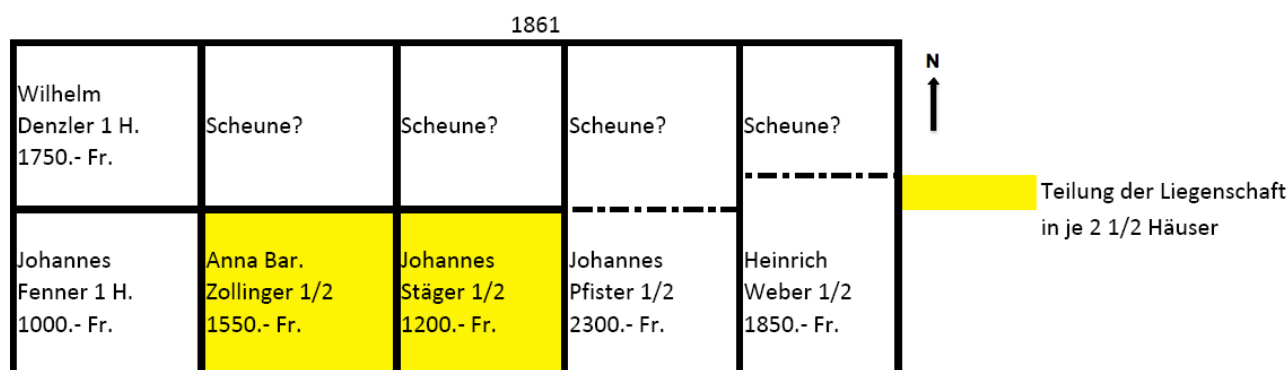
Wilhelm Denzler: 1 Wohnhaus, 2/4 Scheune, 1 Brüggli, 1'750 Fr.

Johannes Fenner: 1 Wohnhaus, 1'000 Fr.

Johannes Pfister (ehem. Heinrich Gossweiler): 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune, 2'300 Fr.

Heinrich Weber (ehem. Jakob Kuhn): 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune, 1'850 Fr.

Das Wohnhaus von Diethelm und Hans Jakob Fenner wurde in je 1/2 Wohnhäuser unterteilt und ging an Anna Barbara Zollinger, geb. Schneider: 1/2 Wohnhaus und 1/4 Scheune ohne Brüggli, 1'550 Fr. Der andere Wohnteil ging an Johannes Stäger: 1/2 Wohnhaus und 1/4 Scheune ohne Brüggli, 1'200 Fr. Zudem werden bei diesen beiden Bauten vermerkt.



1864 erneute Besitzerwechsel:

Adelheid Wuhrmann kauft das Wohnhaus von Fenner, neu 1'500 Fr. Vermutlich werden Umbauten vorgenommen. Ebenfalls ist die Spinnereifirma Homberg und Cie. neuer Eigentümer des ehemaligen Wohnhaus, 2/4 Scheune und 1 Brüggli von Wilhelm Denzler. Der Versicherungswert steigt auf 3'000 Fr. (eventueller Ausbau des Scheunenanteil in eine weitere Wohnung). Des Weiteren besitzt die Firma auch ein Viertel am Haus mit der Versicherungsnr. 59 und 66 im Unterdorf und führt somit bereits eine aktive Wohnversorgung für die Arbeiter.⁴⁰ Ebenfalls steigt auch der Wert von Zollinger (2'150 Fr.) und Stäger (1'900 Fr.) und es werden Bauten (Dachaufbauten) bei diesen vier Einheiten als Bemerkung verzeichnet.

⁴⁰ Trachsler 1977, S. 23.

1864					N ↑	
Hombberger & Cie. 3000.- Fr.	Scheune? bereits Ausbau zu Wohnungen	Scheune?	Scheune?	Scheune?		
Adelheid Wuhrmann 1 H. 1500.- Fr.	Anna Bar. Zollinger 1/2 2150.- Fr.	Johannes Stäger 1/2 1900.- Fr.	Johannes Pfister 1/2 3200.- Fr.	Heinrich Weber 1/2 3000.- Fr.		Veränderung und evt. Aufgiebelung extremer Anstieg bei Homberge

1877 keine grossen Änderungen in der Brandassekuranz.

1880 Eintrag in der Brandassekuranz und Eigentümerwechsel:

Herman Meyer: 1 Wohnhaus, 2'400 Fr.

Sus. Attinger, gesch. Pfister und Sus. Blöchliger geb. Stettbacher: 1 Haus, 3'000 Fr.

Anna Barbara Zollinger: 1/2 Wohnhaus und 1/4 Tenn, 1/2 Stall und Heuboden, 2'150 Fr.

Johannes Stäger: 1/2 Wohnhaus und 1/4 Tenn, 1/2 Stall und Heuboden, 2'800 Fr.

Erhöhung des Betrages und weitere Bauten.

Johannes Pfister: 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune, 3'200 Fr.

Jakob Güttinger: 1/2 Wohnhaus und 1/2 Scheune, 3'000 Fr.

1880					N ↑	
Attinger & Blöchliger 1 H. 3000.- Fr.	Scheune? bereits Ausbau zu Wohnungen	Scheune?	Scheune?	Scheune?		
Hermann Meyer 1 H. 2400.- Fr.	Anna Bar. Zollinger 1/2 2150.- Fr.	Johannes Stäger 1/2 2800.- Fr.	Johannes Pfister 1/2 3200.- Fr.	Jakob Güttinger 1/2 3000.- Fr.		Bauten

1884 Eintrag in der Brandassekuranz: Das Wohnhaus von Attinger und Blöchliger wird durch Trennung neu geschätzt und es werden Bauten verzeichnet.

Sus. Attinger: 1/2 Haus, 1'800 Fr.

Sus. Blöchliger: 1/2 Haus, 2/4 Tenn und 1 Brüggli, 2'000 Fr.

1884

Susanne Attiger 1/2 1800.- Fr.	Susanne Blöchliger 1/2 2000.- Fr.	Scheune?	Scheune?	Scheune?	Bauten nebst Trennung der Schätzung
Hermann Meyer 1 H. 2400.- Fr.	Anna Bar. Zollinger 1/2 2150.- Fr.	Johannes Stäger 1/2 2800.- Fr.	Johannes Pfister 1/2 3200.- Fr.	Heinrich Weber 1/2 3000.- Fr.	

N
↑

1885 Eintrag in der Brandassekuranz bei Zollinger: Bauten und Erhöhung auf 2'500 Fr.

1887 Infolge veränderter Gebäudebezeichnung wird die Liegenschaft mit der Versicherungsnummer 70 neu mit den Nummern 417 bis 424 assekuriert (siehe Grafik) und es wird die Kubatur angegeben.

1887

423	422	421a Tenn Barb. Zollinger	Scheune	Scheune
Susanne Attiger 1 H. 2000.- Fr. 168m3	Susanne Blöchliger 1 H. 2000.- Fr. 130m3	421b Tenn Joh. Stäger		
424	420	419	418	417
Hermann Meyer 1 H. 2400.- Fr. 162m3	Anna Bar. Zollinger 1 H. 2500.- Fr. 202m3	Johannes Stäger 1 H. 2500.- Fr. 202m3	Jakob Güttinger 1/2 2500.- Fr. 335m3	Jakob Güttinger 1/2 2700.- Fr. 437m3

N
↑

1894 Eintrag in der Brandassekuranz:

Nr. 424 wird wegen Bauten auf 2'800 Fr. erhöht und Nr. 420 ebenfalls wegen Bauten auf 3'600 Fr.

1895 Eintrag in der Brandassekuranz:

Nr. 423 wird wegen Bauten auf 3'200 Fr. erhöht und Nr. 419 ebenfalls wegen Bauten auf 3'000 Fr.

1903 Eintrag in der Brandassekuranz:

Nr. 422 wird wegen Bauten auf 2'800 Fr. erhöht und Nr. 424 ebenfalls wegen Bauten auf 3'200 Fr.

1906

736	737a	737c Tenn	740
Louise Bodmer 1 H. 3400.- Fr. 168m3	Alfred Stäger 1 H. 3000.- Fr. 130m3	Joh. Joseph Kaiser 737b Tenn Julius Hurter	Scheune
738	739a	739b	Heinrich Stettbacher Melchior Schelling 1 Wohnhaus 6500.- 444m3 1 Scheune 2000.- 522m3 1 Schweinestall 400.-
Albert Glückler 1 H. 3400.- Fr. 162m3	Johann Joseph Kaiser 1/2 4000.- Fr. 202m3	Julius Hurter 1/2 3400.- Fr. 202m3	

N
↑

1906 Infolge veränderter Gebäudebezeichnung werden die Liegenschaften mit der Versicherungsnummer 417 bis 424 neu als 736, 737a/b/c, 738, 739a/b und 740 assekuriert (siehe Grafik).

1909 Eintrag in der Brandassekuranz:

Nr. 740 wird wegen Bauten an Wohnhaus und Schweinestall neu auf 6'500 Fr. und 2'000 Fr. erhöht.

1921 Eintrag in der Brandassekuranz:

In alle Liegenschaften wurde in den letzten Jahren viel investiert, sowie um- und ausgebaut.

1921

1926 736	737a	737c Tenn	740
Rosa Erni-Bodmer 8000.- Fr. 210m3	J. Josef Kaiser 1 H. 6000.- Fr. 178m3	Hermann Müller 737b Tenn J. Jos. Kaiser	Scheune
738	739a	739b	Marie Bonomo-Adam 1 Wohnhaus 17000.- 800m3 1 Scheune 4000.- 522m3 1 Schweinestall 800.-
Ferdinand Glückler 1 H. 5500.- Fr. 162m3	Hermann Müller 1/2 6500.- Fr. 202m3	Marie 1/2 Bonomo-Adam 7000.- Fr. 202m3	

N
↑

Bauten

7. BAULICHE ENTWICKLUNG

Zusammenfassung

Die heutige Liegenschaft verfügt über eine reiche Baugeschichte, welche bis ins Spätmittelalter zurückreicht. Anhand der vielfältigen Bau- und Nutzungsgeschichte des Hauses lassen sich Teile der sozialen und ökonomischen Entwicklung von Dübendorf vom Spätmittelalter bis heute erschliessen.

Die vorgestellten Resultate der baugeschichtlichen Beurteilung sind noch hypothetisch. Erst eine umfassende Untersuchung und dendrochronologische Datierungen können zu definitiven Resultaten führen.

Der älteste, nachweisbare Bestand ist ein spätmittelalterlicher **Kernbau in Bohlenständerbauweise**. Dieses zweigeschossige Gebäude entspricht im Grundriss mit zwei Wohnzonen und einem Ökonomieteil dem bekannten Muster eines Vielzweckhauses von Ackerbauern.

Schon im **16. Jahrhundert erfolgte eine Erweiterung** um eine Raumtiefe nach Süden (Gartenbereich) und die Aufstockung um ein Geschoss. Damit verdoppelte sich die Wohnfläche, während die Ökonomie nur um ein Drittel vergrössert wurde. Ob sich die markante Vergrösserung auf eine Erbteilung zurückführen lässt, oder ob es sich um einen zusätzlichen Arbeitsbereich (Mühle?) handelte, bleibt unklar. Die bescheidene Erweiterung der Ökonomie lässt eher auf die zweite Variante schliessen.

Der nächste Ausbau (**16./17. Jahrhundert**) betrifft den nördlichen Teil der Liegenschaft gegen die Strasse. Dort wurde ein Stall angebaut und das Tenn erweitert.

Einen grundsätzlichen Wandel erlebte der **Gebäudekomplex im 17./18. Jahrhundert**. Mit der aufkommenden Heimarbeit im Textilbereich (Spinnen und Weben) bestand neben dem Agrarsektor eine zusätzliche Einkommensquelle und die Liegenschaft wurde den neuen Nutzungsbedürfnissen angepasst. Somit entstanden auf der Südseite anstelle der Stuben, vergrösserte, mit Reihenfenster ausgestattete Arbeitsräume.

Mit dem Bevölkerungszuwachs im 18./19. Jahrhundert und der Beschränkung (der Vermehrung) bebaubarer Agrarflächen setzte ein markanter Wandel in Dübendorf ein.

Die Landwirtschaft trat in den Hintergrund und die Heimarbeit wurde zum Haupterwerb. In diesem Zuge entstanden in Etappen **drei neue, angebaute Hausteile** und mindestens eine gemeinsam genutzte Ökonomie. Damit war die volumenmässige Ausdehnung der heutigen Liegenschaft fast erreicht.

Durch die Industrialisierung in der 2. Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Heimarbeit aufgegeben und der Arbeitsort in die Fabriken verlegt. Diese Veränderung bewirkte eine Umgestaltung der gesamten Liegenschaft. Das ehemalige Bauernhaus wurde

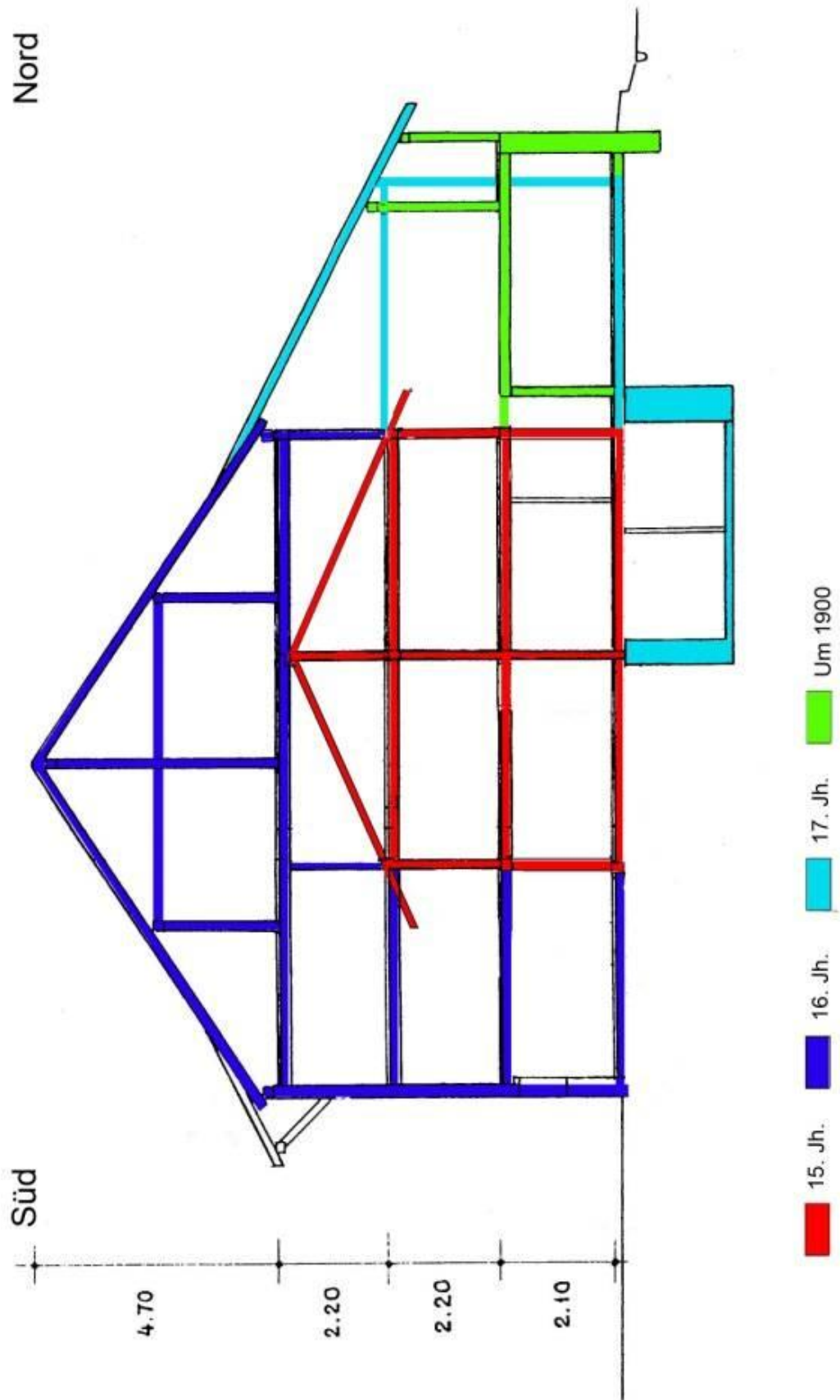
zu einer „**Mietskaserne**“ für **Fabrikarbeiter**. Die bestehenden Hauseinheiten wurden in sieben kleinere Wohnungen unterteilt.

Diese **Kleinwohnungen** sind, bis auf kleine Veränderungen (WC / Badeinbauten), bis heute erhalten geblieben.



Dübendorf
Wallisellerstrasse 35 - 41, Tulpenweg 2

Hypothetische Bauetappen
ibid Altbau AG, April 2012



Baugeschichte

Phase I (Spätmittelalter)

Den ältesten, fassbaren Baubefund bildet ein zweigeschossiger, traufständiger Bohlenständerbau. Er weist zwei Raumtiefen auf und ist in zwei Wohnzonen und eine Ökonomiezone unterteilt. Der Wohnteil dürfte im Erdgeschoss in Stube/Nebenstube und Küche/Vorratsraum unterteilt gewesen sein. Das Obergeschoss nahm, durch eine Treppe von der Küche erschlossen, die Schlafkammern auf. Der Ökonomieteil war wohl mit einer strassenseitigen Remise versehen, während der gartenseitige Teil den Stall mit darüberliegendem Heuboden aufnahm.

Das konstruktive Gefüge bestand aus eichenen Schwellen, die heute auf einer niederen Schwellmauer liegen. Ursprünglich lagen sie eher auf einzelnen, grossen Steinen auf. In die Schwellen waren 12 durchgehende Ständer (Säulen) eingezapft, welche mit den darauf Hochständer liegenden, horizontalen Rahmenhölzern das Grundgerüst bildeten. Die Zwischenflächen wurden mit aufeinander liegenden, in die Ständer eingnuteten Bohlen (dicke Bretter) geschlossen. Die mittleren Ständer in der Firstachse waren um 2 m länger und nahmen die Firstpfette des Dachwerkes auf. Anhand der geringen Höhe des Dachwerkes lässt sich ein sehr flach geneigtes Dach (Tätschdach) rekonstruieren, welches mit organischem Material (Schindeln) gedeckt war.

Die genaue Funktion der Räume und Lage der Treppe und Türen, so wie die Fensterung lassen sich erst nach der Räumung und dem eventuellen Entfernen von neueren Wandverkleidungen beurteilen.

Volumen:

Der Bohlenständerbau wies eine Grundfläche von ca. 8 x 12 m (96 m²) auf. Die Höhe der beiden Geschosse betrug insgesamt 4.4 m. Der First des Dachstuhles lag 2 m über dem Obergeschoss. Daraus ergibt sich ein mutmassliches Volumen von ca. 520 m³.

Erhaltung:

Die Grundkonstruktion hat sich teilweise erhalten. Wegen den neueren Wandüberformungen ist es im Moment unklar, ob noch alle Ständer vorhanden sind. Die Wandfüllungen (Bohlen) sind grösstenteils ersetzt. Sehr wahrscheinlich haben sich das Firsträhm und die Fassadenrähme erhalten. Dennoch dienen die Reste des Ständer-Bohlenbaus auch heute noch als Bestandteil des statischen Gefüges der Liegenschaft.

Datierung:

Das Alter des ersten Hauses kann zurzeit nur typologisch bestimmt werden. Anhand der Ständerbauweise (12 Bundständer) und des Grundrisses, sowie der Dachkonstruktion, ist eine Datierung ins 15./Anfangs 16. Jahrhundert gegeben. Die genaue Altersbestimmung kann nur durch eine dendrochronologischen Untersuchung vorgenommen werden.

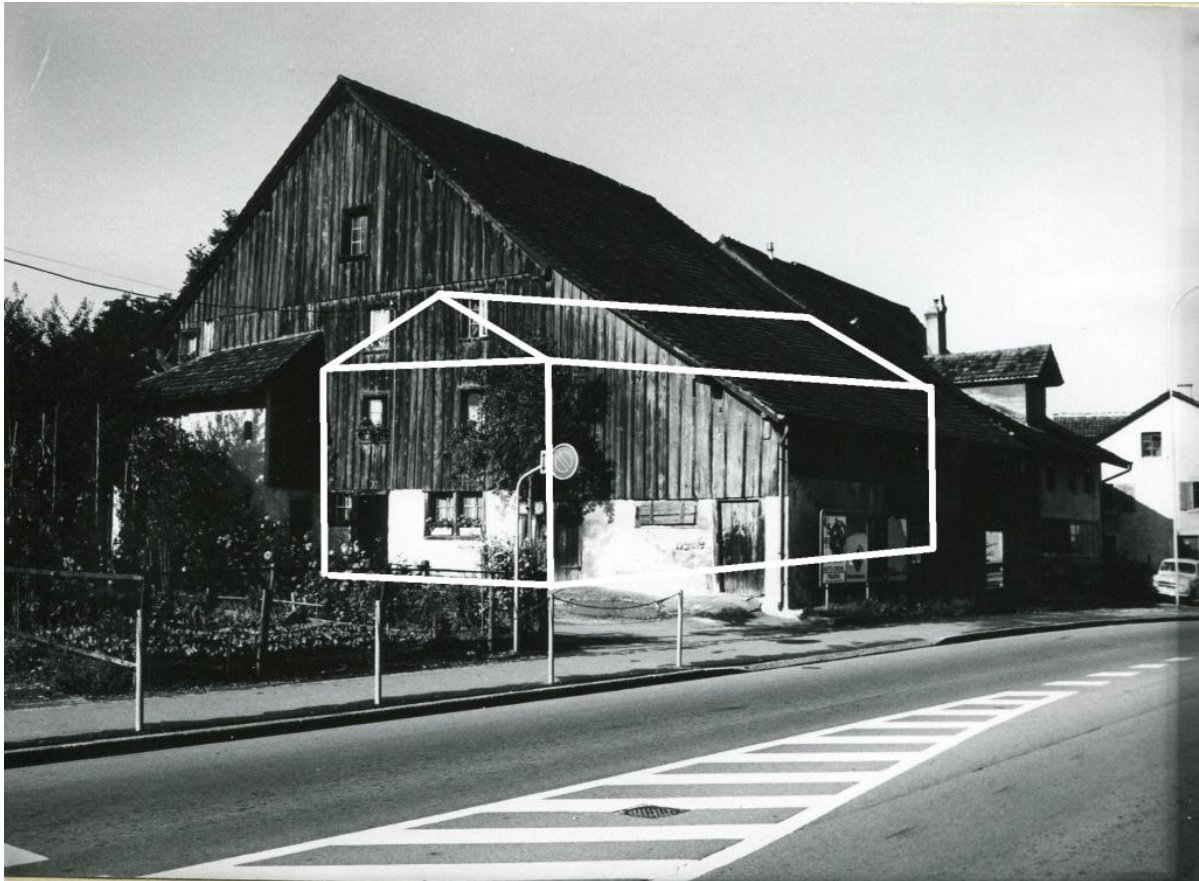


Abb. 33: Rekonstruktion der Gebäudehülle des Ständer-Bohlenbaus. Fotografie von 1975.



Abb. 34: Vergleichsbeispiel eines Ständer-/Bohlenbaus im Freilichtmuseum Ballenberg. Das Gebäude stammt aus Wattwil, Kanton St. Gallen und ist 1454 errichtet worden.



Abb. 35: Eckständer des Wohnteils mit darauf gestelltem Dachstuhl der Phase II.



Abb. 36: Detail – oberer Abschluss des Ständer-Bohlenbaus.



Abb. 37: Aufnahme der Tenne (Raum 0.14), Firstständer mit Firststrähm des Ständer-Bohlenbaus. Darüber steht der Dachstuhl der Phase II.



Abb. 38: Ostfassaden Ständer (Raum 0.02) mit originaler Bohlenwand und Nut für eine abgegangene Wand.



Abb. 39: Wandständer im Raum 0.04



Abb. 40: Schwellen mit darauf stehendem Ständer im Raum 0.09

Phase II (16. Jahrhundert)

In der frühen Neuzeit erfuhr der Bohlenständerbau eine erhebliche Erweiterung. Auf der Südseite, gegen den Garten, wurde auf der ganzen Hauslänge eine Raumtiefe angebaut. Zudem erfolgte eine Aufstockung zu einem dreigeschossigen Gebäude. Wahrscheinlich erfolgte keine Verlängerung des Ökonomieteils gegen Westen. Die Vergrösserung erfolgte unter Beibehaltung der Grundkonstruktion der Phase I. Über dem neuen Volumen wurde das, noch heute fast vollständig erhaltene Dachwerk mit stehendem Dachstuhl errichtet.

Diese tiefgreifende Veränderung dürfte im Zusammenhang mit einer Erbteilung und einer eventuellen Vergrösserung der Anbaufläche oder einem Zugewerbe (Mühle?) erfolgt sein. Im Grundriss lässt sich eine Zweiteilung des Wohnteils in der mittigen Querachse erahnen. Der Wandaufbau ist im heutigen, verkleideten Zustand (Verputze und Täferungen) nicht einsehbar. Sicher wurden im Bereich des Ständer-/Bohlenbaus Teile der Wandfüllungen (Bohlen) belassen. Unklar bleibt, ob das neu errichtete Baugefüge als mehrgeschossiges Stockgerüst abgebunden ist. Dies ist zu erwarten, aber im Moment, da nicht einsehbar, noch nicht nach zu weisen. Die Wandflächen dürften in Fachwerktechnik geschlossen worden sein.

Einen klareren Einblick bietet die Konstruktion im unverkleideten Dachwerk. Es handelt sich um ein russgeschwärztes Sparrendach mit stehendem Dachstuhl. Das Gerüst der östlichen Giebelwand trägt einen aussen angeschlagenen Bretterschirm. Der westliche Abschluss ist bei einem späteren Umbau entfernt worden. Die Querversteifung bilden drei Binder, welche durch beidseitige, überblattete Streben (von der Firstsäule bis zum Bundbalken) gesichert sind. Bemerkenswert ist, dass die Firstständer durchgehend und die Kehlbalken an ihnen überblattet sind. Mittels Kopfhölzern zwischen der Firstpfette und den zentralen Ständern, sowie an den Mittelpfetten und den seitlichen Stuhlsäulen erfolgt die Längsverschränkung. Eine zusätzliche Festigkeit erfolgt durch die Dachlattung.

Eine spezielle und sehr seltene Konstruktionsart wurde der Ausführung des Dachfusses angewendet. Über der Bundbalkenlage wurde zuerst der heute noch bestehende, Bretterboden aufgebracht. Darauf legte man in den Binderebenen zusätzliche Schwellen, die das Auflager für die eingezapften Ständer der Stuhlbinder bildeten. Zwischen den oben genannten Binder-Schwellen sind traufseitig (am Dachfuss) Sparren-Schwellen eingezapft, welche als Widerlager für die Sparren dienen.

Volumen:

Die vergrösserte, annähernd quadratische Grundfläche (12 x 12.5 m) beträgt nun 150 m². Mit der Aufstockung wird eine Gebäudehöhe von 6.5 m erreicht. Das Dachwerk weist eine Höhe von 4.7 m auf. Daraus ergibt sich ein beachtliches Volumen von gut 1350 m³. Dies entspricht gut dem zweieinhalbfachen Inhalt gegenüber dem Ständer-/Bohlenbau.

Erhaltung:

Das konstruktive Holzgefüge ist durch nachfolgende Wandverkleidungen fast vollständig verdeckt. Es darf aber angenommen werden, dass es sich weitgehend erhalten hat. Dies gilt, abgesehen von den nachträglich eingefügten Fenstern und Türen, auch für die Fassaden. Das Dachwerk ist abgesehen vom westlichen Abschluss (Giebelwand) vollständig erhalten. Ob die Aufschieblinge und das Flugrähm noch zum ursprünglichen Bestand gehören, kann zurzeit nicht mit Sicherheit angenommen werden.

Datierung:

Für die Datierung dieser Bauphase ist das gut einsehbare Dachwerk von entscheidender Bedeutung. Der stehende Dachstuhl mit der zeitspezifischen Konstruktion des Dachfusses lässt sich typologisch ins 16. Jahrhundert (wohl kurz nach 1500) datieren. Auch hier ist eine dendochronologische Untersuchung zur Absicherung des Alters zu empfehlen.



Abb. 41: In der Phase II erreicht das Gebäude eine stattliche Grösse, welches auf eine Bauherrschaft schliessen lässt, die der Oberschicht angehörte.



Abb. 42: Das imposante Dachwerk mit einer Spannweite von 12.5 m Breite hat sich fast vollständig erhalten. Er gibt mit seinem Alter von ca. 500 Jahren Zeugnis von der hohen Qualität der Zimmermannskunst der damaligen Zeit.



Abb. 43: Der eigenständige Abbund des Dachstockes über der abschliessenden Bretterlage des Unterstockes verleiht dem Dachwerk in folge seiner Seltenheit eine übergeordnete Bedeutung.

Rot: Sparrenschwelle

Grün: Bundschwelle



Abb. 44: Den östlichen Abschluss des Dachwerks bildet ein Querbinde mit einem Bretterschirm.



Abb. 45: Blick vom Tenn in den Dachstuhl. Das Bett wird nicht wirklich benutzt.

Phase III (16./17 Jahrhundert)

In dieser Ausbauphase wurde im Norden, gegen die Strasse, auf der ganzen Hausbreite ein zweigeschossiger Ökonomieteil angefügt. Der Anbau gliedert sich in drei Teile: im Osten werden zwei Teile als Stall mit darüber liegenden Heubühnen ausgebildet, im Westen erfolgt die Verlängerung der Tenne (Remise).

In welchem Zusammenhang die doch massive Erweiterung der Ökonomie steht bleibt unklar.

Auffallend ist, dass mit den zusätzlichen Ställen offenbar der Bestand an Grossvieh stark zugenommen hat. Ob dabei vor allem Zugtiere untergebracht waren oder Kühe kann nicht beurteilt werden. Der Ausbau des Tenns (Remise) spricht eher für das erstere.

Der unterteilte Keller (Raum -0.02 und -0.03) dürften anhand seiner Lage (er greift mit seiner Nordwand in den neuen Stallbereich ein) und des Mauercharakters in dieser Phase zuzuordnen sein. Es darf anhand der geschlossenen Kellermauern angenommen werden, dass sich der ursprüngliche Kellerzugang, wie heute, ausserhalb des Hauses befunden hat.

Volumen:

Die Erweiterung brachte einen Zuwachs im Grundriss von ca. 55 m². Daraus ergibt sich eine neue Gesamtgrundfläche von 205 m². Das Volumen erweiterte sich um 350 m³ auf stattliche 1700 m³.

Erhaltung:

Am Besten kann diese Erweiterung am Dachwerk und dem Tenn abgelesen werden.

An das bestehende Dachwerk der Phase II wurde in der gleichen Neigung ein Dachwerk angeschoben, welches sich in seiner Grundkonstruktion erhalten hat. Auch im Tenn sind die Ständer im Bereich des Tores und der westliche Wandaufbau erhalten geblieben.

Das Erdgeschoss mit den Ställen wurde in der Phase VII vollständig erneuert.

Datierung:

Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung des Anbaus bietet das konstruktive Gefüge mit den überblatteten Kopfhölzern und Blattsassen für Langriegel im Tennbereich. Diese Befunde lassen sich zeitlich nicht genau eingrenzen, dürften aber dem 16. / 17. Jahrhundert angehören. Mit der Phase II und der Phase IV ergibt sich zudem ein Zeitfenster in dem der Anbau erstellt worden sein muss. Eine dendrochronologische Untersuchung ist momentan nicht notwendig.



Abb. 46: Übersicht der Erweiterung.



Abb. 47: Nördlicher Teil des Kellers. Die Deckenbalkenlage ist sekundär eingesetzt.



Abb. 48: Nachträgliches Tenntor. Der Eckständer mit Schwelle und darunter liegendem Widerlagerstein stammen aus der Bauzeit.

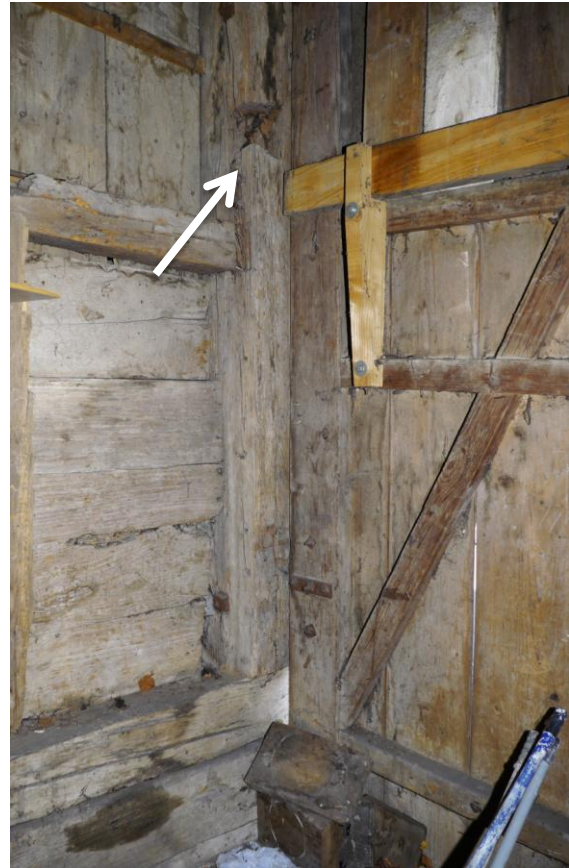


Abb. 49: Schwelle und Ständer im Innern des Tenns. Im oberen Teil des Ständers ist eine Blattsasse eines Langriegels vorhanden.

Phase IV (18. Jahrhundert)

Wohl im Zuge der verstärkt einsetzenden Heimarbeit (Spinnen und Weben) und der Beschränkung des Baus freistehender Häuser erfolgte im Westen ein erneuter, eventuell eigenständiger, zweigeschossiger Anbau. Ob dieser von Anfang an als Doppelliegenschaft konzipiert war, kann nur eine detaillierte Untersuchung klären.

Unklar bleibt auch, ob der neue Hausteil über eine eigene Ökonomie verfügte, oder eine Mitbenutzung der bestehenden Stallungen und Tenn möglich war. Von der Lage her würde sich eine abgetrennte Ökonomie im Bereich des Hausteils aus der Phase VII (Räume 0.24 - 0.26) anbieten. Es kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, dass der östliche Teil des Anbaues ursprünglich als Tenn und Stall konzipiert war. Die Ausrichtung und Lage (von der Strasse abgewandt) deutet wiederum darauf hin, dass die Heimarbeit zum Haupterwerb geworden war. Davon zeugt die „übergrosse“, mit durchgehenden Fensterwagen ausgestattete Stube im gartenseitigen Erdgeschoss. Das Dachwerk ist in der Phase VII vollständig erneuert worden. Wahrscheinlich erfolgte im 18. Jahrhundert auch der Umbau / Erweiterung der Stuben (Räume 0.06 / 0.07 und 0.11 / 0.12) aus der Phase II.

Volumen:

Die Berechnung des neuen Volumens gestaltet sich schwierig, da, wie oben erwähnt, nicht sicher ist, ob zum neuen Hausteil eine Ökonomie vorhanden war. Der Grundriss, sowie das Volumen werden daher nur für den gesicherten Befund angegeben.

Die Grundfläche beträgt $5.5 \times 7.0 \text{ m}$, dies entspricht knapp 40 m^2 . Die Höhe der beiden Geschosse beträgt ca. 4.5 m , der Dachraum kann mit einer Höhe von 3.5 m angenommen werden. Dies ergibt ein Volumen von 250 m^3 . Für die Erweiterung der Stube (Raum 0.06) kann ein Zuwachs von knapp 50 m^3 angenommen werden. Insgesamt ergibt sich nun für den gesamten Gebäudekomplex ein Rauminhalt von mindestens 2000 m^3 .

Erhaltung:

Sämtliche Räume und Fassaden sind mit Täfer oder Verputzen versehen. Somit ist eine Beurteilung, wie viel Originalsubstanz noch vorhanden ist, im Moment nicht möglich.

Nur vereinzelt sind Einblicke in das konstruktive Gefüge möglich. Vermutlich erfolgte die Unterteilung der Erweiterung in zwei Partien erst im 19. Jahrhundert.

Datierung:

Ein Terminus Ante kann aus der Brandassekuranz abgeleitet werden. Demzufolge muss das Gebäude schon 1812 bestanden haben. Eine Datierung ins 17. Jahrhundert erscheint nach halbwegs einsehbaren, sehr minimal dimensionierten Konstruktionshölzern als unwahrscheinlich.



Abb. 50: Blick in den Dachraum.



Abb. 51: Südfassade des Anbaus. Der Fensterwagen auf der linken Seite könnte in seiner Anlage noch aus der Erbauungszeit stammen. Auch der Standort der Fenster im Obergeschoss für die Schlafkammern dürfte noch ursprünglich sein.

Phase V (Mitte 19. Jahrhundert)

Wohl anstelle eines Vorgängerbaus entstand um 1850 (Brandassekuranz) im Bereich der nordwestlichen Ecke des Gebäudekomplexes ein neues Doppelwohnhaus. Der westliche Teil ist mit einer Breite von 5 m deutlich grösser als der östliche mit einer Längsausdehnung von nur 3.5 m.

Das unabhängige, zweigeschossige Haus wurde in verputzter Fachwerktechnik errichtet und weist einen gemeinsamen First mit dem südlich anschliessenden Haus auf. Die beiden Gebäudeteile waren durch Trennwände und eigene Zugänge klar getrennt. Auch hier wurden im Erdgeschoss übergrosse Stuben mit Fensterwagen eingerichtet, welche als Arbeitsräume für die textile Heimarbeit dienten. Hinter den „Stuben“ liegt je ein erstaunlich kleiner, multifunktionaler Raum, der als Zugang (mit Haustüre), Küche und Treppenstandort diente. Der Hauseingang des östlichen Gebäudeteils befindet sich im Raum 0.16.

Im Obergeschoss befinden sich die Gangbereiche mit Treppen zum Dachgeschoss und die einfachen Schlafkammern. Im Gangbereich wurden nachträglich im 20. Jh. kleine Aborte eingebaut. Der grössere Hausteil im Westen verfügt über zwei Schlafkammern, während der östliche nur über eine verfügt. Letzterer kompensierte später dieses Manko mit einer zusätzlichen Kammer im Dachgeschoss, welche durch eine Lukarne vergrössert und belichtet worden ist. Beide Hausteile verfügen je über einen kleinen Keller. Diese werden durch schmale Treppen mit Falltüren von der Küche erschlossen.

Volumen:

Die beiden Hausteile verfügen über eine Grundfläche von 7.6 x 8.5 m (75 m²).

Die Höhe beträgt ca. 4.5 m (Dachraum ca. 5 m), daraus resultiert ein Volumen von ca. 525 m³. Mit dieser Erweiterung entsteht ein Gesamtvolumen von mindestens 2525 m³.

Erhaltung:

Dieser Hausteil hat sich in seinem konstruktiven Gefüge und den Raumunterteilungen weitgehend erhalten. Auch das spätbiedermeierliche Interieur ist noch fast vollständig vorhanden. Die nachträglichen Um-/ Einbauten haben sich harmonisch in den Originalbestand eingefügt.

Datierung:

Die Datierung erfolgt anhand der Konstruktion und dem gut erhaltenen Biedermeierinterieur sowie der Brandassekuranz. Letztere vermeldete 1848 eine grosse Baufälligkeit der Liegenschaft und strich diese aus dem Kataster. Dabei handelt es sich um den Vorgängerbau des heutigen Gebäudes. Wann dieser errichtet wurde und wie der Bau ausgesehen hat, bleibt im Dunkeln. 1850 meldete die Brandassekuranz einen noch unvollendeten Neubau. Dieser wurde erst 1852 als „vollendet“ eingetragen.



Abb. 52: Anstelle eines älteren Gebäudes wurde 1850 – 52 der heutige, für zwei Parteien konzipierte, Hausteil errichtet.



Abb. 53: Der Eingang in den östlichen Teil der Liegenschaft befindet sich im anschliessenden Tenn.



Abb. 54: Detail des Einganges mit Schild für die Assekuranznummer 737a und dem Briefkasten.



Abb. 55: Eingang in den westlichen Hausteil mit der ursprünglichen Türe aus dem Spätbiedermeier. Das blecherne Schutzdach ist nachträglich angefügt.



Abb. 56: Später aufgebaute Lukarne für eine Schlafkammer.



Abb. 57: Die beiden breiten Fensterwagen im Erdgeschoss zeugen von der textilen Heimarbeit.



Abb. 58: Ehemalige Küche im westlichen Hausteil.

Phase VI (2. Hälfte 19. Jahrhundert)

Die Zuweisung der neuerstellten Bauten zu dieser Phase bereitet einige Schwierigkeiten.

Die in Frage kommenden Hausteile sind im Innern durch Stapelware so verstellt, dass eine abschliessende Beurteilung erst im geräumten Zustand möglich ist. Auch die Zuweisung der Gebäudeteile und deren Veränderungen in der Brandassekuranz lassen sich im Moment nicht sicher nachvollziehen. Jedoch drei grössere Veränderungen können postuliert werden (A – B – C).

A: Anhand der Fassadengestaltung und dem Interieur dürfte der Hausteil (Wallisellenstrasse 37) anstelle eines Vorgängerbaus neu errichtet worden sein. Auffallend ist, dass die gegen den Garten ausgerichtete Stube keinen Fensterwagen aufweist, sondern nur zwei Einzelfenster. Vielleicht betrieb der Hauseigentümer keine Heimarbeit mehr und fand sein Auskommen in einer Fabrik. Dieser Gebäudeteil besitzt keinen Keller.

B: Ein zweiter Neubau könnte der Ökonomieteil (Raum 0.15 / 16) sein. Dieser gliedert sich in einen dreiteiligen Stallbereich mit darüber liegendem Heuboden und einem Tenn. Die Ställe wurden von verschiedenen „Eigentümern“ genutzt.

Die späte Entstehungszeit kann anhand der Ostfassade aus der *Phase V* abgeleitet werden. Diese ist mit dem Hauseingang und einem Fenster sowie einem Aussenverputz versehen. Demnach war der Bereich dieser Phase noch nicht überbaut.

C: Eine weitere Bautätigkeit bezieht sich auf die beiden Ställe aus der Phase III. Diese wurden weitgehend erneuert und gegen die Strasse um gut einen Meter erweitert. Dabei wurde die Doppelnutzung des Hausteils übernommen. Der westliche Stall wurde durch das Tenn (Raum 0.14) erschlossen, während der östliche einen Aussenzugang aufweist. Vor den Ställen gegen die Wallisellenstrasse dürften sich die Miststöcke befunden haben.

Volumen:

A: Der Grundriss beträgt 4 x 8.7 m (35 m²). Die Höhe beträgt ca. 4.5 m

(Dachraum ca. 5 m). Daraus ergibt sich ein Volumen von 245 m³.

B: Der Grundriss beträgt 6.5 x 7 m (45 m²). Die Höhe beträgt ca. 4.5 m

(Dachraum ca. 5 m). Daraus ergibt sich ein Volumen von 315 m³.

C: Die Erweiterung des Grundrisses beträgt 1 x 8 m (8 m²). Die Höhe beträgt ca. 6 m

(Dachraum ca. 3 m). Daraus ergibt sich ein Volumen von 60 m³.

Zusammen ergibt sich ein Volumenzuwachs von **620 m³**.

Mit dieser Phase ist die heutige, räumliche Ausdehnung fast erreicht.

Diese beträgt ca. **3145 m³**

Erhaltung:

Der Baubestand aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert hat sich weitgehend erhalten. Es sind lediglich Veränderungen in der Küche und den WC-Einbauten erfolgt.

Datierung:

Diese ergibt sich aus der chronologischen Abfolge der Bauphasen und der stilistischen Einordnung des Baugefüges. Zudem können Angaben aus der Brandassekuranz mit einbezogen werden.



Abb. 59: A: Neubau eines kleinen Hausteils mit Stube, Küche und angrenzendem Vorratsraum im Erdgeschoss. Das Obergeschoss gliedert sich in zwei Schlafkammern und einen Gang.



Abb. 60: Einfache Südfassade ohne Fensterwagen im Erdgeschoss. Der grosse Dachaufbau wurde erst 1966 errichtet.



Abb. 61: B: Von zwei bis drei Parteien genutzte Ökonomie. Dieser Bau schloss die 27 Meter lange Fassadenflucht des Gebäudekomplexes.



Abb. 62: Einer der drei kleinen Ställe. Diese wurden für Schmalvieh (Geissen) genutzt.



Abb. 63: Älterer, westlicher Abschluss der Ökonomie. Die Türe, Fenster und Aussenverputz belegen, dass der Bau aus der Phase V an dieser Stelle frei stand.



Abb. 64: Der Garderobenschrank ist aus den Resten eines ehemaligen Fruchtkastens (Getreide) gezimmert.



Abb. 65: Der Garderobenschrank.



Abb. 66: Stallanbau mit seitlichem Eingang und separatem Gang (Raum 0.02) für die Fütterung der Tiere.



Abb. 67: Futterluken im östlichen Stall. Der genutete Deckenbalken gehört noch zur Phase I (Ständer-/Bohlenbau).

Phase VII (20. Jahrhundert)

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurden die bäuerlichen Kleinwirtschaften bis auf die auf der Südseite der Liegenschaft gelegenen Krautgärten aufgegeben.

Auch die Heimarbeit endete in diesem Jahrhundert endgültig und die Webstühle verschwanden aus den Stuben. Auffallend ist, dass in weiten Teilen der Liegenschaft, wohl mit dem Ende der Heimarbeit, die Fussböden erneuert wurden (schmale Weichholzriemen).

Mit der Aufgabe der Ställe, welche bis anhin auch für die Bewohner als Abort dienten, wurden in den Wohnungen kleine Toiletten eingerichtet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden in einem Teil der Liegenschaft Badezimmer.

Dem gesteigerten Bedürfnis nach Wohnraum wurde mit dem grossen Dachaufbau auf der Südseite Rechnung getragen. Hier entstanden drei neue Schlafkammern mit grossen Fenstern.

Ansonsten hat sich der Bestand der gesamten Liegenschaft aus dem 19. Jahrhundert weitgehend erhalten.

Volumen:

Neu dazugekommen ist der Dachaufbau auf der Südseite. Dieser weist ein Volumen von ca. 170 m³ auf.

Das Gesamtvolumen beträgt nun beachtliche **3315 m³**.

Dies ist für einen ehemals ländlichen Bau eine aussergewöhnliche Grösse und entspricht einem Wohnblock (aus der Mitte des 20. Jahrhunderts) mit ca. 12 Partien.

Erhaltung:

Die Erneuerungen aus dieser letzten Bauphase sind vollständig erhalten.

Datierung:

Die einzelnen WC – Einbauten sind stilistisch datiert.

Nach Auskunft von Frau Müller, ehemalige Eigentümerin der Wallisellenstrasse 39, sind der Badezimmereinbau und der grosse Dachaufbau 1966 entstanden.



Abb. 68: Grosser Dachaufbau für drei Schlafzimmer auf der Südseite. Wohl 1966 entstanden.



Abb. 69: Anstelle einer abgetieften Vorratskammer (Raum 0.30) wurde 1966 ein Badezimmer eingebaut.



Abb. 70: Konsequenz im Stile der 1960er – Jahre gestaltete Schlafzimmer im Dachaufbau auf der Südseite.

8. BAUBESCHREIBUNG

Rohbau

Baukörper

Im östlichen Teil ein dreigeschossiges, westlich ein zweigeschossiges, teils unterkellertes, traufständig zur Wallisellenstrasse errichtetes Vielzweck-Bauernhaus in Holzgerüstbauweise, mit Ausnahme der ehemaligen Feuerwände. Das Objekt beinhaltet sieben Liegenschaften, die giebelständig zusammengebaut sind. Es wurde verschiedentlich umgebaut und verändert.

Dachwerk

Das Dachwerk ist im östlichen 1. Dachgeschoss gänzlich einsehbar. Es handelt sich dabei um Sparrendach mit stehenden Dachstuhl. Vergleiche dazu das vorangegangenen Kapitel „Bauliche Entwicklung“ Phase I S. 39. Im Westen sind es mehrere stehende Dachstühle, der Teil auf der Südseite ist nicht einsehbar, da er vollständig ausgebaut ist. Südlich hat es eine Schleppgaube als Aufbau und nördlich eine Lukarne. Im Allgemeinen ist der Dachaufbau im Westen mit sehr klein dimensionierten Hölzern ausgeführt. Durch die mehrfachen Umbauphasen des 19. und 20. Jahrhunderts und die vielen Unterteilungswände im Dachgeschoss ist eine genaue Beurteilung momentan nicht möglich.

Aussenbau

Fassaden

Trauffassade nach Norden

Die nördliche Fassade ist östlich in mehrere Ökonomieteile und westlich in einen Wohnteil gegliedert. Die beiden Scheunenteile weisen, wegen der separaten Dachwerke eine Zäsur in der Dachoberfläche auf. Der Doppelwohnteil im Erdgeschoss besitzt einen neunteiligen Fensterwagen und im 1. Obergeschoss drei einzelne Fenster. Im Bereich des Übergangs vom Wohn- zum Scheunenteil ist im 1. Dachgeschoss eine eternitverkleidete Lukarne mit zwei Sprossenfenstern aufgebaut. Der Wohnteil im Westen ist weiss verputzt, die beiden Scheunenteile tragen eine vertikalen Bretterschirm. Die westliche Scheune weist ein grosses Tenntor auf und besitzt ein ausgebautes Schaufenster, der östliche Scheunenteil besitzt ebenfalls ein grosses Zugangstor.

Giebelfassade nach Westen

Die westliche Fassade ist im First in zwei Wohneinheiten eingeteilt. Das Niveau des Erdgeschosses ist dem leicht ansteigendem Terrain angepasst. Die nördliche Fassade besitzt im südlichen Teil einen Hauseingang im Erdgeschoss mit danebenliegendem Fenster und im 1. Obergeschoss zwei Fenster, wobei dem südlichen noch eine kleine Öffnung

zugeordnet ist (Toilette). Im 2. Obergeschoss befindet sich mittig der Wohneinheit ein Fenster. Auch die südliche Wohneinheit hat den Eingang auf dieser Fassadenseite, nördlich davon ein Fenster und südlich ein Doppelfenster. Im 1. Obergeschoss befinden sich zwei einzelne Fenster oberhalb des Eingangs und im 2. Obergeschoss ein weiteres Fenster.

Trauffassade nach Süden

Die Südfassade kann wegen der verschiedenen Fenstergestaltungen in 5 Einheiten unterteilt und anhand der Stuben und der guten Besonnung als Hauptfassade angesehen werden. Die westliche grün verputzte Einheit besitzt im Erdgeschoss zwei Sprossenfenster (Holzeinfassung) und im 1. Obergeschoss mittig darüber eines des gleichen Stils. Die nächste weiss verputzte Einheit hat einen durchgehenden fünfteiligen Fensterwagen (Holzeinfassung) an dem östlich der Türeingang im gleichen Stil anschliesst. Im 1. Obergeschoss ist in der Mitte ein Fenster mit Fensterladen vorhanden. Über diese beiden westlichen Einheiten ist ein Dachaufbau mit dreiistereinheiten und Rollläden gebaut. Ein Fenster für die 1. Einheit und zwei Fenster über der 2. Einheit. Die mittlere mit Holzplatten verkleidete Einheit besitzt drei einzelne Sprossenfenster mit Sandsteingewänden und im 1. Obergeschoss ein einzelnes. Die vierte Einheit, nun im östlichen Teil der Südfassade und ebenfalls mit Holzplatten verkleidet, hat westlich den Hauseingang. Daran schliesst sich direkt der siebenteiligen Fensterwagen, welcher eine Holzeinfassung hat, an. Im 1. Obergeschoss sind zentral zwei Flügelfenster vorhanden, im 2. Obergeschoss unter dem Dreieckgiebel eins und eines westlich direkt unter der hervor kragenden Dachuntersicht. Die letzte grau verputzte Einheit, ganz im Osten, besitzt ebenfalls einen siebenteiligen Fensterwagen mit Holzeinfassung, im 1. Obergeschoss zwei Holzsprossenfenster und dessen Vorfenster, im 2. Obergeschoss ein einzelnes gleichen Typs.

Giebelfassade nach Osten

Die östliche Giebelfassade hat südlich einen hervortretenden Anbau, welcher zweigeschossig, einzeln überdacht und gänzlich verputzt ist. Dieser hat südlich je ein Sprossenfenster im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss. Ebenfalls in beiden Etagen eine kleine Öffnung im Norden. Auf der nördlichen Seite dieses Anbaus ist eine Türe zur Toilette vorhanden. Das Erdgeschoss der übrigen Fassade setzt sich durch den Verputz von den holzverkleideten Obergeschossen ab und hat von Süden nach Westen ein Fenster, den Hauseingang mit vierfeldriger Holztür, ein Doppel-Sprossenfenster (unter diesem befindet sich der Abgang für den Keller), ein längliches Fenster, daran anschliessend eine Bretttertüre (Zugang zum Scheunenteil), nochmals ein längliches verbrettertes Fenster und zuletzt im Norden eine Bretttertüre (Zugang zum Scheunenteil). Im 1. Obergeschoss sind nur zwei Sprossenfenster mit Holzeinfassung und Vorfenster über der Eingangstür und dem Doppelfenster vorhanden. Dasselbe im 2. Obergeschoss und im südlichen Teil noch ein

einzelnes vierteiliges Sprossenfenster. Im 1. Dachgeschoss mittig ein Fenster des gleichen Typs.

Dach

Das Satteldach erstreckt sich über die ganze Liegenschaft, teilweise ist es durch das zusammenbauen leicht versetzt und weist eine Zäsur auf. Ebenfalls läuft der First nicht in einem Stück durch, sondern der westliche Dachteil ist nach Norden versetzt. Die Dachuntersicht ist offen, sodass die Dachkonstruktion teilweise sichtbar ist.

Die Dachdeckung besteht auf der Nordseite aus handgeformten Biberschwanzziegeln und die Südseite besteht teilweise aus modernen Falzziegeln, welche teilweise wegen der Belichtung der Fenster unterhalb der weit heraus kragenden Dachuntersicht durch transparente Ziegel ersetzt wurden.



Abb. 71: Nordfassade zur Wallisellenstrasse.



Abb. 72: Ostfassade an der Tulpenstrasse.



Abb. 73: Westfassade.



Abb. 74: Südfassade mit östlichem Hausteil.



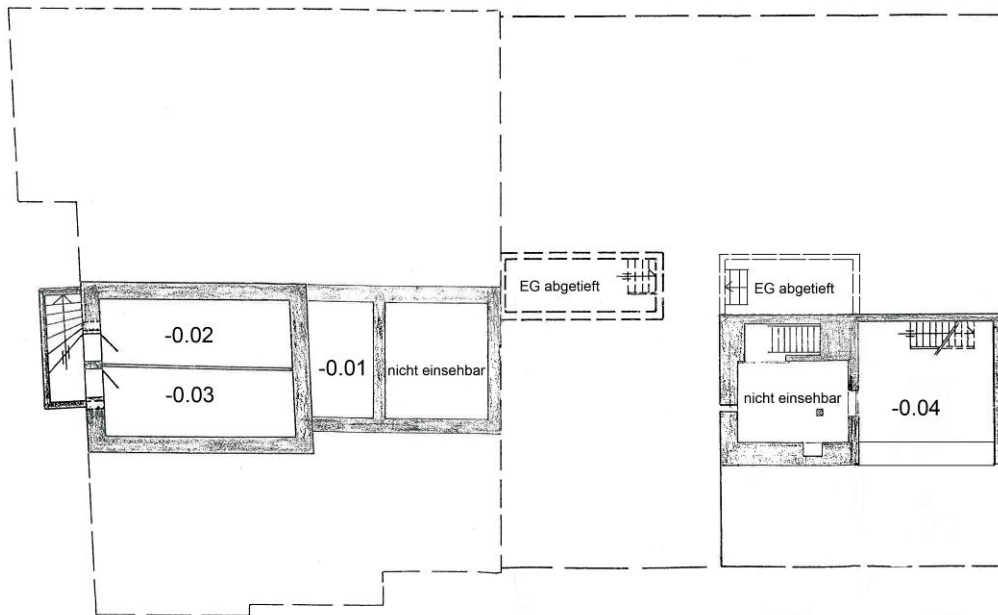
Abb. 75: Südfassade mit westlichem Hausteil.



Abb. 76: Gartenbereich.

Innenräume

Untergeschoss



Raum -0.01 kleiner Keller

Deckenbalken aus unterschiedlichen Perioden, nicht datierbar. Wände flächendeckend verputzt. Naturboden. Einstiegs Luke in der südwestlichen Ecke.



Abb. 77: Raum -0.01, Blick Richtung Südwesten.

Raum -0.02 und Raum -0.03 grosser Keller

Boden: Naturboden

Alle vier Wände gemauert ohne Verputz oder Anstrich und im Verband in den Ecken. Die Mauer besteht aus teilweise lagig vermauerten Feldsteinen, die Lagehöhe beträgt 20-25 cm. Zum Stopfen der Fugen wurden wenige Ziegel (Hohlziegel) und Bruchsteine verwendet. Feinsandiger, bräunliche Mörtel mit wenig Korn bis 1.5 cm. Deckenbalkenlage sekundär eingefügt. Abtrennung der beiden Keller durch eine einfache Bretterwand, welche in einer Schwelle und einem Rähm eingetutet ist. Die Kellerzugänge sind ebenfalls nachträglich erstellt und nicht näher zu datieren. Das Mauerwerk der Keller lässt eine Datierung ins 15. oder 16. Jahrhundert (1664) zu.

Im Raum -0.02: Südwand nachträglich eingefügte Mauernische mit ehemaligem Sturzbrett (nur negativ vorhanden) das Sims Brett ist noch vor Ort.

Im Raum -0.03: Ebenfalls eine Mauernische nachträglich, umgehend mit Brettern verkleidet.



Abb. 78: Raum -0.02, Blick Richtung Südwesten. In der Südwand eine Mauernische.



Abb. 79: Raum -0.02, Blick Richtung Osten.



Abb. 80: Raum -0.03, Blick Richtung Westen.



Abb. 81: Raum -0.03, Blick Richtung Nordosten.



Abb. 82: Türe zu Raum -0.03. Buchstaben eingeschnitzt.

Raum -0.04 Keller

Boden: Naturboden.

Alle Wände sind verputzt.

Deckenbalken mit Stud (Spolie) und Sattelholz.

Ostwand: mittig zugemauerter Türdurchgang.



Abb. 83: Raum -0.04, Blick Richtung Südosten.
Zugemauerte Türöffnung in der Ostwand.



Abb. 84: Raum -0.04, Blick Richtung Norden.

Raum -0.05

Nicht einsehbar.

Erdgeschoss



Raum 0.01 Stall für Grossvieh

Boden: im Nordteil Bretterboden, wohl über der Güllengrube, Südteil Kopfsteinpflasterung.

Nordwand: Massivmauerwerk mit Rücksprung auf Kopfhöhe.

Westwand: Backsteinmauerwerk zementgebunden.

Südwand: siehe Raum 0.02

Ostwand: Massivmauerwerk verputzt, nordseitig Stalltüre, vertikale Bretter mit Klobenband, daneben rechteckig längs liegendes Fenster.

Decke: behauene Balken mit Fasse wohl 19. Jh.



Abb. 85: Raum 0.01, Blick Richtung Westen.

Raum 0.02 Futtergang

Boden: Durchgehend Zement

Nordwand: Backsteinmauerwerk mit Zementmörtel gebunden, 3 Futteröffnungen auf Brusthöhe darüber Rähmbalken als Auflage für Deckenbalkenstall

Westwand: Nordteil Backsteinmauerwerk, gleich wie Nordseite und Südteil: Brettertüre mit Beschlagbändern 19. Jh.

Südwand: stehende Bohlen mit darüber liegender Lattung für Gipsverputz.

Ostwand: Nordteil, niedrige Tür nachträglich eingebaut 20. Jh. In der Mitte der Wand massiver Ständer mit Nut für Bohlenwand auf der Westseite, auf dem Südteil ebenfalls Nut mit Rest einer Bohlenwand wohl original. Auf der Nordseite keine Nut, wohl Abschluss des ursprünglichen Gebäudes.

Decke: durchlaufende Deckenbalken mit Nut für durchlaufende Bohlenwand. Nördlich davon Bretterverschalung und südlich davon kleine Deckenbalken unbestimmter Zeitstellung.



Abb. 86: Raum 0.02, Blick Richtung Nordwesten mit Futteröffnungen.



Abb. 87: Raum 0.02, Blick Richtung Osten mit ursprünglichem Nordost-Eckständer und Nute der 1. Bauphase.

Raum 0.03 Kammer

Boden: Einfache schmale Riemen, Weichholz.

Nordwand: Breites Bretttäfer mit einfachem Viertelrundstab.

Westwand: Dito wie Nordwand.

Südwand: schmales Krallentäfer 1.H. 20 Jh., barocke Türe mit Biedermeierbeschlägen zweifeldrig.

Ostwand: Dito Nord- und Westwand, zweiteiliges Fenster mit Winkelbändern (Abschluss in Eichelform, Mitte 19. Jh.), Fenster anscheinend nachträglich in das Täfer eingesetzt.

Decke: Schmale Bretter mit leicht gefasten Deckleisten.



Abb. 88: Raum 0.03, Blick Richtung Südosten.



Abb. 89: Raum 0.03, Fensterdetail.

Raum 0.04 Flurbereich

Boden: Tonplatten längsrechteckig, sekundär in Zementmörtel verlegt.

Südwand: Krallentäfer 1.H. 19. Jh., Brettertüre 20. Jh.

Westwand: Brettertüre mit Klobenbändern, Kastenschloss 2.H. 19. Jh.

Nordwand: Ostseite Wandständer Rohbauphase 1, daran gestossene Schwelle im unteren Bereich auf ganzer Raumlänge, durch den Türeinbau geschnitten, westliches Türgewände ebenfalls Ständer Bauphase 1 mit anschliessender Bohlenwand, Türblatt 18. Jh. Mit darüber liegendem Assekuranzschild 740.

Ostwand: sekundäres Türgericht, auf Innenseite Brettertüre mit Klobenbändern, Aussenseite: Aufgedoppeltes Türblatt vierfeldrig, obere Felder mit Rautemuster (1.H. 19. Jh.)

Decke: vergipst.

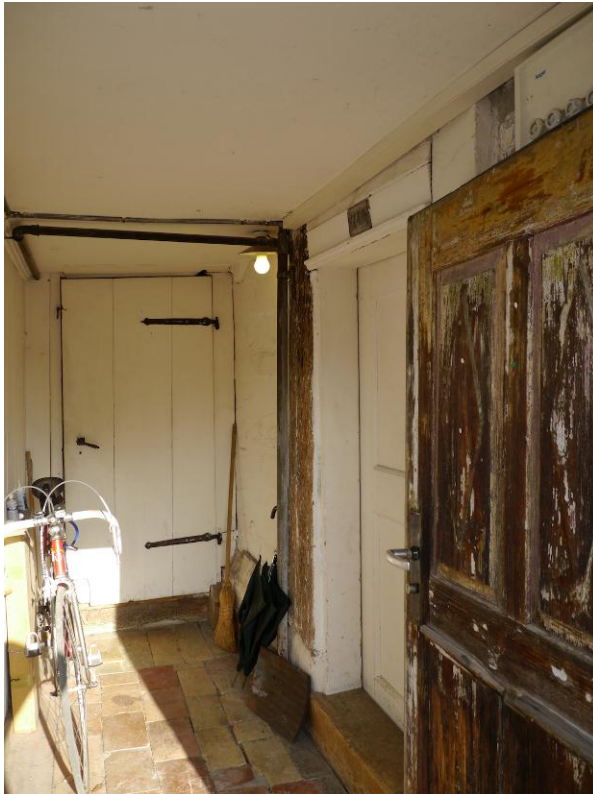


Abb. 90: Raum 0.04, Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 91: Raum 0.04, Detail des genuteten Firstständers der 1. Bauphase.

Raum 0.05 ehemalige Küche

Boden: textiler Belag.

Nordwand: Brettertäfer 20. Jh., Brettertüre mit modernen Klobenbändern nicht datierbar.

Westwand: nördlicher Teil Brettertäfer 20. Jh., anschliessend Feuerwand massiv
Küchenstandort?

Südwand: Massive Feuerwand im Westteil, Ostteil Türe und Fenster nicht datierbar (siehe Raum 0.06).

Ostwand: Massives Mauerwerk verputzt, wohl anstelle der Bohlenwand, Nordteil kleines Fenster, zweiteilige Fensterflügel mit Fischbändern (Knospenabschluss 2.H. 19. Jh.).

Decke: modern verputzt.



Abb. 92: Raum 0.05, Blick Richtung Osten.



Abb. 93: Raum 0.05, Blick Richtung Südosten.

Raum 0.06 Stube

Boden: textiler Belag.

Nordwand: auf der Ostseite schmales Bretttäfer ohne Deckleisten, Westseite: Türe zweifeldrig, geschweifte barocke Beschläge, Kastenschloss 1.H. 19. Jh.

Westwand: Breites Krallentäfer.

Südwand: Modern erneuerter Fensterwagen vierteilig, darunter modernes Bretttäfer.

Ostwand: Täfer 20. Jh.

Decke: Bohlenbalkendecke ohne Zierelemente (spätes 17./18. Jh.).



Abb. 94: Raum 0.06, Blick Richtung Süden mit Bohlenbalkendecke.



Abb. 95: Raum 0.06, Nordwand mit Holztüre und barock Beschlägen.

Raum 0.07 Stube

Boden: textiler Bodenbelag.

Nordwand: massive Feuerwand für ehemaligen Standort Kachelofen.

Westwand: Nordteil Feuerwand, Mittelteil Bretttäfer mit breiten Deckenleisten barock oder früher, im Südteil zweifeldriges Bretttäfer spätes 19. Jh.

Südwand: dreiteiliger Fensterwagen mit modernen Fensterflügel, unterer Teil: modernes Täfer.

Ostwand: siehe Raum 0.06 Westwand.

Decke: Siehe Raum 0.06

Anm. Beide Räume 0.06/0.07 = ehemalige Stube.



Abb. 96: Raum 0.07, Blick Richtung Süden.



Abb. 97: Raum 0.07, Ecke Nordwest.

Raum 0.08 Grossviehstall

gleich wie Raum 0.01

Raum 0.09 Kammer (evtl. ehemalige Küche)

Boden: moderne verleimte Platten, Klappen für Kellerabgang in der südwestlichen Ecke.

Nordwand: In den Ecken Ständer Bauphase 1, gegen den Raum weisen die Ständer Nuten für eine ehem. Bohlenwand auf, heute ersetzt durch Backsteinmauer Zementgebunden mit 3 Futteröffnungen.

Westwand: Im Norden Türstandort mit Stichbogen im Sturz, anschliessend sekundäre Wand aus Flecklingen. Schwelle vom Kernbau Bauphase 1 noch erhalten. Ganz im Süden Ständer Bauphase 1.

Südwand: Beidseits Ständer Bauphase 1 mit Nuten auf der Nordost und Westseite für Bohlenwände. Wandaufbau noch mit Bohlen, wohl original.

Ostwand: Nachträglich eingesetzte, mehrphasige nicht datierbare Holzkonstruktion, teils aus wiederverwendeten Bohlen und barocken Leisten.

Decke: Balkendecke sekundär eingebaut.



Abb. 98: Raum 0.09, Blick Richtung Südosten.
Ehemaliger Mittelständler der 1. Bauphase mit Nut.



Abb. 99: Raum 0.09, Blick Richtung Südwesten.
Profilierte Rundbogentüre und Schwelle der 1. Bauphase.



Abb. 100: Raum 0.09. Mittelständler in der Südostecke
mit Schwelle.



Abb. 101: Raum 0.09, Eckständler mit Schwelle der 1.
Bauphase.

Raum 0.10 Kammer

Boden: Tonplatten in Zement verlegt.

Nordwand: Modern vorgemauert.

Westwand: Rähm und Schwelle von Kernbau vorhanden, dazwischen Fachwerk nicht datiert.

Südwand: modern überformt, nicht einsehbar.

Ostwand: nicht einsehbar.

Decke: Balkenlage teilweise erhalten (schmale verrusste Balken-Küche).



Abb. 102: Raum 0.10, Blick Richtung Osten.



Abb. 103: Raum 0.10, Blick gegen Westen.



Abb. 104: Raum 0.10, Blick gegen Nordosten. Reste des ehemaligen Mittelständers.

Raum 0.11 Stube

Boden: Riemenboden 20. Jh.

Nordwand: verputzt, Feuerwand Standort ehemaliger Kachelofen.

Westwand: siehe Raum 0.12.

Südwand: dreiteiliger Fensterwagen, gleiche Fensterflügel wie Raum 0.12.

Ostwand: Reste eines barocken Täfers.

Decke: dito Raum 0.12, in der Nordost Ecke kleine Treppenöffnung ins Obergeschoss.



Abb. 105: Raum 0.11, Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 106: Raum 0.11, Blick Richtung Süden.



Abb. 107: Raum 0.12, Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 108: Raum 0.12, Blick Richtung Südwesten.

Raum 0.12 Stube

Boden: schmaler Riemenboden 20. Jh.

Nordwand: Mittig Ständerbau Bauphase 1 (abgebeilt), Ostseite verputzt ehemalige Türe 19. Jh., Westseite zwei schmale Ständer dazwischen verputzte Ausfachungen.

Westwand: zweifeldriges Bretttafer 1.H. 19. Jh., Türe siehe Raum 0.13 nachträglich in die Täferwand eingefügt.

Südwand: vierteiliger Fensterwagen, Fensterflügel 20. Jh.

Ostwand: Krallentäfer 20. Jh., Türstandort: 2.H. 19. Jh. nachträglich eingebaut.

Decke: Brettdecke mit unverzierten Deckleisten

Raum 0.13 Flurbereich

Boden: Zementabrieb.

Nordwand: modern überformt.

Westwand: Brusthohes Krallentäfer.

Südwand: Biedermeiertüre, oberes Feld durch Glas ersetzt.

Ostwand: verputzt, Türe zu Raum 0.12 dreifeldrig 19. Jh., Treppe zum Obergeschoss frühes 20. Jh., daneben Brettüre mit Klobenbändern.

Decke: Balkenlage darüber Bretterlage Obergeschoss.

Anm. In der Nordostecke Ständerbau Bauphase 1., auf der Südseite wie Westseite keine Nute für Bohlen.



Abb. 109: Raum 0.13, Blick Richtung Süden.

Raum 0.14 Raumübergreifende Stall/Tenn Konstruktion

Ostwand: Mittig Ständer 1. Bauphase.

Mindesthöhe Kernbau ab Tennbau: 4,40m.

Durchgehender Firstständer mit original Firstpfette erhalten: 5,90m.

Siehe genauere Baubeschreibung „Phase II und III“ S. 48.



Abb. 110: Raum 0.14, Blick Richtung Südosten. Ehemaliger Eckständler der 1. Bauphase.



Abb. 111: Raum 0.14, Blick Richtung Westen. Erneuerte Westwand Konstruktion.



Abb. 112: Raum 0.14, Blick Richtung Norden. Erweiterung durch Pfetten.



Abb. 113: Raum 0.14 (über Raum 0.01 und 0.0), Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 116: Raum 0.15 (Nordteil), Blick Richtung Süden.



Abb. 117: Raum 0.15 (Südteil), Blick Richtung Südosten.



Abb. 114: Raum 0.14, Blick Richtung Norden. Detailaufnahme.



Abb. 115: Raum 0.14 (über Raum 0.01) Blick Richtung Süden.

Raum 0.15 ehemalige Kleinviehställe

Boden: Zement und textiler Belag.

Nordwand: Schaufenster.

Westwand: Bretterverschlag mit Futteröffnungen und drei Stalltüren.

Südwand: Beton.

Ostwand: nicht einsehbar.

Decke: offene Balkenkonstruktion.



Abb. 118: Raum 0.15, Blick Richtung Westen.

Raum 0.16 Tenn

Siehe genauere Baubeschreibung „Phase V und VI“ S. 57.



Abb. 119: Raum 0.16, Blick Richtung Norden.



Abb. 120: Raum 0.16, Blick Richtung Norden. Detail Brüggli.



Abb. 121: Raum 0.16, Blick Richtung Osten.



Abb. 122: Raum 0.16, Blick Richtung Süden.

Abb. 123: Raum 0.16, Blick Richtung Westen.
Ehemalige Haustüre zu Raum 0.21.

Raum 0.17 Vorratsraum

Boden: Naturboden.

Nordwand: sekundär wiederverwendete breite Bohlen.

Westwand: Fachwerk, Brettertüre mit Klobenband Kastenschloss 1.H. 19. Jh.

Südwand: Putz über Lattenrost, sekundär wiederverwendete breite Bohlen.

Ostwand: dito

Decke: Balken mit darüber liegenden Bretterboden.



Abb. 124: Raum 0.17, Blick Richtung Osten.

Raum 0.18 ehemalige Küche

Boden: Zementboden.

Wände allseits verputzt.

Westwand: Brettertüre mit Klobenband Kastenschloss 2.H. 19. Jh., wandbündiger Treppenaufgang ins 1. OG.

Decke: Gips.



Abb. 125: Raum 0.18, Blick Richtung Südosten.



Abb. 126: Raum 0.18, Blick Richtung Westen mit Türe zu Raum 0.28.

Raum 0.19 Stube

Boden: schmaler Riemenboden 20. Jh.

Nordwand: Feuerwand für ehemaligen Kachelofen.

Westwand: zweifeldriges Täfer Biedermeier, Türe dreifeldrig 2.H. 19. Jh., Nordseitig Einbauschränk 2.H. 19. Jh.

Südwand: drei Fenster mit Sandsteingewänden, zweiteilig, wobei der obere Teil kleiner ist, mit Art Déco Verschlüssen.

Ostwand: zweifeldriges Täfer Biedermeier.

Decke: Felderdecke Biedermeier.



Abb. 127: Raum 0.19, Blick Richtung Südwesten.



Abb. 128: Raum 0.19, Blick Richtung Nordosten.

Raum 0.20 Stube

Boden: textiler Bodenbelag.

Alle Wände modern überformt.

Fenster: vierteiliger Fensterwagen (Fensterflügel mit Beschlagsbänder 2.H. 19. Jh.).

Decke: Gips.



Abb. 129: Raum 0.20, Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 130: Raum 0.20, Blick Richtung Norden. Detail Beschlagsbänder.

Raum 0.21 Küche und Flur

Boden: verzierte Fliesen aus dem frühen 20. Jh.

Alle Wände: Gips.

Decke: Gips.

Türe gegen Osten: Bretttertür mit geradem Klobenband und Türgewände mit Biedermeierfries Abschluss oben.

Verdeckter Kellerabgang zu Nebenraum von -0.04.



Abb. 131: Raum 0.21, Blick Richtung Osten.

Raum 0.22 Stube

Boden: schmaler Riemenboden.

Alle Wände und Decke modern überformt.

Fenster: fünfteiliger Fensterwagen mit Sprossenfenster (A. 20. Jh., schmalen, gerundeten Fischbändern).

Türe: dreifeldrige mit Fischbänder A. 20. Jh.



Abb. 132: Raum 0.22, Blick Richtung Nordosten.



Abb. 133: Raum 0.22, Blick Richtung Westen mit Türe zu Raum 0.23.

Raum 0.23 Küche und Flurbereich

Boden: quadratische Zementplatten.

Alle Wände vergipst.

Decke: Gips.

Eingangstüre Biedermeier mit nachträglich eingefügten Fensterteil oben, Türangel mit Art Déco Gitter in den 1920er Jahren eingefügt. Treppe zum Obergeschoss: Handlauf mit Balusterbrettern.



Abb. 134: Raum 0.23, Blick Richtung Westen.



Abb. 135: Raum 0.23, Handlauf mit Balusterblättern.

Raum 0.24 WC und Korridor

Verputzt, Bretterboden.

Raum 0.25 Flur und ehem. Küche

Boden: Keramikplatten, frühes Art Déco.

Nordwand: verputzt, Brettüre mit Klobenband.

Westwand: zweifeldrige Tür, oberes Blatt mit Rautemuster und Wetterschlag.

Südwand: verputzt mit Reste eines Rauchfanges an der Decke.

Ostwand: verputzt.

Decke: Gips.



Abb. 136: Raum 0.25, Blick Richtung Westen mit Eingangstür.



Abb. 137: Raum 0.25, Blick Richtung Nordosten mit Treppenaufgang zu Raum 1.0000.

Raum 0.26 Stube

Boden: Riemenboden.

Nordwand: Feuerwand mit Standofen und Bank, Türe zu Raum 0.25 Biedermeier.

Westwand: Bretttäfer 20 Jh., Fenster Biedermeier mit Eichelabschluss.

Südwand: oberer Teil gestemmtes Täfer 2.H. 19. Jh., unterer Teil Bretttäfer 20. Jh., Fenster Fischbänder mit Knospenabschluss 2.H. 19. Jh.

Ostwand: einfaches gestemmtes Täfer Biedermeier.

Decke: Felderdecke, Biedermeier 1.H. 19. Jh.



Abb. 138: Raum 0.26, Blick Richtung Süden.



Abb. 139: Raum 0.26, Blick Richtung Norden mit Durchgang zu Raum 0.25.

Raum 0.27 Stube

Boden: Riemenboden.

Nordwand: Feuerwand mit Ofen, Ostseite mit 6-teiligem Fenster und moderner Tür, westseitig mit Treppenaufgang (Biedermeier, mit Abstellraum unter der Treppe an der Seite).

Westwand: Biedermeier Täfer.

Südwand: dito, fünfteiliger Fensterwagen mit modernen Fensterflügeln, 2.H. 20. Jh.

Ostwand: siehe Westwand.

Decke: Biedermeier Felderdecke.



Abb. 140: Raum 0.27, Blick Richtung Südosten.



Abb. 141: Raum 0.27, Blick Richtung Nordwesten mit Treppenaufgang zu Raum 1.???

Raum 0.28 Flur

Boden: Kunststoffboden.

Nordwand: Türe zu Raum 0.16.

Westwand: feine Riegelkonstruktion einfeldrig, zwei Türdurchgänge.

Südwand: Eingangstür modern.

Ostwand: feine Riegelkonstruktion einfeldrig, drei Türdurchgänge.

Decke: Holzverbretterung.



Abb. 142: Raum 0.28, Blick Richtung Norden mit Türen des Raums 0.31 links und Raums 0.17 rechts.



Abb. 143: Raum 0.28, Blick Richtung Süden mit Türe von Raum 0.27.

Raum 0.29 Küche

Boden: textiler Bodenbelag.

Nordwand: verputzt und Küchenzeile, massive Stiege mit Einschubbrettern ins Obergeschoss.

Westwand: verputzt.

Südwand: dito

Ostwand: Südseite Brettüre mit Klobenbänder und Kastenschloss (2.H 19. Jh.), gangseitige Aufdoppelung mit vierteiligen Türblatt.

Decke: Gips.



Abb. 144: Raum 0.29, Blick Richtung Südwesten.



Abb. 145: Raum 0.29, Blick Richtung Osten mit Türe zu Raum 0.28 (Flur) und Treppenaufgang zu Raum 1.15.

Raum 0.30 Badezimmer

Türe modern, Fliesen modern, Ausbau von ca. 1966.



Abb. 146: Raum 0.30, Blick Richtung Nordosten.

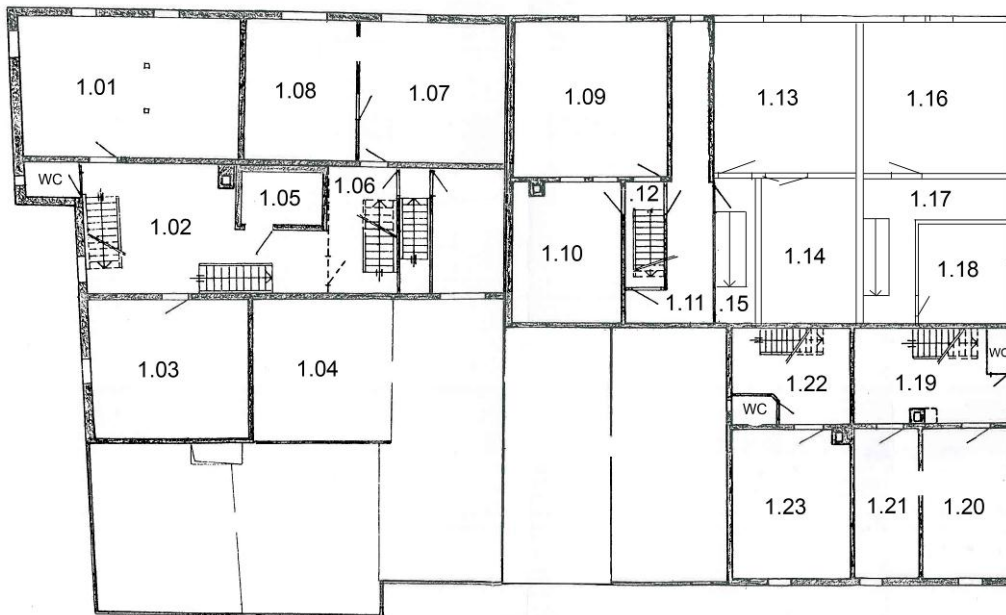
Raum 0.31 Vorratskammer

Allseits verputzt.

Boden: Zement.

Bretttüre mit Klobenbänder.

1. Obergeschoss



Raum 1.01 Schlafkammer

Boden: textiler Bodenbelag.

Nordwand: Westseite modern verputzt, Ostseite feines Krallentäfer. vierfeldrige Türe 2.H. 19. Jh.

Westwand: modern verputzt.

Südwand: teils Krallentäfer, teils Bretttäfer 20. Jh.

Ostwand: Krallentäfer.

Decke: Bretterdecke mit einfachen Deckleisten (Bretter: handgehobelt).

Fenster: Südseitig dreiteilige Fenster mit Beschlagsbändern und Eichelmotiv, Ostseitig dito mit geraden Winkelbeschlägen.



Abb. 147: Raum 1.01, Blick Richtung Südosten.



Abb. 148: Raum 1.01, Blick Richtung Südwesten.

Raum 1.02 Flur

Boden: Riemenboden

Nordwand: Fastäfer 2.H. 20. Jh.

Westwand: siehe Raum 1.06.

Südwand: modern überformt.

Ostwand: Fastäfer 2. H. 20.Jh.

Decke: Balken mit darüber liegendem Bretterboden, teils rauchgeschwärzt.

Fenster mit geraden Winkelbeschlägen.



Abb. 149: Raum 1.02, Blick Richtung Osten.



Abb. 150: Raum 1.02, Blick Richtung Westen.

Raum 1.03 Kammer

Boden: textiler Boden.

Nordwand: Bretterwand nicht näher einzuordnen.

Westwand: dito

Südwand: dito, Türe vierfeldrig 2.H. 19. Jh.

Ostwand: dito, Fensterflügel 3-teilig mit feinen Fischbändern und Knospenabschluss 2.H. 19. Jh.

Decke: Gips.



Abb. 151: Raum 1.03, Blick Richtung Südosten.

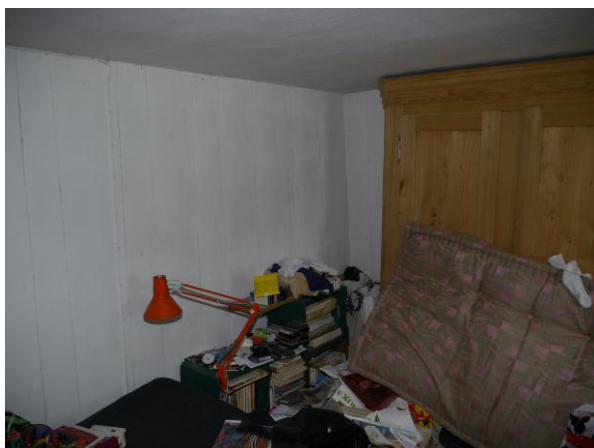


Abb. 152: Raum 1.03, Blick Richtung Nordwesten.

Raum 1.04 Kammer

Teil des Tenns und nicht als Wohnraum abgegrenzt

Raum 1.05

moderner Baderaum

Raum 1.06 Flur

Boden: schmaler Riemenboden Weichholz Nord-Süd verlegt.

Nordwand: Bohlenwand.

Westwand: nachträgliche Bretterwand undatierbar.

Südwand: ganz in der Südwest Ecke, Eckständerwandbau mit überblattetem abgesägten Brustriegel und Nut für Bohlenwand. Bohlenwand mit nachträglich eingefügtem Türgewände mit gefasten Gewänden.

Ostwand: modern.

Decke: rohgesägt Bretter mit unverzierten Deckleisten.



Abb. 153: Raum 1.06, Blick Richtung Süden.
Türdurchgang zu Raum 1.07.



Abb. 154: Raum 0.06, Blick Richtung
Süden. Ehemaliger Ständer der 1.
Bauphase als nachträgliches
Türgewände.

Raum 1.07 Schlafkammer

Boden: schmaler Riemenboden 20. Jh.

Nordwand: neben der Türe westlicher Ständer Kernbau, keine Nut gegen Süden, Nut gegen Osten vorhanden, westlich anschliessend Brusttäfer 2.H. 19. Jh.

Westwand: Fachwerkkonstruktion nicht mehr einzuordnen, davor Brusttäfer wie Nordwand.

Südwand: Fachwerkwand nicht einsehbar, im Westen Brusttäfer wie Westwand, zweiflügliges Fenster (Fensterflügel um 1930).

Ostwand: Bretttäfer 1.H. 19. Jh. im Norden Südteil durch nachträglich Türöffnung gestört.

Decke: Bretterdecke mit einfachen Deckleisten 1H. 19. Jh.



Abb. 155: Raum 1.07, Blick Richtung Nordosten.
Links neben der Türe der ehemalige Ständer der 1.
Bauphase.



Abb. 156: Raum 1.07, Blick Richtung Süden.

Raum 1.08 Schlafkammer

Boden: schmaler Riemenboden 20. Jh.

Nordwand: Ständerkernbau im Ostteil, westlich verputzt.

Westwand: Siehe Raum 1.07.

Südwand: verputzt, nachträglich verkleinertes Fenster um 1930.

Ostwand: Fachwerkwand nicht näher einzuordnen.

Decke: Krallentäfer 1.H. 20. Jh.



Abb. 157: Raum 1.08, Blick Richtung Nordwesten.
Durchgang zu Raum 1.07.



Abb. 158: Raum 1.08, Blick Richtung Süden.
Verkleinertes Fenster.

Raum 1.09 ehemalige Schlafkammer

Boden: schmale Riemenbretter.

Wände ringsum verputzt.

Nordwand: breite Fensteröffnung zur Küche.

Südwand: Fenster 20. Jh.

Decke: Gips.



Abb. 159: Raum 1.09, Blick Richtung Süden.



Abb. 160: Raum 1.09, Blick Richtung Nordwesten.

Raum 1.10 Kammer

Boden: schmale Riemenbretter.

Wände ringsum verputzt.

Westwand: zweifeldrige Türe zur Raum 1.12.

Decke: Gips.



Abb. 161: Raum 1.10, Blick Richtung Norden.

Raum 1.11 Flur

Boden: moderner Kunststoffbelag.

Nordteil: neue Bretterverkleidung 20. Jh.

Südteil: alles verputzt.

Decke: Südteil Gips, Nordteil Bretter.

Türen: südlich zu Raum 1.15 und nördlich für unter die Treppe zu Raum 0.29.



Abb. 162: Raum 1.11, Blick Richtung Süden.



Abb. 163: Raum 1.12, Blick Richtung Norden.

Raum 1.12 Treppenhaus

Boden: schmale Riemenbretter.

Norden: Treppenaufgang.

Westwand: vierfeldrige Türe, moderne Verbretterung zu Raum 1.11.

Südwand: Türe zweifeldrig zu Raum 1.09.

Ostwand: verputzt mit Türe zu Raum 1.10.

Decke: Bretter.

Raum 1.13 Schlafkammer

Boden: schmaler Riemenboden.

Wände: allseitig verputzt.

Nordwand: ostseitig zweifeldrige Türe mit Kastenschloss und Fischbändern zu Raum 1.15.

Mittig zweifeldrige Türe, bei der obere Teil mit Kreuzsprossen verglast ist, zu Raum 1.14.

Decke: verputzt.



Abb. 164: Raum 1.13 Blick Richtung Südosten.



Abb. 165: Raum 1.13, Blick Richtung Norden.
Rechts Durchgang zu Raum 1.15, links zu Raum 1.14.

Raum 1.14 Kammer

Boden: breiter Riemenboden.

Wände: allseits verputzt.

Decke: Bretterdecke mit Deckleisten.



Abb. 166: Raum 1.14, Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 167: Raum 1.14, Blick Richtung Nordosten.

Raum 1.15 Treppenhaus

Treppenaufgang mit Türe in der Ostwand zu Raum 1.11.

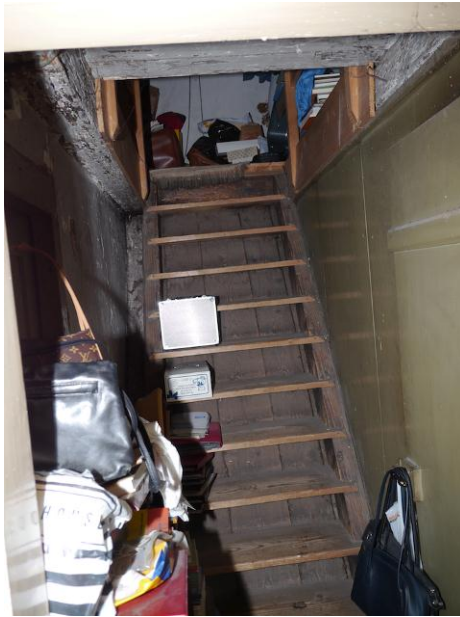


Abb. 168: Raum 1.15, Blick Richtung Norden.

Raum 1.16 Schlafkammer

Boden: Linoleum.

Wände rundherum Brusttäfer zweifeldrig, oben Tapete.

Decke: verschalte Deckenbalken und Krallentäfer.

Nordwand: Brettertüre mit Klobenbänder zur Raum 1.17.

Südwand: mittig sechsteiliges Fenster, Fensterflügel 19. Jh. mit wieder verwendeten barocken Bandbeschlägen.



Abb. 169: Raum 1.16, Blick Richtung Nordosten.



Abb. 170: Raum 1.16, Blick Richtung Südwesten.

Raum 1.17 Flur

Boden: schmaler Riemenboden.

Nord, Ost und Südwand: verputzt.

Im Stichgang dreiteiliger Wandkasten 2.H. 19. Jh.

Westwand: sechsteiliges Fenster mit geraden Beschlagsbändern, 2.H. 19. Jh.



Abb. 171: Raum 1.17, Blick Richtung Norden. Links Durchgang zu Raum 1.18, rechts Treppenaufstieg zu Raum 2.12.



Abb. 172: Raum 1.17, Blick Richtung Westen.

Raum 1.18 Kammer

Boden: schmaler Riemenboden .

Wände: Bretttäfer und vorgesetzte Feldtäferung im unteren Teil, zweifeldrige Türe zu Raum 1.17.

Decke: Bretterdecke mit unverzierten Deckleisten.



Abb. 173: Raum 1.18, Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 174: Raum 1.18, Blick Richtung Westen.

Raum 1.19 Flur

Boden: Riemenboden 19. Jh.

Wände: verputzt, nachträglicher WC Einbau 2.H. 20. Jh.

Decke: Verbretterung.

Türen zu Raum 1.20 und 1.20.



Abb. 175: Raum 1.19, Blick Richtung Westen.
Rechts Türdurchgang zu Raum 1.20.



Abb. 176: Raum 1.19, Blick Richtung Südwesten.
Treppenaufgang zu Raum 2.13.

Raum 1.20 Schlafkammer

Boden: Riemenboden 19. Jh.

Alle Wände modern überformt, Türdurchgang zu Raum 1.21 verbrettert.

Decke: Bretterdecke mit unverzierten Deckleisten.



Abb. 177: Raum 1.20, Blick Richtung Südwesten.
Durchgang zu Raum 1.19.



Abb. 178: Raum 1.20, Blick Richtung Norden.
Eckbeschläge mit Eichelabschluss.

Raum 1.21 Schlafkammer

Boden: Riemenboden 19. Jh.

Wände: verputzt, Fenster geraden Beschlagsbänder, zweiteilig.

Decke: Bretterdecke mit unverzierten Deckleisten.

Raum 21/20 war wegen durchlaufender Decke einmal zusammen.



Abb. 179: Raum 1.21, Blick Richtung Norden.

Raum 1.22 Flur

Boden: Riemenboden.

Wände: Gips.

Decke: unverdeckte Balkenkonstruktion mit Bodenbrettern des Obergeschosses.

WC Türe: riesige Fischbänder mit spez. Schliessmechanismus.



Abb. 180: Raum 1.22, Blick Richtung Südosten.
Treppenaufgang zu Raum 2.15.



Abb. 181: Raum 1.22, Blick Richtung
Süden. Zugemauert.

Raum 1.23 Schlafkammer

Boden: Riemenboden.

Wände: Tapete.

Decke: Pavatex.

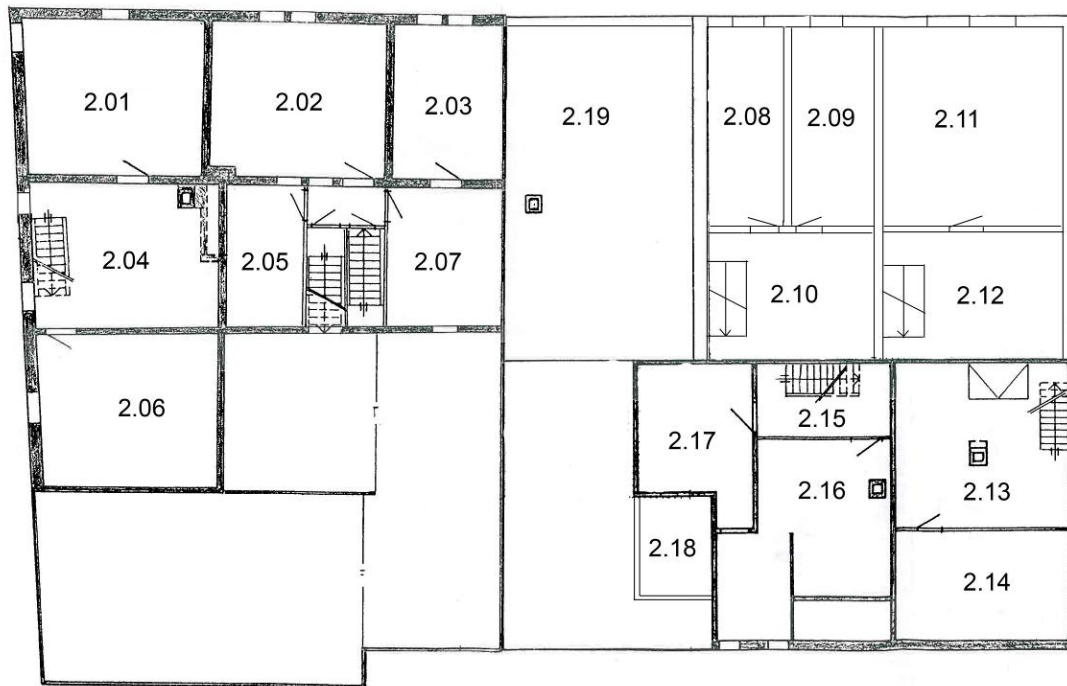
Fenster 1.H. 20. Jh.

Türe: Brettertüre mit geraden Beschlagsbändern und genopptem Milchglas zu Raum 1.22.



Abb. 182: Raum 1.23, Blick Richtung Nordwesten.

2. Obergeschoss



Raum 2.01 Kammer

Boden: textiler Bodenbelag.

alle Wände modern überformt.

Südwand: Fenster dito Raum 2.06.

Ostwand: Fenster dito Raum 2.06.

Decke: Krallentäfer zwischen Balkenlagen.



Abb. 183: Raum 2.01, Blick Richtung Südosten.

Raum 2.02 Kammer

Boden: textiler Bodenbelag.

Nordwand: Krallentäfer, mittig 2x sechsteilige Fenster, Westseite vierfeldrige Türe Kastenschloss 2.H. 19. Jh. Fischbänder mit Knospenabschluss zum Flurbereich, ostseitig Feuerwand.

Westwand: Krallentäfer, südseitig vierfeldriger Türe zu Raum 2.03

Südwand: Krallentäfer, Fenster modern.

Ostwand: Krallentäfer.

Decke: Krallentäfer.



Abb. 184: Raum 2.02, Blick Richtung Nordwesten. Türe zu Flur zwischen Raum 2.05 und 2.07.



Abb. 185: Raum 2.02, Blick Richtung Norden.

Raum 2.03 Kammer

Boden: textiler Bodenbelag.

Nordwand: grossfeldriges Täfer 1.H. 19. Jh., ostseitig: ehemaliges biedermeierliches Fenster, welches im 20. Jh. zu einer Tür erweitert wurde.

Westwand: Krallentäfer 20. Jh.

Südwand: Krallentäfer 20. Jh., Doppelfenster mit sechsteiligen Fensterflügeln 1.H. 19. Jh.

Ostwand: dito wie Nordwand, Türe vierfeldrig 2.H. 19. Jh.

Decke: schmucklose Felderdecke Biedermeier 1.H. 19. Jh.



Abb. 186: Raum 2.03, Blick Richtung Nordosten. Fensteröffnung zu Raum 2.07.



Abb. 187: Raum 2.03, Blick Richtung Süden.

Raum 2.04 Küche

Boden: textiler Bodenbelag.

Nordwand: moderne Täferwand, Türe zu Raum 2.06.

Westwand: dito, Einbaunische im Nordteil.

Südwand: Krallentäfer, Brettertüre undatierbar.

Ostwand: modern überformt, Fenster siehe Raum 2.06.

Decke: Krallentäfer.



Abb. 188: Raum 2.04, Blick Richtung Osten.

Raum 2.05 Flur und Küche

Boden: textiler Bodenbelag und Pavatex.

Nordwand: Reste von Krallentäfer und Küchenzeileinbau.

Westwand: Bretttäfer mit einfachen Deckleisten und Türe zum Flurbereich

Südwand: verputzt.

Ostwand: dito wie Westwand.

Decke: Gipsabrieb.

Türe zum Treppenabgang dreifeldrig um 1930.

Türe zum Treppenaufgang dreifeldrig Anf. 20. Jh.



Abb. 189: Raum 2.05, Blick Richtung Norden.



Abb. 190: Raum 2.05, Blick Richtung Süden.

Raum 2.06 Kammer

Boden: textiler Bodenbelag.

Nordwand: Krallentäfer 20. Jh.

Westwand: dito

Südwand: dito mit Brettertüre undatierbar.

Ostwand: Krallentäfer, Fenster zweiflügelig mit geradem Beschlagsband.

Decke: Krallentäfer zwischen Balkenlage.



Abb. 191: Raum 2.06, Blick Richtung Südwesten.

Raum 2.07 Kammer

Boden: textiler Bodenbelag.

Nordwand: Krallentäfer, mittig modernes Fenster.

Westwand: Krallentäfer.

Südwand: dito, siehe Nordwand Raum 2.03.

Ostwand: dito, Türe zum Flurbereich.

Decke: Krallentäfer.



Abb. 192: Raum 2.07, Blick Richtung Nordwesten.
Fensteröffnung zu Raum 0.14 (Tenn).



Abb. 193: Raum 2.07, Blick Richtung Südosten.
Türe zu Flur bei Raum 2.05.

Raum 2.08, 2.09, 2.10 Kinderzimmer

moderner Ausbau um 1966.



Abb. 194: Raum 2.08, Blick Richtung Süden.



Abb. 195: Raum 2.09, Blick Richtung Norden. Türe zu Raum 2.10.



Abb. 196: Raum 2.10, Blick Richtung Nordost.

Raum 2.11 Schlafkammer

Boden: schmaler Riemenboden.

Allseitig vertäfelte Wände, ca. 1966.

Nordwand: Westseitig Einbauschränke.

Südwand: Fenster modern dreiteilig.



Abb. 197: Raum 2.11, Blick Richtung Süden.



Abb. 198: Raum 2.11, Blick Richtung Norden.

Raum 2.12 Flur

Boden: schmaler Riemenboden.

Alle Wände mit Gips.

Westwand: Fenster modern.



Abb. 199: Raum 2.12, Blick Richtung Südwesten.

Raum 2.13 Kammer

Boden: Riemenboden.

Südwand: Bretterverschalung mit unverzierten Deckleisten.

Nordwand: sichtbare Mittelpfette, Bretttertüre zu Raum 2.14.

Restliche Wände: alle vergipst.

Decke: Bretterdecke mit unverzierten Deckleisten.

Fenster 2.H. 19. Jh. Mit Fischbändern und Knospenabschluss, zweiteilig.

Südwestliche Ecke mit Treppenaufgang zum Dachgeschoss.

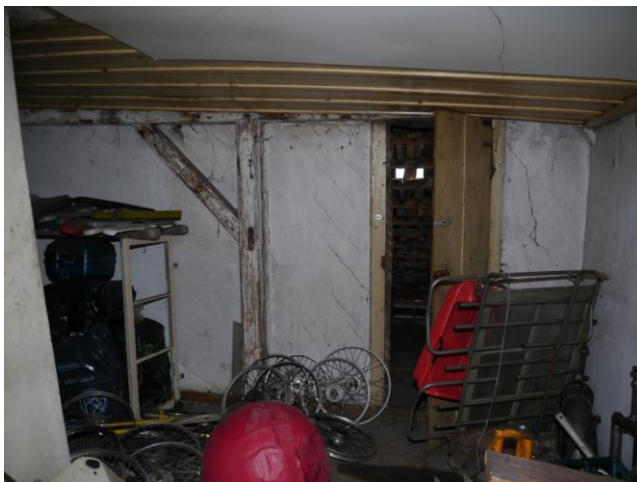


Abb. 200: Raum 2.13, Blick Richtung Norden.



Abb. 201: Raum 2.13, Blick Richtung Westen.

Raum 2.14 abgeschrägter Dachraum

Abb. 202: Raum 2.14, Blick Richtung Osten.

Raum 2.15 Flurbereich

Boden: Riemenboden.

Nordwand: Bretterverschlag.

Westwand: gesägte Bretter mit unverzierten Deckleisten.

Südwand: Ständerkonstruktion mit Bretterverschlag.

Ostwand: Bretterverschlag mit dreifeldriger Tür (mittleres schmaler) zu Raum 2.17, oberster Teil verglast.

Decke: unverdeckte Balkenkonstruktion mit Brettern des Dachgeschosses.



Abb. 203: Raum 2.15, Blick Richtung Osten.



Abb. 204: Raum 2.15, Blick Richtung Süden.

Raum 2.16 Schlafkammer

Boden: Riemenboden.

Südwand: Bretter mit unverzierten Deckleisten.

Nordwand: Gips mit Lukarneneinbau.

Westwand: Bretterverschlag Biedermeier.

Ostwand: Gips.

Decke: unverdeckte Balkenkonstruktion mit Brettern des Dachgeschosses.

Türe: 2-feldrig mit Klobenbändern.



Abb. 205: Raum 2.16, Blick Richtung Norden zur Lukarne.

Abb. 206: Raum 2.16, Blick Richtung Westen zum Raum 2.14.

Raum 2.17 Kammer

Boden: Riemenboden.

Wände: Pavatex.

Decke: Pavatex.

Türe: dreifeldrige Türe, obere beiden verglast.



Abb. 207: Raum 2.17, Blick Richtung Norden, Türe zu Raum 2.18.

Raum 2.18 Kammer

Unausgebauter Abstellraum über dem Tenn.



Abb. 208: Raum 2.18, Blick Richtung Norden.

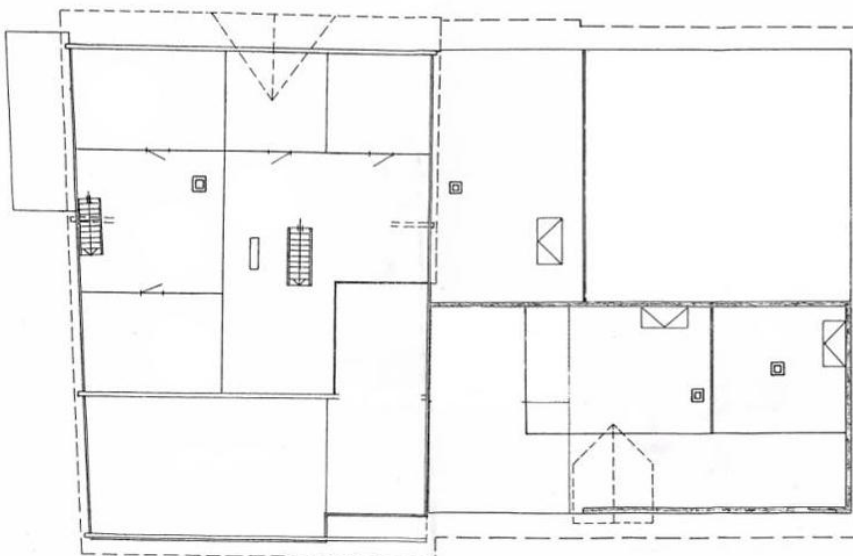


Abb. 210: Raum 2.18, Blick Richtung Süden.



Abb. 209: Raum 2.18, Blick Richtung Osten.

Dachgeschoss



Konstruktion siehe Baubeschreibung siehe Phase II bis VII S. 43 bis 61.

QUELLEN UND LITERATUR

Quellen

Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz, [www.ivs-gis.admin.ch], Abfrage am 16. Februar 2012.

Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS), Auszug Gemeinde Dübendorf, Aufnahme 1977, gekürzte Fassung 2009.

Kommunales Inventar Bezirk Uster, Gemeinde Dübendorf, Inv. Nummer: 119, Aufnahme 1983.

Kantonales Inventar Kanton Zürich, Bezirk Uster, Gemeinde Dübendorf, Inv. Nummer VIII/103, Aufnahme unbekannt.

Lagerbücher der Brandassekuranz des Kantons Zürichs, Gemeinde Dübendorf, StAZH.

Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung, Kanton Zürich, Ausgabe 2011,
[http://www.bevoelkerungsschutz.admin.ch/internet/bs/de/home/themen/kgs/kgs_inventar/a-objekte.parsys.000108.DownloadFile.tmp/zh2012.pdf], Stand 1.1.2012

Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von regionaler Bedeutung, Provisorische Kantonsliste B-Objekte Kanton Zürich,
[http://www.bevoelkerungsschutz.admin.ch/internet/bs/de/home/themen/kgs/kgs_inventar/b-objekte.parsys.000100.downloadList.49803.DownloadFile.tmp/bzhprov.pdf], publiziert am 04.05.2010.

Plan- und Kartenmaterial

GIS-Browser, diverse aktuelle und historische Karten des Kantons Zürich, [www.gis.zh.ch], abgerufen am 10.2.2012.

ETH Bibliothek, Luftaufnahme von Dübendorf, [http://ba.e-pics.ethz.ch/default/view.jsp?recordView=1330076831672.SearchResult_Preview&Stoken=1330076831672], abgerufen am 24.2.2012.

Kernzonenplan Dübendorf, 2012,
[http://www.duebendorf.ch/dl.php/de/0dact-ttr7io/Zonenplan_Sep2010.pdf], abgerufen am 14.2.2012.

Siegfriedkarte, um 1880, IVS-GIS-Browser, Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz, [www.ivs-gis.admin.ch], abgerufen am 10.2.2012.

Verschönerungsverein Dübendorf, diverse historische Karten des Dorfes Dübendorf, [http://web.me.com/hmamac/Herunterladen/Ortsgeschichte.html], abgerufen am 24.2.2012.

Wildkarte des Kantons Zürich, um 1850, Faksimile-Ausgabe, Archiv ibid Altbau AG.

Zehntenplan der Gemeinde Dübendorf, um 1681, Faksimile-Ausgabe, in: Heimatbuch Dübendorf; 5 (1951), S. 57.

Goggle-Browser, Satelliten Karte. Wallisellenstrasse 8600 Dübendorf, [http://maps.google.ch], abgerufen am 14.2.2012.

Literatur

Bickel 2005

Bickel Wolf-H. *Die alten und neueren Familien von Dübendorf*, in: Heimatbuch Dübendorf; 59 (2005), S. 19-54.

Denkmalpflege Kommission 1983.

Denkmalpflege Kommission des Kantons Zürich. Gutachten Nr. 26-82, Bauernhäuser-Ensembles an der Wallisellenstrasse, Wallisellenstrasse 33/39 und Tulpenstrasse 2. Ehem. Bauernhaus, Versicherungsnummer. 736,737a+b, 738, 739 und 740, Zürich 19.4.1983.

Fritzsche/Lemmenmeier 1996

Fritzsche Bruno/Lemmenmeier Max. *Die revolutionäre Umgestaltung von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat 1780-1870*, in: Geschichte des Kantons Zürich. 19. und 20. Jahrhundert Band 3, 1996, S. 20-30.

Gossweiler 1951

Gossweiler Hans. *Der Zehntenplan der Gemeinde Dübendorf aus dem Jahre 1681*, in: Heimatbuch Dübendorf, 5 (1951), S. 22-30.

Gubler 1978

Gubler Hans Martin. *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich*, Bd. 3: Die Bezirke Pfäffikon und Uster, Basel 1978.

Maeder 1972

Maeder Hugo. *Dübendorfer Unternehmen*, in: Heimatbuch Dübendorf, 25 (1972), S. 112-117.

Maeder 1981

Maeder, Hugo. *Freiheit, die ich meine...*, in: Heimatbuch Dübendorf, Dübendorf 35 (1981), S. 65-100.

Meyer 1898

Meyer Wilhelm. *Ortsbeschreibung und Geschichte der Gemeinde Dübendorf*, Zürich 1898.

Müller 2005

Müller Ueli. *Dübendorf*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, [<http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D128.php>], abgerufen am 24.2.2012.

Pfenninger 1955

Pfenninger Ernst. *Der Bau der Glattalbahn*, in: Heimatbuch Dübendorf, 9 (1955), S. 15-41.

Pfenninger 1957

Pfenninger, Ernst, *Die Brücken von Dübendorf*, in: Heimatbuch Dübendorf, 11 (1957), S. 47-68.

Raths 1949

Raths Werner. *Die Bevölkerung des Kantons Zürich seit Ende des 18. Jahrhunderts*, Zürich 1949.

Sigg 1996

Sigg Otto. *Das 17. Jahrhundert*, in: Geschichte des Kantons Zürich. Frühe Neuzeit 16.-18. Jahrhundert Band 2, 1996, S. 284-289.

Trachsler 1977

Trachsler Max. *Die Hanhartschen Spinnereigründungen. Ein Beitrag zur Dübendorfer Wirtschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert*, in: Heimatbuch Dübendorf, 31 (1977), S. 6-44.

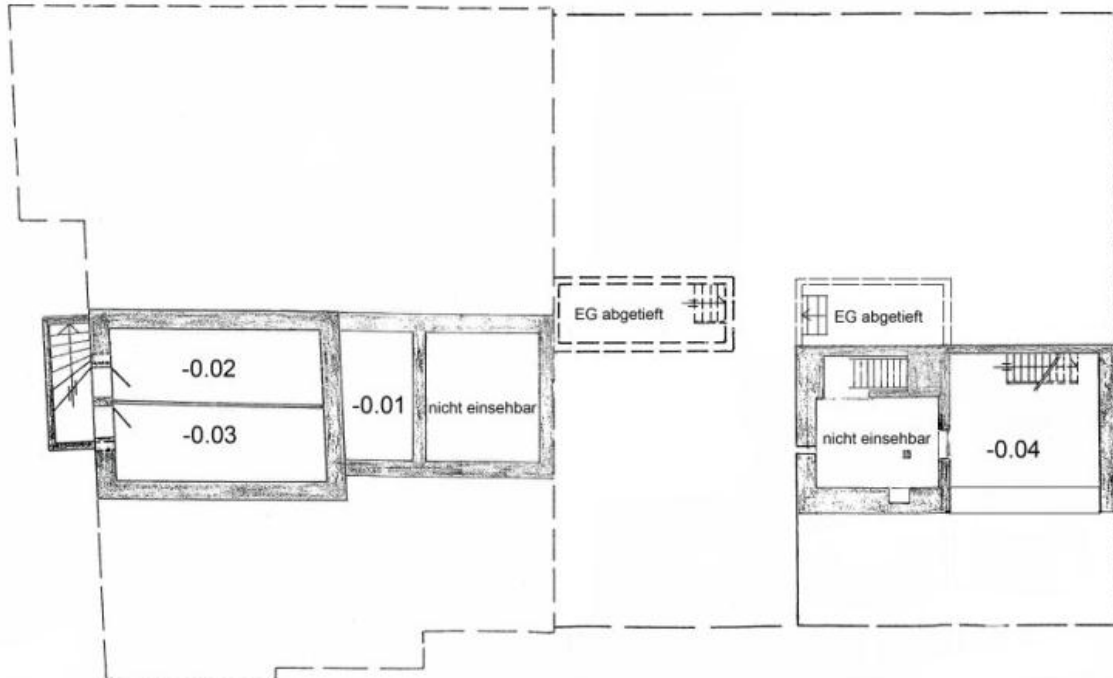
Trachsler 1985

Trachsler Max, *Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte*, in: Heimatbuch Dübendorf, 39 (1985), S. 75-102.

ANHANG

Planunterlagen⁴¹

Kellergeschoss

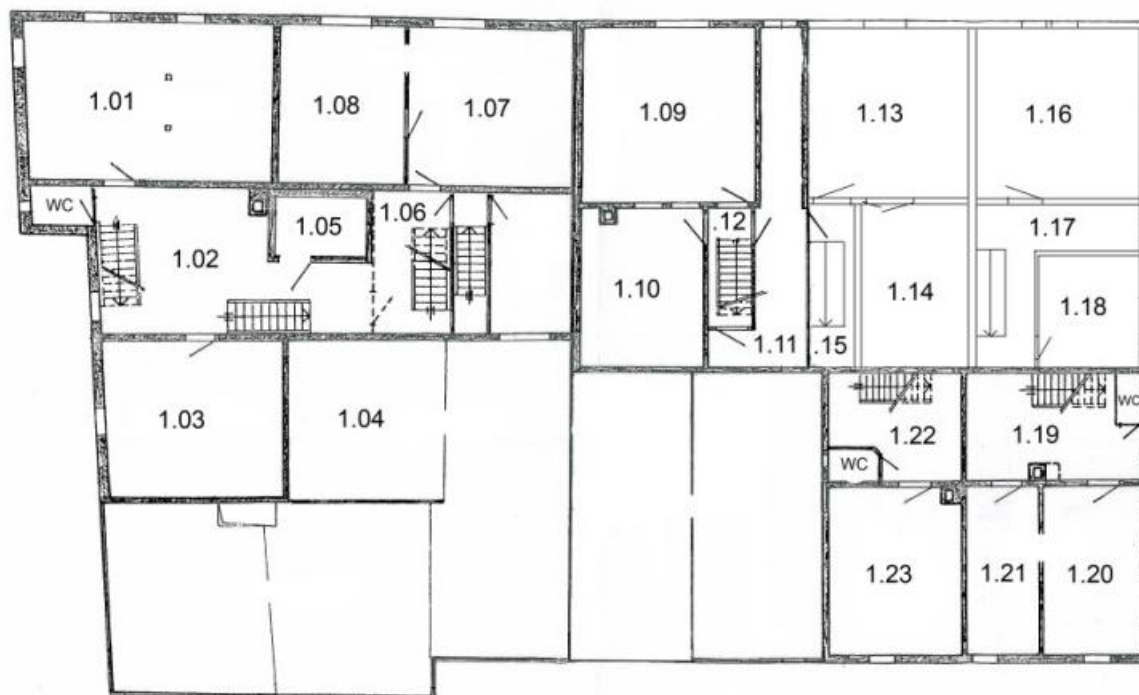


Erdgeschoss



⁴¹ Zur Verfügung gestellt von Herrn Vanoli mit Ergänzungen von 2012, durch die Ibid Altbau AG.

1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Dachgeschoss

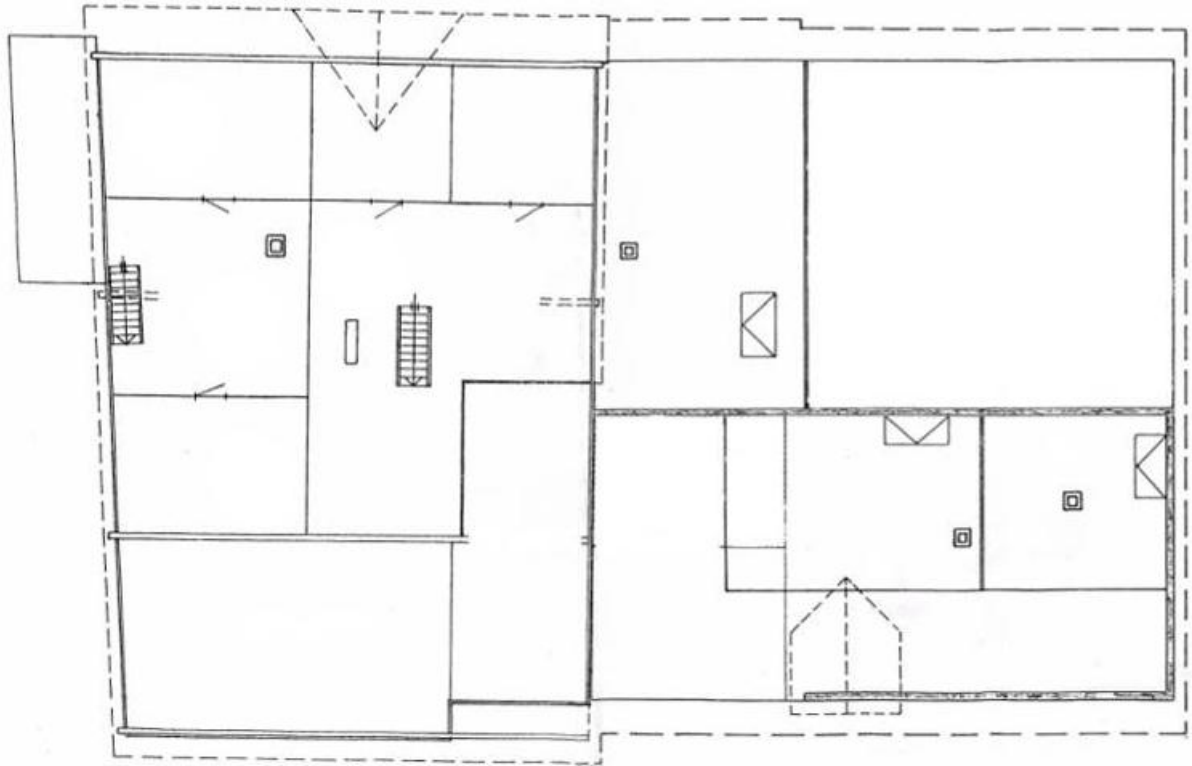
***Historische Fotografien***

Abb. 211: Molkereischlitten vor Wallisellenstrasse 35, 1929.



Abb. 212: Wallisellenstrasse 35, undatiert.



Abb. 213: Wallisellenstrasse 35, 1975.



Abb. 214: Wallisellenstrasse 35, 1975.

Auszug aus den Lagerbüchern der Brandassekuranz (StAZH RR I 282a,c,g)

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 614, 615, 617, 618, 4802, 8434, 8435, 11759, 11760

Jahr	Vers.Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (ohne Zusatzversicherung)	Bemerkungen
				Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1812	70	Kirchenpfleger Gossweiler Obriger Johannes Kuhn Johannes Gossweiler	1/4 Wohnhaus, Scheune, Bestallung Dito Dito Dito			1 1 1 1	1 1 1 1			1'400 fl. 800 fl.	
1819		Kirchenpfleger Gossweiler Joh. Kuhn Johannes Gossweiler Hs. Conrad Fenner	4/8 dito 2/8 1/8 1/8							1'400 fl. 800 fl.	
1821		Kirchenpfleger Gossweiler Joh. Kuhn Hs. Georg Fenner Hs. Conrad Fenner	4/8 dito 2/8 1/8 1/8							1'400 fl. 400 fl. 200 fl. 200 fl.	
1827		Kirchenpfleger Gossweiler Jacob Gossweiler, Wegknecht Hs. Georg Fenner Hs. Conrad Fenner	4/8 dito 2/8 1/8 1/8							1'400 fl. 720 fl. 360 fl. 360 fl.	
1828		David Gossweiler, Gemeinderath Heinrich Gossweiler Jacob Gossweiler, Wegknecht Hs. Georg Fenner Hs. Conrad Fenner	1/4 dito Dito Dito 1/8 1/8							1'120 fl. 1'120 fl. 870 fl. 360 fl. 360 fl.	
1832		David Gossweiler Jacob Gossweiler Heinrich Gossweiler Jacob Trüb Conrad Fenner	2/8 dito 2/8 2/8 1/8 1/8							1'200 fl. 880 fl. 1'200 fl. 360 fl. 360 fl.	
1838		David Gossweiler Hs. Jacob Gossweiler Heinrich Gossweiler Jacob Trüb Conrad Fenner	2/8 Wohnhaus, Scheune & Stall 2/8 2/8 1/8 1/8			1 1 1 1 1	1 1 1 1 1			1'320 fl. 1'080 fl. 1'320 fl. 360 fl. 360 fl.	
1839		David Gossweiler Hs. Jacob Gossweiler Heinrich Gossweiler	2/8 Wohnhaus, Scheune & Stall 2/8 Wohnhaus, Scheune & Stall 2/8 Wohnhaus, Scheune & Stall			1 1 1	1 1 1			1'320 fl. 1'080 fl. 1'320 fl.	

		Johannes Fenner Jacob Trüb	1/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune & Stall 1/8 Wohnhaus			1 1	1 1			700 fl. 210 fl.	
1840		David Gossweiler Heinrich Gossweiler Hs. Jacob Gossweiler Johannes Fenner Heinrich Denzler	2/8 Wohnhaus, Scheune & Stall 2/8 Wohnhaus, Scheune & Stall 2/8 Wohnhaus, Scheune & Stall 1/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune & Stall 1/8 Wohnhaus			1 1 1 1 1	1 1 1 1 1			1'200 fl. 1'200 fl. 900 fl. 650 fl. 200 fl.	 Ohne Kamin
1841	70	David Gossweiler Heinrich Gossweiler Rudolf Gossweiler Johannes Fenner Heinrich Denzler	2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 1/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 1/8 Wohnhaus	1	1	6 1 1 1 1	1 1 1 1 1			1'250 fl. 1'150 fl. 850 fl. 500 fl. 200 fl.	Die Wohnung erweitert, den übrigen Teil repariert.
1843		David Gossweiler Heinrich Gossweiler Heinrich Weber Johannes Fenner Heinrich Denzler	2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 1/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 1/8 Wohnhaus	1	1	6 1 1 1 1	1 1 1 1 1			1'250 fl. 1'150 f. 600 fl. 500 fl. 200 fl.	Wegen Kaufwert
1845		David Gossweiler Heinrich Gossweiler Heinrich Weber Johannes Fenner Heinrich Denzler	2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 1/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 1/8 Wohnhaus	1		6 3 1 1 1	1 1 1 1 1			1'250 fl. 1'300 fl. 600 fl. 200 fl. 100 fl.	Rep. am Wohnhausteil Baufälligkeit Baufälligkeit
1848		David Gossweiler Heinrich Gossweiler Heinrich Weber Johannes Fenner Heinrich Denzler	2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 2/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 1/8 Wohnhaus, 2/8 Scheune 1/8 Wohnhaus	1	1	6 3 1	1 1 1			1'250 fl. 1'300 fl. 500 fl.	Baufälligkeit } Fallen wegen grosser Baulosigkeit aus dem Kataster
1850		Johannes Denzler, Friedensrichter Johannes Fenner Heinrich Weber Heinrich Gossweiler David Gossweiler	1 Wohnhaus & 2/5 Scheune 1 Wohnhaus & 1 Heugaden 1 Wohnhaus & 3/5 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 1 1	1 7 1 3 6	1 1 1 1 1			600 fl. 300 fl. 500 fl. 1300 fl. 1250 fl.	Neu hergestellt jedoch noch unvollendet } Abänderung der Anteilsbenennung
1851		Johannes Denzler, Friedensrichter Johannes Fenner Heinrich Weber Heinrich Gossweiler David Gossweiler	1 Wohnhaus & 2/5 Scheune 1 Wohnhaus & 1 Heuboden 1 Wohnhaus & 3/5 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 1 1 1	1 7 1 3 6	1 1 1 1 1			600 fl. 400 fl. 500 fl. 1300 fl. 1250 fl.	Bauten
1852		Johannes Denzler, Friedensrichter Johannes Fenner Heinrich Weber Heinrich Gossweiler David Gossweiler	1 Wohnhaus & 2/5 Scheune 1 Wohnhaus & 1 Heuboden 1 Wohnhaus & 3/5 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 1 1 1	1 7 1 3 6	1 1 1 1 1			750 fl. 400 fl. 500 fl. 1300 fl. 1250 fl.	Bauvollendung
1853		Wilhelm Denzler Johannes Fenner Kaspar Schenkel Heinrich Gossweiler	1 Wohnhaus & 2/5 Scheune 1 Wohnhaus & 1 Heuboden 1 Wohnhaus & 3/5 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1	1 1 1	1 7 1 3	1 1 1 1			1'750 Fr. 933 1/3 Fr. 1'150 Fr. 3033 1/3 Fr.	Zusammengebaut

		David Gossweiler	1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1	1	6	1			2916 2/3 Fr.	
1854		Caspar Schenkel Wilhelm Denzler Johannes Fenner Heinrich Gossweiler Jacob Kuhn, Schuster	1 Wohnhaus & 3/5 Scheune 1 Wohnhaus & 2/5 Scheune 1 Wohnhaus & 1 Heuboden 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 1 7 1	1 1 1 3	1 1 1 1			1'150 Fr. 1'750 Fr. 850 Fr. 2300 Fr. 1850 Fr.	dito
1856		Johannes Fenner Wilhelm Denzler Mathias Weber, Maurer Heinrich Gossweiler Jacob Kuhn, Schuster	1 Wohnhaus 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune & 2 Brügi 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune ohne Brügi 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 1 2 1	1 1 1 3	1 1 1 1			750 Fr. 1'750 Fr. 1'400 Fr. 2'300 Fr. 1'850 Fr.	Frenner und Weber Anteil noch unvollendet, da bauliche Umänderung
1857		Johannes Fenner Wilhelm Denzler Diethelm & Hs. Jacob Fenner Heinrich Gossweiler Jacob Kuhn, Schuster	1 Wohnhaus 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune & 1 Brügi 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune ohne Brügi 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 1 2 1	1 1 1 3	1 1 1 1			750 Fr. 1'750 Fr. 1'400 Fr. 2'300 Fr. 1'850 Fr.	
1858	70	Johannes Fenner Wilhelm Denzler Diethelm Jb. & Hs. Georg Fenner, Gebrüder Johannes Pfister Heinrich Weber	1 Wohnhaus 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune & 1 Brügi 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune ohne Brügi 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 1 2 1	1 1 1 3	1 1 1 1			750 Fr. 1'750 Fr. 2'400 Fr. 2'300 Fr. 1'850 Fr.	Bauvollendung. Zusammengebaut
1859		Johannes Fenner Wilhelm Denzler Diethelm Jb. & Hs. Georg Fenner, Gebrüder Johannes Pfister Heinrich Weber	1 Wohnhaus 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune & 1 Brügi 1 Wohnhaus, 1/2 Scheune ohne Brügi 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 1 2 1	1 1 1 3	1 1 1 1			1'000 Fr. 1'750 Fr. 2'400 Fr. 2'300 Fr. 1'850 Fr.	Bauten
1861		Johannes Fenner Wilhelm Denzler Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Johannes Stäger Johannes Pfister Heinrich Weber	1 Wohnhaus 1 Wohnhaus, 2/4 Scheune & 1 Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Scheune ohne Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Scheune ohne Brügi 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1 1	1 1 2 2 1	1 1 1 1 3	1 1 1 1 1			1'000 Fr. 1'750 Fr. 1'550 Fr. 1'200 Fr. 2'300 Fr. 1'850 Fr.	Bauten
1864		Johannes Fenner J. J. Homberger & Cie. Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Johannes Stäger Johannes Pfister Heinrich Weber	1 Wohnhaus 1 Wohnhaus, 2/4 Tenn & 1 Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, 1/2 Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, 1/2 Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1 1	1 1 2 2 1	1 1 1 1 3	1 1 1 1 1			1'500 Fr. 3'000 Fr. 2'150 Fr. 1'900 Fr. 3'200 Fr. 3'000 Fr.	Lt Brief 1873: Frau Adelheid Wuhrmann Bauten: Veränderung Auf(giebelung)
1875		Frau Adelheid Wuhrmann J. J. Homberger & Cie. Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Johannes Stäger Johannes Pfister Heinrich Weber	1 Wohnhaus 1 Wohnhaus, 2/4 Tenn & 1 Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, 1/2 Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, 1/2 Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1 1	1 1 2 2 1	1 1 1 1 3	1 1 1 1 1			2'000 Fr. 3'000 Fr. 2'150 Fr. 1'900 Fr. 3'200 Fr. 3'000 Fr.	Bauten
1877		Frau Adelheid Wuhrmann	1 Wohnhaus	1	1	1	1			2'400 Fr.	

		J. J. Homberger & Cie. Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Johannes Stäger Johannes Pfister Heinrich Weber	1 Wohnhaus, 2/4 Tenn & 1 Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1	1 2 2 1 1	1 1 1 3 6	1 1 1 1 1			3'000 Fr. 2'150 Fr. 1'900 Fr. 3'200 Fr. 3'000 Fr.	Lt Brief 1879: Jacob Güttinger
1880		Frau Adelheid Wuhmann Anton Blöchlinger Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Johannes Stäger Johannes Pfister Jakob Güttinger	1 Wohnhaus 1 Wohnhaus, 2/4 Tenn & 1 Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1	1 1 2 2 1 1	1 1 1 1 3 6	1 1 1 1 1 1			2'400 Fr. 3'000 Fr. 2'150 Fr. 2'800 Fr. 3'200 Fr. 3'000 Fr.	Lt Brief 1883: Herman Meyer Lt Brief 1883: Sus. Attinger gesch. Pfister & Sus. Blöchlinger geb. Stettbacher Bauten und (...)
1884		Herman Meyer Sus. Attinger gesch. Pfister Sus. Blöchlinger geb. Stettbacher Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Johannes Stäger Johannes Pfister Jakob Güttinger	1 Wohnhaus ½ Wohnhaus ½ Wohnhaus, 2/4 Tenn & 1 Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 2 1 2 2 1 1	1 1 2 1 1 3 6	1 1 1 1 1 1 1			2'400 Fr. 1'800 Fr. 2'000 Fr. 2'150 Fr. 2'800 Fr. 3'200 Fr. 3'000 Fr.	Bauten, nebst Trennung der Schätzung
1885		Herman Meyer Sus. Attinger gesch. Pfister Sus. Blöchlinger geb. Stettbacher Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Johannes Stäger Johannes Pfister Jakob Güttinger	1 Wohnhaus ½ Wohnhaus ½ Wohnhaus, 2/4 Tenn & 1 Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 2 1 2 2 1 1	1 1 2 1 1 3 6	1 1 1 1 1 1 1			2'400 Fr. 1'800 Fr. 2'000 Fr. 2'500 Fr. 2'800 Fr. 3'200 Fr. 3'000 Fr.	Bauten
1886	70	Herman Meyer Sus. Attinger gesch. Pfister Sus. Blöchlinger geb. Stettbacher dieselbe Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Johannes Stäger Johannes Pfister Jakob Güttinger	1 Wohnhaus ½ Wohnhaus ½ Wohnhaus 2/4 Tenn & 1 Brügi 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus, 1/4 Tenn, ½ Stall & Heuboden 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune 1/2 Wohnhaus & 1/2 Scheune	1 1 1 1	1 2 3 2 2 1 1	1 1 1 1 1 3 6	1 1 1 1 1 1 1			2'400 Fr. 1'800 Fr. 2'000 Fr. 300 Fr. 2'500 Fr. 2'800 Fr. 3'200 Fr. 3'000 Fr.	Bauten } bilden zusammen einen freistehenden Komplex
1887 Infolge veränderter Gebäudebezeichnung nun Geb. No. 417 bis 424 assekuriert, vide neues Lagerbuch.											

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 417 und 418 (ab 1906: 740)

Jahr	Vers.Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (ohne Zusatz- versicherung)	Bemerkungen
					Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1887	417	Jakob Güttinger	½ Wohnhaus 1 Schweinestallanbau ½ Wohnhaus	437 49 335	1 1	2 1	4 1 1	1 1 1			2'700 Fr. 300 Fr. 2'500 Fr.	Bauten und (Mehr...) An No. 418 & 419 & 428 gebaut
1887	418	Jakob Güttinger	1 Scheune	457	1		7	1			1'400 Fr.	Bauten und (Mehr...) An No. 417 & 428 gebaut
1906 Veränderte Gebäudebezeichnung No. 740												
1906	740	Heinrich Stettbacher und Melchior Schelling	1 Wohnhaus 1 Schweinestallanbau 1 Scheune	444 522	1 1 1	1 1	3 1 5	1 1 1			6'500 Fr. 400 Fr. 2'000 Fr.	Bauten
1907		Heinrich Stettbacher und Melchior Schelling	1 Wohnhaus 1 Schweinestallanbau 1 Scheune		1 1 1	1 1	3 1 5	1 1 1			7'000 Fr. 500 Fr. 2'500 Fr.	Bauten
1909		Heinrich Stettbacher und Melchior Schelling	1 Wohnhaus 1 Schweinestallanbau 1 Scheune	800 522	1 1 1	1 1	3 1 5	1 1 1			10'000 Fr. 500 Fr. 3'000 Fr.	Bauten
1909 1917 1918		Heinrich Stettbacher und Melchior Schelling Otto Schilling und Fr. Elise Stettbacher Witwe Marie Bonomo-Adam	1 Wohnhaus 1 Schweinestallanbau 1 Scheune		1 1 1	1 1	3 1 5	1 1 1			11'000 Fr. 500 Fr. 3'000 Fr.	Dito
1921		Witwe Marie Bonomo-Adam	1 Wohnhaus 1 Schweinestallanbau 1 Scheune		1 1 1	1 1	3 1 5	1 1 1			17'000 Fr. 800 Fr. 4'000 Fr.	Dito & Mehrwert

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 419 (ab 1906: 739b)

Jahr	Vers.Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (ohne Zusatz- versicherung)	Bemerkungen
					Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1887	419	Johannes Stäger	1 Wohnhaus	202		1		1			2'500 Fr.	An No. 417 & 420 & 421 gebaut
1888		Johannes Stäger	1 Wohnhaus	202		1		1			2'600 Fr.	Bauten

1895 1903		Johannes Stäger Alfred Stäger-Meier, Bahnarbeiter	1 Wohnhaus			1		1			3'000 Fr.	Bauten, Mehrwert
1906 Veränderte Gebäudebezeichnung No. 739b												
1906 1920	739b	Julius Hurter Witwe Marie Bonomo-Adam	½ Wohnhaus	202	1	5		1			3'400 Fr.	Bauten, An No. 737a & 739a & 740 gebaut
1921		Witwe Marie Bonomo-Adam	½ Wohnhaus		1	5		1			7'000 Fr.	Bauten, Mehrwert

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 420 (ab 1906: 739a)

Jahr	Vers.Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (ohne Zusatz- versicherung)	Bemerkungen
					Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1887 1889 1890	420	Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Joseph Raber, Schuster Joh. Joseph Kaiser	1 Wohnhaus	202		1		1			2'500 Fr.	Mehrwert, An No. 419, 421, 422, 424 gebaut
1894			1 Wohnhaus			1		1			2'800 Fr.	Bauten
1894			1 Wohnhaus	242		1		1			3'600 Fr.	Bauten, Mehrwert
1895			1 Wohnhaus			1		1			3'700 Fr.	Bauten
1906 Veränderte Gebäudebezeichnung No. 739a												
1906	739a	Joh. Joseph Kaiser	½ Wohnhaus	202	1	5		1			4'000 Fr.	Bauten, An No. 737a, 738, 739b gebaut
1912 1913		Joh. Joseph Kaiser Hermann Müller	½ Wohnhaus	202	1	5		1			4'800 Fr.	Bauten
1922			½ Wohnhaus	202	1	5		1			6'500 Fr.	Bauten, Mehrwert

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 421a (ab 1906: 737c)

Jahr	Vers.Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (ohne Zusatzversicherung)	Bemerkungen
					Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1887 1889 1890	421a	Anna Barb. Zollinger geb. Schneider Joseph Raber, Schuster Joh. Joseph Kaiser	¼ Tenn, ½ Stall und Heuboden	237/3			1	1			300 Fr.	Mehrwert, An No. 417, 418, 419, 420, 422 gebaut
1894			¼ Tenn, ½ Stall und Heuboden				1	1			400 Fr.	Bauten
1895			¼ Tenn, ½ Stall und Heuboden	242			1	1			400 Fr.	
1906 Veränderte Gebäudebezeichnung No. 737c												
1906	737c	Joh. Joseph Kaiser	¼ Tenn, ½ Stall und Heuboden	89			1	1			500 Fr.	Bauten, An No. 737a/b, 739b, 740 gebaut
1912 1913		Joh. Joseph Kaiser Hermann Müller	¼ Tenn, ½ Stall und Heuboden				1				600 Fr.	Bauten
1922			¼ Tenn, ½ Stall und Heuboden				1	1			900 Fr.	Bauten

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 421b (ab 1906: 737b)

[illegible]

1906 1920	737b	Julius Hurter Witwe Maria Bonamo-Adam	¼ Tenne, ½ Stall & Heuboden	89			1	1			500 Fr.	Bauten, An No. 737a/c, 740 gebaut
1921		Joh. Joseph Kaiser	¼ Tenne, ½ Stall & Heuboden	92			1	1			700 Fr.	Bauten

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 422 (ab 1906: 737a)

Jahr	Vers.Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (ohne Zusatz- versicherung)	Bemerkungen
					Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1887	422	Sus. Blöchliger geb. Stettbacher	1 Wohnhaus	130	1	3		1			2'000 Fr.	An No. 420, 421, 423 gebaut
1888			1 Wohnhaus	130	1	3		1			2'200 Fr.	Bauten
1896		Johannes Stäger	1 Wohnhaus		1	3		1			2'500 Fr.	Bauten
1897 1900 1901		Johannes Stäger Joh. Konrad Meier Alfred Stäger	1 Wohnhaus		1	3		1			2'800 Fr.	Bauten
1906 Veränderte Gebäudebezeichnung No. 737a												
1906	737a	Joh. Joseph Kaiser	1 Wohnhaus ½ Tenn & Brücke	130 62	1	3		1	1		3'000 Fr. 600 Fr.	Bauten, An No. 736, 737b/c, 739a/b gebaut
1921		Joh. Joseph Kaiser	1 Wohnhaus ½ Tenn & Brücke	178 62	1	3		1	1		6'000 Fr. 800 Fr.	Bauten und Mehrwert
1922 1934		Bernhard Hartmeier	1 Wohnhaus u.s.w								7'300 Fr. 1'900 Fr.	Zusatzversicherung

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 423 (ab 1906: 736)

Jahr	Vers.Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (ohne Zusatz- versicherung)	Bemerkungen
					Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1887	423	Sus. Attinger gesch. Pfister	1 Wohnhaus	168	1	2		1			2'000 Fr.	Bauten, An No. 422, 424 gebaut
1897 1901		Joh. Joseph Kaiser Gottlieb Bodmer	1 Wohnhaus		1	2		1			3'200 Fr.	Bauten

1902		Witwe Louise Bodmer										
1906 Veränderte Gebäudebezeichnung No. 736												
1906	736	Witwe Louise Bodmer	1 Wohnhaus	168	1	2		1			3'400 Fr.	Bauten, An No. 737a, 738 gebaut
1913		Rosa Erni-Bodmer	1 Wohnhaus		1	2		1			4'000 Fr	Bauten
1926			1 Wohnhaus	210	1	2					8'000 Fr.	

Vielzweckbauernhaus, Vers. Nr. 424 (ab 1906: 738)

Holzwerkbauschmiede, Vers.Nr. 424 (ab 1887: 738)

Jahr	Vers.Nr.	Eigentümer	Benennung des Gebäudes	Inhalt m ³	Bauart						Wert der einzelnen Bauteile (ohne Zusatz- versicherung)	Bemerkungen
					Gemauert	Riegel	Holz	Ziegel	Holz	Stroh		
1887 1889 1890 1893	424	Hermann Meier Rudolf Weber Rudolf Güttinger, Tagelöhner Frau Elisabeth Pfenninger (...)	1 Wohnhaus	162	1	1	1	1			2'400 Fr.	An No. 420, 423 gebaut
1894			1 Wohnhaus		2	1	1	1			2'800 Fr.	Bauten
1899 1903		Rudolf Graf	1 Wohnhaus		2	1	1	1			3'200 Fr.	Bauten
1906 Veränderte Gebäudebezeichnung No. 738												
1906 1906 1907 1908 1909 1912	738	Ferdinand Glückler Albert Glückler Ferdinand Glückler Gustav Schenkel Walter Fröhlich Ferdinand Glückler	1 Wohnhaus	162	2	1	1	1			3'400 Fr.	Bauten, An No. 736, 739a gebaut
1913			1 Wohnhaus	162	2	1	1	1			4'000 Fr	Bauten
1920			1 Wohnhaus		2	1	1	1			5'500 Fr.	Bauten

